



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

STATISTIKEN

Daten & Analysen

Die Quartalspublikation *Statistiken – Daten & Analysen* fokussiert ihre Berichte auf die österreichischen Finanzinstitutionen, Finanzströme und Außenwirtschaft.

Medieninhaber und Herausgeber	Oesterreichische Nationalbank Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien Postfach 61, 1011 Wien www.oenb.at statistik.hotline@oenb.at Tel. (+43-1) 40420-5555 Fax (+43-1) 40420-04-5499
Schriftleitung	Johannes Turner, Gerhard Kaltenbeck, Michael Pfeiffer
Koordination	Norbert Schuh
Redaktion	Rita Schwarz
Grafische Gestaltung	Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen
Layout und Satz	Walter Grosser, Birgit Vogt
Druck und Herstellung	Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

DVR 0031577

© Oesterreichische Nationalbank, 2013. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.



Inhalt

Editorial

Kurzberichte

Konsolidierte Ertragslage und Eigenmittelentwicklung der in Österreich tätigen Banken zum vierten Quartal 2012	8
Entwicklung der Veranlagungsstruktur österreichischer Versicherungsunternehmen im Vergleich zu Euroraum im Jahr 2012	11
Risikotransfer des Auslandsobligos österreichischer Banken zum vierten Quartal 2012	13

Analysen

Executive Summaries/Übersicht	18
Rückläufige Bilanzsumme bei zurückgehendem Interbankengeschäft Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im Jahr 2012 <i>Norbert Schuh</i>	20
Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors im Jahr 2012 <i>Michael Andreasch</i>	30
Österreichs Dienstleister bestehen in einem trüben Wirtschaftsumfeld <i>Réne Dell'mour, Matthias Fuchs, Patricia Walter</i>	39
Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2012 <i>Christian Probst, Bianca Ully</i>	50
2012 erstmals rückläufige Anleiheschuld österreichischer Emittenten <i>Andrea Haas</i>	62
Strukturentwicklungen im österreichischen Bankwesen <i>Barbara Krysztofiak, Lukas Simhandl</i>	68
Der Einfluss des Kapitalverkehrs auf die Geldmenge im Euroraum Entwicklungen im Jahr 2012 <i>Patricia Walter</i>	83
Vergleich der Einkommensmessung für Haushalte in Österreich: HFCS versus EU-SILC <i>Nicolás Albacete, Martin Schürz</i>	88
Vorsichtige Kreditpolitik der Banken bei verhaltener Kreditnachfrage der Unternehmen Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im April 2013 <i>Walter Waschiczek</i>	99

Daten

Tabellenübersicht	104
1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	105
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	106
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	107
4 Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	108
5 Konsolidierte Eigenmittel gemäß § 22 und § 23 BWG des gesamten österreichischen Bankensektors	109
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	110
7 Großkredite – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	111
8 Großkredite – Kreditinstitute insgesamt	112
9 Sonstige Finanzintermediäre	113
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen im vierten Quartal 2012	114
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im vierten Quartal 2012	115
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	116
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	117
14 Direktinvestitionen	118

Hinweise

Übersicht zu Statistiken – Daten & Analysen	120
Periodische Publikationen	123
Adressen	124

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

In der Ihnen vorliegenden Ausgabe der statistischen Quartalspublikation der Oesterreichischen Nationalbank, „Statistiken – Daten & Analysen“, finden Sie wieder Beiträge zu ausgewählten Themenbereichen der Finanzstatistik.

Im einleitenden Analyseartikel stellt Schuh auf Basis von OeNB-Statistiken die wichtigsten Entwicklungen auf dem österreichischen Finanzmarkt im Jahr 2012 dar. Angesichts der von der EZB großzügig zur Verfügung gestellten Refinanzierung führen die Banken ihre Anleiheschuld massiv zurück. Nichtfinanzielle Unternehmen und der Sektor Staat griffen hingegen – angesichts der für sie günstigen Zinslandschaft – verstärkt auf die Anleihefinanzierung zurück. Die nicht unmittelbar benötigte Liquidität parkten die Unternehmen in Bankeinlagen. Die privaten Haushalte veranlagten wieder verstärkt in Investmentfonds.

Andreasch beschäftigt sich in seinem Artikel mit der Geldvermögensbildung und der Finanzierung des privaten Sektors.

Fuchs, Dell'mour und Walter geben einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen in der Zahlungsbilanz Österreichs im Jahr 2012.

Probst und Ullly betonen in ihrem Artikel, dass anhaltend niedrige Zinsen Anleger und Investoren nach höher verzinsten Veranlagungen suchen ließen. Dieser Umstand in Verbindung mit Kursgewinnen bei Wertpapieren und eine sich erholende Weltwirtschaft unterstützten das wieder wachsende Interesse an Fondsveranlagungen.

Haas betont, dass erstmals seit Bestehen der Emissionsstatistik, die Anleiheschuld österreichischer Emittenten rückläufig war. Einem Rekordrückgang bei den Bankenemissionen stand ein verstärkter Rückgriff des öffentlichen Sektors und vor allem der nichtfinanziellen Unternehmen auf dieses Finanzierungsinstrument gegenüber.

Krysztofiak und Simhandl stellen ein umfassendes Tabellenset zu Strukturdaten des Bankensektors zur Verfügung und betrachten auch dessen Beschäftigungsentwicklung.

Walter zeigt auf, wie man die Zahlungsbilanz in der monetären Analyse verwenden kann.

Zur Beurteilung der Datenqualität von Einkommensmessungen vergleichen Alabacete und Schürz den Household Finance and Consumption Survey 2010 und die European Union Statistics on Income and Living Conditions 2010.

Wie gewohnt werden Ihnen die aktuellsten Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft von Walter Waschiczek präsentiert.

Verschiedene Kurzberichte sowie eine Auswahl von 14 Tabellen ergänzen das vorliegende Heft.

Der bisherige ausführliche Datenteil dieser Publikation steht Ihnen elektronisch auf unserer Website unter <http://statistik.oenb.at> zum Download zur Verfügung. In diesem Zusammenhang möchten wir sie auf folgende Links aufmerksam machen:

Statistische Daten: www.oenb.at/de/stat_melders/datenangebot/datenangebot.jsp

Dynamische Abfrage: www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie

Veröffentlichungskalender: www.oenb.at/isaweb//releasehierarchie.do?lang=DE

Seit November 2011 steht Ihnen das umfangreiche OeNB-Statistikangebot für Smartphones und Tablets kostenlos zur Verfügung. Die App wird auf der OeNB-Website unter <http://app.oenb.at> präsentiert.

Sollten Sie Fragen zum Datenangebot der OeNB haben, wenden Sie sich bitte an unsere Statistik-Hotline, 01/40420-5555 oder statistik.hotline@oenb.at.

Das nächste Heft „Statistiken – Daten & Analysen Q3/13“ erscheint Mitte August 2013.

Johannes Turner
Gerhard Kaltenbeck
Michael Pfeiffer

Kurzberichte

Redaktionsschluss: 26. April 2013

Konsolidierte Ertragslage und Eigenmittelentwicklung der in Österreich tätigen Banken zum vierten Quartal 2012

Paul Ehrlich,
Christian Sellner¹

Inhalt der Meldung

Im Rahmen einer regelmäßig erstellten Spezialauswertung, nach dem Konzept der Consolidated Banking Data (CBD) werden quartalsweise konsolidierte (Bankkonzerne) und unkonsolidierte Daten (restliche Einzelkreditinstitute) zu einer einheitlichen Darstellung der Vermögens- und Ertragslage bzw. der Eigenmittel des gesamten österreichischen Bankenwesens unter Berücksichtigung von Konzernverflechtungen zusammengeführt.

Bei der Zusammenführung von Meldedaten nach International Financial Reporting Standards (IFRS) und UGB/BWG wurde eine Struktur gewählt, die die unterschiedlichen zugrundeliegenden Bilanzierungsvorschriften bestmöglich berücksichtigt. Aufgrund der unterschiedlichen Rechnungslegungsvorschriften hinsichtlich Darstellung und Bewertung von Aktiva und Passiva konnten inhaltliche Inkonsistenzen bei der Überleitung der Bilanz- und Erfolgspositionen von Bankkonzernen nach IFRS und UGB/BWG nicht gänzlich eliminiert werden.

Entwicklung der Ertragslage im Jahr 2012

Ausgehend von einem niedrigen Niveau zum vierten Quartal 2011 konnten österreichische Kreditinstitute im Jahr 2012 das Jahresergebnis deutlich steigern. Das Vorkrisenniveau konnte allerdings noch nicht erreicht werden. Das konsolidierte Jahresergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen aller in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute

nach CBD betrug knapp 3,0 Mrd EUR und lag damit um 2,3 Mrd EUR über dem Ergebnis von 2011. Hauptverantwortlich für diese Verbesserung waren die fünf Großbanken², die im Jahr 2011 in Summe ein negatives Jahresergebnis auswiesen. Auch das Betriebsergebnis verbesserte sich in Relation zum Jahr 2011 deutlich auf 12,1 Mrd EUR (+16,6% bzw. 1,7 Mrd EUR). Die markante Verbesserung des Betriebs- und des Jahresergebnisses resultiert vor allem aus Sondereffekten wie dem Rückkauf von Hybridkapital und langfristigem nachrangigen Kapital. Zudem trugen Rückgänge bei den Abschreibungen auf Firmenwerte von Tochterunternehmen und bei der Risikoversorge für Wertpapiere zu der positiven Entwicklung bei. Höhere Vorsorgen für notleidende Kredite wirkten sich gewinndämpfend aus.

Haupttreiber der Ergebnisentwicklung im Detail

Die konsolidierten Betriebserträge (ohne Risikoversorgen) erhöhten sich insgesamt im Vergleich zum Jahresergebnis 2011 des Vorjahres auf 37,7 Mrd EUR (+1,3%). Maßgeblichen Anteil an der Verbesserung hatte ein verbesserter Handelserfolg (Gewinne/Verluste aus Finanzgeschäften, Handelsergebnis und Bewertungsergebnisse nach IFRS), der die Rückgänge der zwei traditionell wichtigsten Ertragskomponenten der österreichischen Kreditinstitute – das Nettozins- und das Provisionsergebnis – ausglich.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, paul.ehrlich@oenb.at, christian.sellner@oenb.at

² UniCredit Bank Austria AG, Erste Group Bank AG, Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, BAWAG P.S.K. Bank, Österreichische Volksbanken AG.

Der Handelserfolg stieg im Vergleich zum Jahr 2011 um insgesamt 1,3 Mrd EUR auf 3,2 Mrd EUR. Der Anstieg wurde überwiegend von den fünf Großbanken im ersten Halbjahr 2012 erwirtschaftet und von diesen unter anderem mit Rückkäufen von Tier 1- und Tier 2-Produkten (z. B. Hybridkapital bzw. langfristiges nachrangiges Kapital) begründet. Die Rückkäufe von Hybridkapital und der Abbau von langfristigem nachrangigen Kapital sind Maßnahmen, die von den Banken im Hinblick auf die künftige Eigenmittelzusammensetzung unter Basel III durchgeführt wurden. Der sich daraus ergebende Gewinn könnte im Jahresabschluss 2012 wieder dem Kernkapital zugeführt werden.

Das Nettozinsergebnis verringerte sich um 5,7% auf 19,3 Mrd EUR, da die Zinserträge stärker zurückgingen als die Zinsaufwendungen. Die Zinserträge gingen um 4,5% bzw. fast 2,0 Mrd EUR zurück, die Zinsaufwendungen um 3,4% bzw. 800,1 Mio EUR. Einen wesentlichen Anteil hatten die fünf genannten österreichischen Großbanken (Zinsaufwand: -373,8 Mio EUR bzw. Zinsertrag: -1,4 Mrd EUR).

Das Provisionsergebnis sank in einem schwächeren Marktumfeld und damit rückläufigen Transaktionen im Vergleich zu 2011 um 331,9 Mio EUR bzw. 4,4% auf 7,3 Mrd EUR. Auch hier beeinflussten die fünf Großbanken die Entwicklung maßgeblich. Sie verzeichneten einen Rückgang beim Provisionsergebnis von 345,9 Mio EUR.

Neben der Steigerung der Betriebserträge trug ein bedeutend niedrigerer Abschreibungs- und Wertberichtigungsbedarf auf Sachanlagen und Firmenwerte von Auslandstochterbanken – ausschließlich induziert durch die Großbanken – zum Anstieg des konsolidierten Betriebsergebnisses (ohne Risikovorsorge) bei. Insgesamt sanken diese

Abschreibungen um 1,2 Mrd EUR bzw. 31,5%.

Ein leichter Anstieg war hingegen bei den Verwaltungsaufwendungen aus Personal- und Sachaufwendungen zu verzeichnen (+1,2% bzw. 206,5 Mio EUR), wobei es bei den Großbanken keine Erhöhung gab.

Der Saldo der konsolidierten Risikovorsorgen im Kreditgeschäft lag bei erfolgsmindernden 6,4 Mrd EUR. In anhaltend schwierigem Marktumfeld waren im Vergleich zu 2011 von Österreichs Kreditinstituten erwartungsgemäß um insgesamt 362,1 Mio EUR bzw. 6,0% mehr Kreditrisikovorsorgen zu bilden. Hingegen fiel der Risikovorsorgebedarf für Wertpapiere (die nicht zum Zeitwert bilanziert werden) in Höhe von 508,9 Mio EUR – besonders bei den Großbanken – maßgeblich geringer aus als ein Jahr zuvor, was für die Steigerung des Jahresergebnisses bedeutsam war.

Eigenmittelenwicklung im Jahr 2012

Im Jahr 2012 stiegen die Eigenmittel der österreichischen Banken nach CBD verglichen mit dem Jahresendwert 2011 leicht um 132,8 Mio EUR auf 88,2 Mrd EUR (+0,2%). Das Kernkapital stieg um 1,0 Mrd EUR (+1,5%) und die ergänzenden Eigenmittel sanken um 680,0 Mio EUR (-3,1%). Diese Veränderung wurde durch die Umstrukturierung eines Sektorverbandes in einen Haftungsverbund beeinflusst.

Starke Veränderungen gab es bei den Rücklagen. Die Kapitalrücklage stieg zum Jahresende 2012 um 2,2 Mrd EUR (+7,3%) im Gegenzug sanken die anrechenbaren Rücklagen um 1,2 Mrd EUR (-3,1%). Diese Schwankung wurde zum Großteil durch die Kapitalumschichtung in der Finanzholding einer Großbank verursacht. Zusätzlich hatte die Kapitalaufstockung einer grö-

ßen Bank wesentlichen Einfluss auf das Ergebnis.

Das Eigenmittelerfordernis sank im Jahr 2012 um 2,2 Mrd EUR auf 49,8 Mrd EUR (−4,3%). Hauptverantwortlich für diesen starken Rückgang waren Konsolidierungsmaßnahmen der Großbanken in Form von Capital-clean-up-Projekten. Dabei ging das Eigenmittelerfordernis sowohl für das Kreditrisiko (−1,5 Mrd EUR bzw. −3,3%) als auch für das Marktrisiko (−690,0 Mio EUR bzw. −38,3%) zurück.

Aufgrund der gestiegenen Eigenmittel sowie des gesunkenen Eigenmittelerfordernisses war ein Anstieg bei den Kapitalquoten zu beobachten. Die Solvency Ratio des gesamten österreichischen Bankensektors ist von Ende

2011 bis auf Ende 2012 auf 14,4% (+0,5 Prozentpunkte) gestiegen. Die Kernkapitalquote erhöhte sich im gleichen Zeitraum auf 11,0% (+0,7 Prozentpunkte).

Die Zusammensetzung der anrechenbaren Eigenmittel ist nicht zuletzt aufgrund der kommenden Anforderungen unter Basel III weiterhin „in Bewegung“. Der Anteil des anrechenbaren Kernkapitals an den gesamten anrechenbaren Eigenmitteln erhöhte sich 2012 auf 76,5% (+1,0 Prozentpunkte). Demgegenüber verringerte sich der Anteil des anrechenbaren Ergänzungskapitals auf 22,4% (−0,8 Prozentpunkte). Der Anteil des Tier 3-Kapitals an den gesamten Eigenmitteln ging um 0,2 Prozentpunkte zurück.

Entwicklung der Veranlagungsstruktur österreichischer Versicherungsunternehmen im Vergleich zum Euroraum im Jahr 2012

Nina Eder¹

Die Summe der Aktiva des Versicherungssektors des Euroraums erhöhte sich zum Jahresultimo 2012 mit einer Jahreswachstumsrate von 8,2% auf 6.046,1 Mrd EUR. Die heimischen Versicherungsunternehmen wiesen mit +7,6% (auf einen Bestand von 129,6 Mrd EUR) ein geringeres Jahreswachstum auf. Der Anteil der österreichischen Versicherungsindustrie gemessen an jener des Euroraums blieb mit 2,1% weiterhin hinter dem Anteil des österreichischen Bankensektors am Euroraum von 3%.

Schuldverschreibungen, die traditionell bedeutendste Veranlagungskategorie der Versicherungsindustrie, konnten sowohl in Österreich (+11,3%) als auch im Euroraum (+10,8%) ein kräftiges Jahreswachstum aufweisen. Im Vergleich dazu lagen die entsprechenden Jahreswachstumsraten des Vorjahresultimos noch bei +0,9% für Österreich bzw. +0,7% für den Euroraum. Insgesamt

hielt der Versicherungssektor des Euroraums Schuldverschreibungen in Höhe von 2.632,5 Mrd EUR, wovon die heimische Versicherungsindustrie entsprechend ihrem Anteil am Euroraum rund 2% (48,9 Mrd EUR) ausmachte.

Bei Betrachtung der Veranlagungen in Staatsschuldverschreibungen erhöhte sich der Bestand an Staatspapieren anderer Länder des Euroraums lediglich von 5,1 Mrd EUR auf 5,3 Mrd EUR, wodurch der Anteil dieser Kategorie an den Staatsschuldverschreibungen von 55,9% auf 49,4% fiel. Die heimischen Rentenwerte erhöhten ihren Anteil hingegen von 26,9% auf 32,4% und wiesen zuletzt einen Bestand von 3,5 Mrd EUR auf. Veranlagungen in Staatsschuldverschreibungen der restlichen Welt blieben mit einem Anteil von 18,2% konstant und beliefen sich zum Jahresultimo auf 1,9 Mrd EUR.

Grafik 1

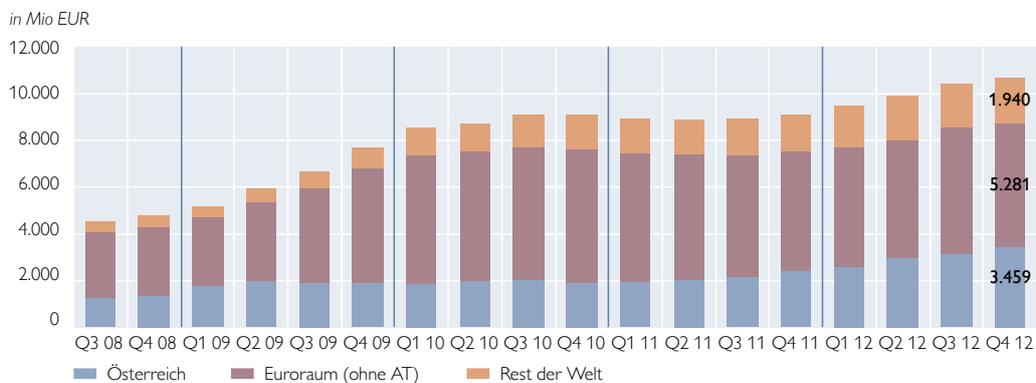
Entwicklung des österreichischen Anteils an der Summe der Aktiva des Versicherungssektors des Euroraums



Quelle: OeNB, EZB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, nina.eder@oenb.at. Die Autorin dankt den Mitarbeitern der Gruppe Außenwirtschaftsstatistiken und Finanzierungsrechnung für wertvolle Vorarbeiten.

Von österreichischen Versicherungen gehaltene Staatsschuldverschreibungen gegliedert nach Regionen



Als zweitwichtigste Veranlagungskategorie des Versicherungssektors zeigten die Veranlagungen in Investmentfonds das stärkste jährliche Wachstum aller Veranlagungskategorien. Sowohl in Österreich (2012: +15,0%, 2011: -1,3%) also auch im Euroraum (2012: +14,3%, 2011: -4,1%) war bei einem Vergleich der unbereinigten Jahreswachstumsraten mit den Vorjahreswerten eine sehr dynamische Entwicklung erkennbar. Zum Jahresultimo 2012 veranlagte der Versicherungssektor des Euroraums insgesamt 1.106,4 Mrd EUR in Investmentzertifikate, wovon 32,5 Mrd EUR auf die österreichischen Versicherungsunternehmen entfielen.

Bei den Veranlagungen in Aktien konnte nach durchgehend negativen Jahreswachstumsraten in den ersten drei Quartalen 2012 im vierten Quartal wieder ein positives unterjähriges Wachstum in Höhe von 4,4% festgestellt werden. Für das Gesamtjahr ergaben sich sowohl für Österreich mit +2,8%, als auch für den Euroraum mit +3,9%, positive unbereinigte Jahreswachstumsraten. Insgesamt investierten Versicherungsunternehmen im gesamten Euroraum per Jahresultimo

2012 663,1 Mrd EUR in Aktien, wovon 25,1 Mrd EUR auf die österreichische Versicherungsindustrie entfielen. Das entspricht einem österreichischen Anteil von 3,8%, der bedeutend höher ist, als der Anteil Österreichs an der Summe der Aktiva (2,1%). Dies spiegelt auch die Bedeutung der Aktien im Veranlagungsmix der heimischen Versicherungsindustrie wider, da dieser mit einem Anteil von 19,4% an der Summe der Aktiva im Vergleich zu einem Anteil von 11,0% im Euroraum-Durchschnitt fast doppelt so hoch ist.

Wie schon in den Vorjahren erwies sich die unbereinigte Jahreswachstumsrate des Euroraums im Bereich der Ausleihungen auch im gesamten Verlauf des Jahres 2012 mit zuletzt 2,4% als konstant. Im Gegensatz dazu waren die Ausleihungen der österreichischen Versicherungsunternehmen wesentlich volatiler und wuchsen zuletzt im 12-Monatsabstand um 0,9% auf einen Bestand von 7,7 Mrd EUR, nachdem sie im zweiten und dritten Quartal um 23,1% bzw. 21,6% angestiegen waren. Im gesamten Euroraum vergaben Versicherungsunternehmen in Summe Ausleihungen in Höhe von 415,2 Mrd EUR.

Risikotransfer des Auslandsobligos österreichischer Banken zum vierten Quartal 2012

Norbert Ernst¹

Grundlage dieses Kurzberichts sind Meldedaten des Risikoausweises gemäß VERA-Verordnung Anlage A3d, B3d und C3d. Im Rahmen dieser Erhebung wird das Auslandsengagement von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten auf höchster Konsolidierungsstufe betrachtet. Zusätzlich werden Informationen über den regionalen und sektoralen Risikotransfer² des Auslandsobligos erhoben.

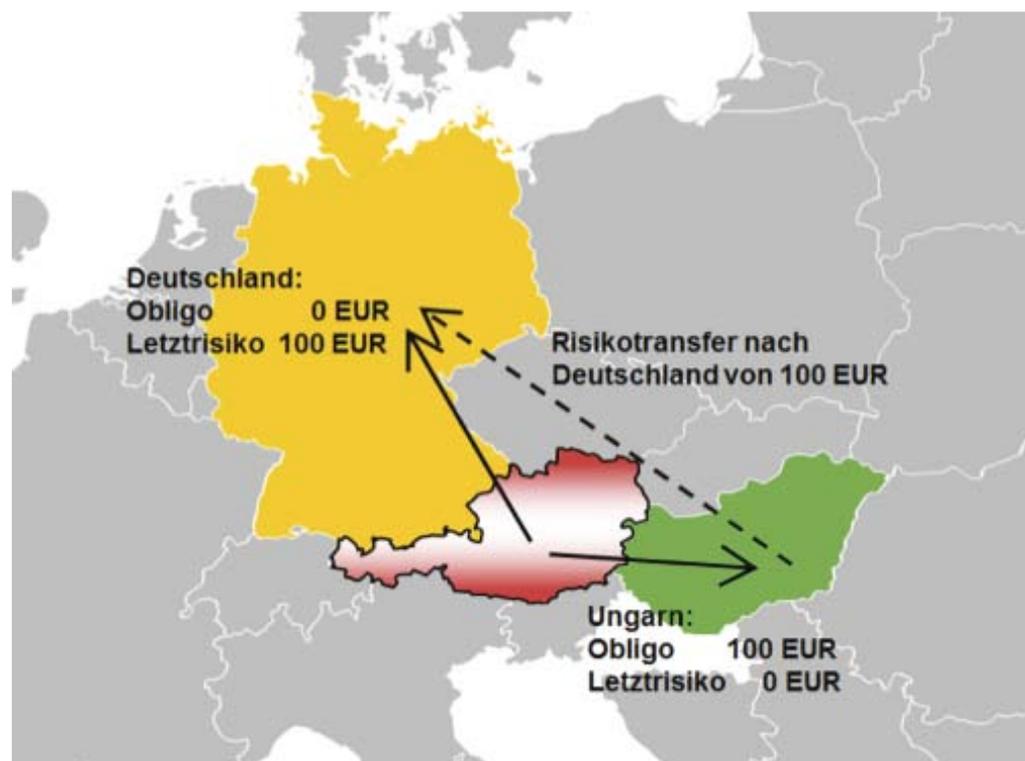
Unter Risikotransfer ist die Übertragung des Risikos eines Obligos gegenüber

dem direkten Schuldner, mittels Anwendung kreditrisikomindernder Techniken, auf eine dritte Gegenpartei zu verstehen, welche ein anderes Sitzland als der ursprüngliche Schuldner hat, oder einem anderen volkswirtschaftlichen Sektor zuzuordnen ist.

Die anzuwendenden kreditrisikomindernden Techniken des Risikotransfers lassen sich in *Garantien, Sicherheiten und Sonstiges*³ unterteilen, woraus sich nach Abzug vom Obligo das tatsächlich verbleibende Letztrisiko ergibt.

Grafik 1

Beispiel eines Kredits nach Ungarn und des Risikotransfers nach Deutschland



Quelle: OeNB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, norbert.ernst@oenb.at.

² Im folgenden Artikel wird ausschließlich der On-Balance-Risikotransfer berücksichtigt.

³ Unter „Sonstiges“ sind alle anderen Gegebenheiten (z. B. Besitzverhältnisse) zu verstehen, welche nach Ermessen des bankinternen Risikomanagements Einfluss auf das Risiko besitzen. Hierzu zählen auch alle anderen außerbilanzmäßigen Geschäfte gemäß Anlage 1 und Anlage 2 zu Artikel I § 22 BWG.

Beispielsweise würde ein von einer deutschen Bank garantierter Kredit eines österreichischen Kreditinstituts an ein ungarisches Unternehmen das Letztrisiko gegenüber ungarischen Nichtbanken um den Wert der Garantie reduzieren und gegenüber deutschen Kreditinstituten um den gleichen Betrag erhöhen (Grafik 1).

In den Meldedaten ist allerdings je Land nur der Saldo zwischen positivem und negativem Risikotransfer pro volkswirtschaftlichem Sektor und Art der kreditrisikomindernden Technik ersichtlich. Ein negativer Risikotransfer eines Kredits könnte daher durch einen positiven Risikotransfer eines anderen Kredits derselben Höhe ausgeglichen werden und in weiterer Folge in den Daten nicht erkennbar sein. Weiters ist es aufgrund der Meldelogik nicht möglich, im Falle eines negativen Risikotransfers⁴, jenes Land auf das vom Ursprungsland das Risiko übertragen wird, zu bestimmen. Gleiches gilt im Falle eines positiven Risikotransfers für das Herkunftsland des Risikos.

Zum Jahresende 2012 meldeten Österreichs Kreditinstitute und Bankkonzerne gegenüber 37 Ländern einen positiven Risikotransfersaldo von in Summe 2,86 Mrd EUR und gegenüber 99 Ländern einen negativen Saldo von 10,06 Mrd EUR.

Der größte positive Risikotransfer wurde zum vierten Quartal 2012 nach Japan (0,94 Mrd EUR), gefolgt von Deutschland (0,86 Mrd EUR), Italien (0,26 Mrd EUR) und Indonesien (0,20 Mrd EUR) gemeldet. Der größte negative Risikotransfer fand gegenüber der Tschechischen Republik (-1,45 Mrd EUR), dem Vereinigten Königreich

(-1,33 Mrd EUR), Luxemburg (-0,68 Mrd EUR) und Frankreich (-0,63 Mrd EUR) statt.

Das Auslandsobligo österreichischer Kreditinstitute und Konzerne belief sich zum vierten Quartal 2012 insgesamt auf 330,51 Mrd EUR. Nach Abzug des Saldos aus dem Risikotransfer aller Drittländer in Summe von -7,19 Mrd EUR verblieb den österreichischen Banken ein Auslands-Letztrisiko von 323,32 Mrd EUR. Die Differenz zwischen Auslandsobligo und Letztrisiko stellt den Risikotransfer nach Österreich dar. Auf Grundlage der Meldedaten ist allerdings eine Zuordnung nach volkswirtschaftlichen Sektoren nicht möglich.

Die Betrachtung des Saldos des gesamten im Ausland stattfindenden Risikotransfers (-7,19 Mrd EUR) zeigt einerseits, dass Ende Dezember 2012 ein positiver Risikotransfer gegenüber dem Sektor Staat in der Höhe von 2,15 Mrd EUR und andererseits ein negativer Risikotransfer gegenüber den Sektoren Nichtbanken (-7,28 Mrd EUR) und gegenüber Kreditinstituten (-2,06 Mrd EUR) gemeldet wurde. Weiters ist ersichtlich, dass vom Risikotransfer gegenüber allen Drittländern in Summe -5,97 Mrd EUR auf Garantien, -0,70 Mrd EUR auf Sicherheiten und -0,53 Mrd EUR auf die Kategorie Sonstiges entfallen.

Der Risikotransfer von allen Drittländern nach Österreich (d. h. negativer Risikotransfer) entwickelte sich von Ende 2007 (9,05 Mrd EUR) bis Ende 2011 (4,25 Mrd EUR) rückläufig, stieg dann aber bis zum Jahresende 2012 um 2,94 Mrd EUR auf 7,19 Mrd EUR. Der Risikotransfer aus der Region CESEE &

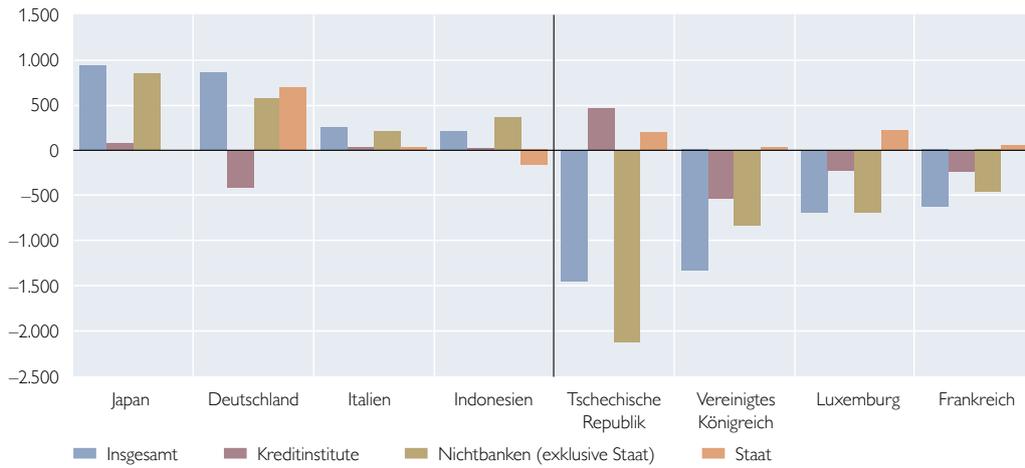
⁴ Das Letztrisiko ergibt sich aus der Summe von Obligo und dem Saldo des Risikotransfers. Ein negativer Risikotransfer gegenüber einem Drittland (d. h. das Letztrisiko ist kleiner als das Obligo) bedeutet daher einen Abfluss des Risikos in ein anderes Land.

CIS zu allen übrigen Drittländern inklusive Österreich belief sich zum Jahresende 2012 auf 3,67 Mrd EUR und liegt damit um 0,73 Mrd EUR über dem Jahresendwert von 2007 (4,34 Mrd EUR).

Grafik 2

Länder mit dem jeweils größten positiven und negativen Risikotransfer im vierten Quartal 2012

in Mio EUR



Quelle: OeNB.

Analysen

Executive Summaries

Total Assets Contract as Interbank Activity Declines

The decline in domestic and foreign interbank business led to a contraction in Austrian banks' total assets. In the second half of 2012, households began replacing deposits by other investment alternatives, such as mutual fund shares. By contrast, nonfinancial corporations posted a solid rise in deposits, as they took advantage of favorable financing conditions to expand their precautionary savings. While the trend of Austrian

banks to reduce their bond debt accelerated in 2012, nonfinancial corporations and the government tapped the bond market more intensively in 2012 than in the year before. The halving of the government bonus on savings with building and loan associations resulted in the lowest number of new savings contracts since 2006.

Private Sector Financial Investment and Financing in 2012

In 2012, the Austrian household sector invested EUR 9.7 billion in financial assets and a disproportionately large part thereof in highly liquid financial assets. The resulting slight increase compared with 2011 coincided with a corresponding slight increase of the savings ratio, which inched up to 7.7%. Domestic nonfinancial corporations used external

sources of corporate finance to a significantly lower extent than in 2011. When using external funds they mostly borrowed from domestic banks or, in the case of medium to large corporations, selectively issued debt instruments. On balance, the corporate sector was a net lender in 2012.

Austrian Service Providers Stand Their Ground in Difficult Economic Environment

Despite the faltering global economy, Austria's businesses recorded remarkable exports, above all in services. A notable current account surplus signals solid competitiveness, and the brisk development of technology-intensive services bears out the innovative potential of the economy. In a euro area comparison, the country shows above-average eco-

nomical growth and the lowest rate of unemployment. Austria's international financial integration in terms of GDP, however, has declined since the outbreak of the crisis. Uncertain business prospects and lack of confidence in the stability of some sovereigns and banks has put a damper on cross-border capital transactions.

Demand for Austrian Mutual Funds Picked Up in 2012

As interest rates remained low, investors were looking for higher-yielding assets in 2012. This search for yield, a recovering world economy and the ensuing equity price gains helped reinvigorate the demand for funds. Owing to persistent concerns about the situation in the euro area and resulting uncertainty in capital markets, investors were only cautiously optimistic, with new investment exceeding sales by no more than EUR

1.44 billion (+1.2%) in the whole year of 2012. Given distributions of EUR 2.15 billion, there was a small net capital outflow of EUR 0.70 billion or 0.6% for 2012 as a whole. High price gains and revenues totaling EUR 10.79 billion offset net capital outflows by far, however, so that net assets under management increased by EUR 10.08 billion to EUR 126.83 billion. This is roughly the level recorded in the third quarter of 2005.

Austrian Issuers' Bond Debt Declines for the First Time in 2012

For the first time since the OeNB started compiling the securities issues statistics, Austrian net issues posted a negative result of EUR 7.9 billion in 2012. An exceptionally strong contraction of outstanding bank bonds (-EUR 20.8 billion) contrasted with a rise in net issues by nonfinancial corporations (EUR 3.9 billion in 2011 and EUR 5.1 billion in 2012) as

well as by the general government (EUR 7.7 billion in 2011 and EUR 8.1 billion in 2012). By contrast to the developments seen in Austria, euro area net issues, while decreasing by more than half (-55.0%) in 2012 year on year, still remained in positive territory (EUR 340.4 billion).

The Impact of Capital Flows on the Stock of Money in the Euro Area

It is not only euro area bank lending that has an effect on the stock of money in circulation and hence potentially on inflation in the euro area. International capital flows involving nonfinancial corporations, households and the general government play a role as well. While the euro area recorded net capital exports in the first half of 2012, a considerable rise in foreign capital inflows into debt securities and especially stocks and mutual fund shares of euro area nonbanks resulted in net capital imports

in the second half of the year. The positive market sentiment may have been traceable to the ECB's announcement of nonstandard monetary policy measures as well as national government programs to promote financial stability. In mid-2012, Austria saw substantial capital imports from non-euro area countries funneled into both government and corporate bond issues, which tapered off in the remainder of the year.

Comparing the Statistics that Measure Household Income in Austria: HFCS versus EU-SILC

Capturing household incomes in full detail represents a special statistical challenge. The authors use the measurement of incomes via the Household Finance and Consumption Survey (HFCS) 2010 and the EU Statistics on Income and Living Conditions (SILC) 2010 as a basis to discuss data quality. Different household definitions and survey as well as

imputation methods explain why the results of both surveys diverge. The HFCS income data for Germany and Austria are very similar. The weaker representativeness of higher income households in the HFCS data might be traceable to the lack of oversampling.

Banks' Lending Policies Remain Cautious amid Restrained Corporate Loan Demand

With the April 2013 survey round, the number of Austrian banks participating in the quarterly bank lending survey was increased from five to seven. As one credit institute ceased to take part in the survey, three banks were newly included in the sample. The April 2013 results show that in the first quarter of 2013, Austrian banks tightened their standards for corporate loans somewhat for the fourth time in a row. Credit standards for loans to households remained unchanged in the period under review. In the second quarter of 2013, the cautious stance

toward firms is likely to continue. Regarding housing loans, banks do not expect any changes, whereas a slight easing of the standards for consumer loans is anticipated. Corporate loan demand declined slightly in the first quarter of 2013, while households' demand for housing and consumer loans rose marginally. For the second quarter of 2013, the banks surveyed expect another slight drop in the demand for corporate loans while household demand is expected to edge up.

Rückläufige Bilanzsumme bei zurückgehendem Interbankengeschäft

Rückgänge im in- und ausländischen Zwischenbankgeschäft schlugen sich in einer rückläufigen Bilanzsumme nieder. Im zweiten Halbjahr gingen private Haushalte dazu über Einlagen durch alternative Veranlagungsformen, wie Investmentfonds zu ersetzen. Das Einlagenwachstum von nichtfinanziellen Unternehmen fiel dagegen stark aus. Diese nutzten die günstige Finanzierungslandschaft, um eine Art Vorsichtskasse aufzu-

bauen. Der Trend abnehmender Anleiheschuld österreichischer Banken beschleunigte sich im Jahr 2012. Die nichtfinanziellen Unternehmen und der Staat nahmen dagegen im Jahr 2012 den Anleihemarkt in stärkerem Ausmaß in Anspruch als im Jahr 2011. Die Halbierung der Bausparprämie führte zur geringsten Anzahl von Neuabschlüssen seit dem Jahr 2006.

Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors im Jahr 2012

Der Haushaltssektor veranlagte im Jahr 2012 9,7 Mrd EUR in Finanzanlagen, einen überproportionalen Teil davon in sehr liquide Finanzanlagen. Der leichte Anstieg der Geldvermögensbildung gegenüber dem Jahr 2011 korrespondiert mit der ebenfalls leicht gestiegenen Sparquote auf 7,7%. Die Unternehmen nahmen gegenüber dem Jahr 2011 eine

deutlich geringere Außenfinanzierung in Anspruch, wobei die Kreditfinanzierung über inländische Banken sowie eine selektive Emissionstätigkeit mittlerer und größerer Unternehmen tonangebend war. Per saldo hatte der Unternehmenssektor im Jahr 2012 einen Finanzierungsüberschuss.

Österreichs Dienstleister bestehen in einem trüben Wirtschaftsumfeld

Trotz des schwierigen internationalen Wirtschaftsumfelds verzeichneten Österreichs Unternehmen 2012 Exporterfolge, vor allem im Dienstleistungsbereich. Ein deutlicher Leistungsbilanzüberschuss zeugt von solider Wettbewerbsfähigkeit, die dynamische Entwicklung technologieintensiver Dienstleistungen vom Innovationspotenzial der Wirtschaft. Österreich weist im Vergleich mit dem übrigen Euroraum ein

überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum und die geringste Arbeitslosenrate auf. Die internationale Finanzverflechtung Österreichs hingegen ist gemessen am BIP seit dem Ausbruch der Krise rückläufig. Der Kapitalverkehr mit dem Ausland wird durch den unsicheren Konjunkturverlauf sowie fehlendes Vertrauen in die Stabilität mancher Staaten und Banken gebremst.

Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2012

Anhaltend niedrige Zinsen ließen Anleger und Investoren nach höher verzinsten Veranlagungen suchen. Dieser Umstand, eine sich erholende Weltwirtschaft und die damit einhergehenden Kursgewinne unterstützten das wieder wachsende Interesse an Fondsveranlagungen. Die nach wie vor bestehenden Sorgen über die Situation des Euroraums und die damit verbundenen Unsicherheiten auf den Kapitalmärkten ließen die Anleger allerdings nur vorsichtig optimistisch agieren, sodass Neuinvestitionen die Verkäufe im Gesamtjahr 2012 nur um 1,44 Mrd EUR

(+1,2%) übertrafen. Berücksichtigt man die Ausschüttungen von 2,15 Mrd EUR, so ergab sich im Gesamtjahr ein geringer Nettokapitalabfluss von 0,70 Mrd EUR bzw. 0,6%. Hohe Kursgewinne und Erträge von 10,79 Mrd EUR kompensierten den Nettokapitalabfluss bei Weitem und führten zu einer Erhöhung des konsolidierten Fondsvolumens von 10,08 Mrd EUR auf 126,83 Mrd EUR. Dieser Stand entspricht etwa dem Stand vom dritten Quartal 2005.

2012 erstmals rückläufige Anleiheschuld österreichischer Emittenten

Im Jahr 2012 waren die Nettoemissionen aller österreichischen Emittenten mit 7,9 Mrd EUR erstmals seit Erhebung der Emissionsstatistik negativ. Extrem hohen Rückgängen beim Umlauf von Bankanleihen (-20,8 Mrd EUR) standen Zuwächse bei den Nettoemissionen nichtfinanzieller Unternehmen (3,9 Mrd EUR 2011 und 5,1 Mrd EUR 2012)

und des Staates (7,7 Mrd EUR 2011 und 8,1 Mrd EUR 2012) gegenüber. Im Euroraum haben sich die Nettoemissionen im Jahr 2012 im Vergleich zu 2011 zwar um mehr als die Hälfte (55,0%) reduziert, sie sind jedoch im Gegensatz zu Österreich mit 340,4 Mrd EUR im positiven Bereich geblieben.

Der Einfluss des Kapitalverkehrs auf die Geldmenge im Euroraum

Neben der Kreditvergabe der Banken im Euroraum übt auch der internationale Kapitalverkehr von nichtfinanziellen Unternehmen, Haushalten und dem Staat Einfluss auf die umlaufende Geldmenge und damit potenziell auf die Inflationsentwicklung im Euroraum aus. Während noch im ersten Halbjahr 2012 per saldo Kapital exportiert wurde, nahm im zweiten Halbjahr der Zufluss von Auslandskapital in Schuldverschreibungen und vor allem in Aktien und Investmentzertifikate der Nicht-

banken im Euroraum deutlich zu, sodass per saldo Kapital importiert wurde. Als Auslöser dieser positiven Marktstimmung können die Ankündigung geldpolitischer Sondermaßnahmen durch die EZB und staatliche Programme zur Förderung der Finanzstabilität gewertet werden. In Österreich erfolgten zur Jahresmitte 2012 hohe Kapitalimporte aus dem Extra-Euroraum in Anleiheemissionen, sowohl des Staates als auch der Unternehmen, die sich im weiteren Jahresverlauf verringerten.

Vergleich der Einkommensmessung für Haushalte in Österreich: HFCS versus EU-SILC

Eine detaillierte und vollständige Erfassung der Einkommen stellt eine besondere Herausforderung bei Haushaltserhebungen dar. Zur Diskussion der Datenqualität wird die Einkommensmessung des Household Finance and Consumption Survey (HFCS) 2010 und von EU-Statistics on Income and Living Conditions (SILC) 2010 für Österreich besprochen. Unterschiedliche Haushaltsdefinitionen und Befragungsmethoden

sowie divergierende Imputationsmethoden begründen vorhandene Unterschiede bei den Ergebnissen der beiden Erhebungen. Die HFCS Einkommensdaten für Deutschland und Österreich sind sehr ähnlich. Die schwächere Repräsentativität der Stichprobe in Bezug auf Haushalte aus höheren Einkommensklassen im HFCS könnte am fehlenden Oversampling liegen.

Vorsichtige Kreditpolitik der Banken bei verhaltener Kreditnachfrage der Unternehmen

Mit dem Befragungstermin April 2013 wurde die Anzahl der österreichischen Teilnehmer an der Umfrage über das Kreditgeschäft von fünf auf sieben Institute ausgeweitet. Drei Banken wurden neu in die Stichprobe aufgenommen, während ein Institut nicht mehr an der Umfrage teilnimmt. Die Ergebnisse von April 2013 zeigen, dass die österreichischen Banken die Kreditrichtlinien im Firmenkundengeschäft im ersten Quartal 2013 zum vierten Mal in Folge per saldo leicht verschärft haben. Im Privatkundengeschäft blieben die Kreditrichtlinien in der Berichtsperiode hingegen unverändert. Im zweiten Quartal 2013 dürfte

die vorsichtige Kreditpolitik gegenüber Unternehmen anhalten. Bei Wohnbaufinanzierungen erwarten die Banken keine Veränderung, während bei den Konsumkrediten eine leichte Lockerung erwartet wird. Die Kreditnachfrage der Unternehmen sank im ersten Quartal 2013 geringfügig, während die Nachfrage der privaten Haushalte nach Wohnbau- und Konsumkrediten leicht stieg. Für das zweite Quartal 2013 erwarten die Umfrageteilnehmer einen weiteren geringfügigen Rückgang der Kreditnachfrage der Unternehmen und einen leichten Anstieg der Kreditnachfrage der privaten Haushalte.

Rückläufige Bilanzsumme bei zurückgehendem Interbankengeschäft

Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im Jahr 2012

Norbert Schuh¹

Rückgänge im in- und ausländischen Zwischenbankgeschäft schlugen sich in einer rückläufigen Bilanzsumme nieder. Im zweiten Halbjahr 2012 gingen private Haushalte dazu über Einlagen durch alternative Veranlagungsformen, wie Investmentfonds zu ersetzen. Das Einlagenwachstum von nichtfinanziellen Unternehmen fiel dagegen stark aus. Diese nutzten die günstige Finanzierungslandschaft, um eine sogenannte Vorsichtskasse aufzubauen. Der Trend abnehmender Anleiheschuld österreichischer Banken beschleunigte sich im Jahr 2012. Die nichtfinanziellen Unternehmen und der Staat nahmen dagegen im Jahr 2012 den Anleihemarkt in stärkerem Ausmaß in Anspruch als im Jahr 2011. Die Halbierung der Bausparprämie führte zur geringsten Anzahl von Neuabschlüssen seit dem Jahr 2006.

1 Leicht rückläufige unkonsolidierte Bilanzsumme²

Trotz zurückgehender unkonsolidierter Bilanzsumme liegt in Österreich keineswegs eine Kreditklemme vor. Zwar ging die Jahreswachstumsrate der Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen seit August 2012 zurück, lag aber Ende Dezember noch immer deutlich im positiven Bereich. Bei der Abschwächung der Wachstumsrate handelt es sich aber offensichtlich um ein nachfrageseitiges Phänomen. Denn die Einlagen der nichtfinanziellen Unternehmen erhöhten sich im Jahr 2012 um 5,5%, obwohl die Einlagenzinssätze historische Tiefststände erreichten. Vielmehr nützten die Unternehmen die günstigen Kreditkonditionen und die niedrigen Anleihezinssätze, um eine sogenannte Vorsichtskasse aufzubauen.

Die unkonsolidierte Bilanzsumme der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute ging im Jahr 2012 um 32,2 Mrd EUR (−3,2%) auf 982,1 Mrd EUR zurück. Markante Rückgänge waren im in- und ausländischen Zwischenbankgeschäft sowie bei der

Emissionstätigkeit der Banken zu beobachten. Zuwächse wurden bei Schuldtiteln öffentlicher Stellen (+4,0 Mrd EUR oder +24,9%), die zur Refinanzierung zugelassen sind, realisiert.

Der Raiffeisensektor hielt Ende Dezember 2012 bei einem leicht rückläufigen (−0,3 Prozentpunkte) Marktanteil in Höhe von 30,2% gemessen an der unkonsolidierten Gesamtbilanzsumme den ersten Platz. Danach folgten die Aktienbanken mit 26,3% (+1,1 Prozentpunkte) vor den Sparkassen mit 17,5% (+0,9 Prozentpunkte).

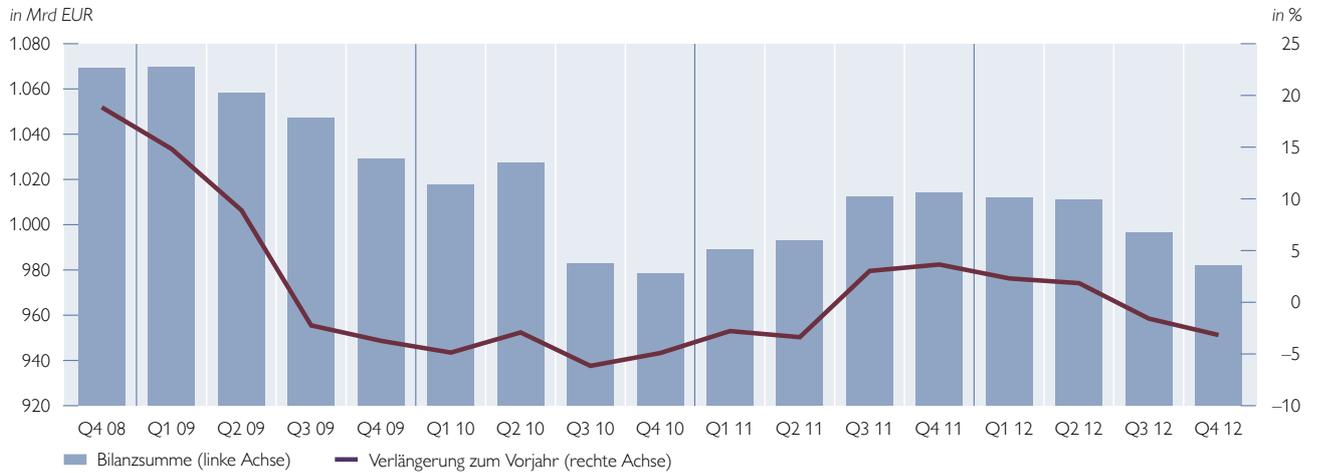
Der Stand der Auslandsforderungen des unkonsolidierten Bankensektors sank im Jahr 2012 um 17,4 Mrd EUR oder 5,4% auf 303,6 Mrd EUR, während der Stand der Verbindlichkeiten um 16,0 Mrd EUR oder 6,4% auf 235,1 Mrd EUR zurückging. Hauptverantwortlich war das Interbankengeschäft. Die Forderungen gegen ausländische Kreditinstitute nahmen um 15,1 Mrd EUR (−10,9%) und die Verbindlichkeiten gegen ausländische Kreditinstitute um 10,2 Mrd EUR (−11,3%) ab.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, norbert.schuh@oenb.at. Der Autor dankt den Mitarbeitern der Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen für wertvolle Vorarbeiten.

² Gemäß Aufsichtsstatistik.

Grafik 1

Unkonsolidierte Bilanzsumme der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute



Grafik 2

Auslandsgeschäfte in Österreich meldepflichtiger Kreditinstitute



Seit Ende des Jahres 2008 gingen die Auslandsforderungen um 72,9 Mrd EUR (-19,4%) zurück und die Auslandsverbindlichkeiten um 34,6 Mrd EUR (-12,8%). Die Nettoforderungsposition, die Ende 2008 ihren Höhepunkt mit 106,9 Mrd EUR erreicht hatte, reduzierte sich damit um mehr als ein Drittel auf 68,5 Mrd EUR. Be-

rücksichtigt man die von Ausländern gehaltenen österreichischen Bankemissionen, so reduziert sich die Auslandsnettoposition um mehr als 50 Mrd EUR. Dies erklärt die Differenz zu der in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung ausgewiesenen Auslandsnettoposition.

2 Weiterhin positive Entwicklung bei der Kreditvergabe an österreichische Unternehmen³

Das Kreditwachstum der nichtfinanziellen Unternehmen entwickelte sich in Österreich bis August 2012 deutlich dynamischer als im Euroraum. Der um Wechselkurseffekte, Abschreibungen und Reklassifikationen bereinigte Jahresveränderungswert des Kreditvolumens an nichtfinanzielle Unternehmen in Österreich erhöhte sich von Jänner bis August 2012 von 1,8 % auf 3,4 %, während der Vergleichswert für den Euroraum von +0,9 % auf -0,7 % zurückging. In der Folge entwickelten sich die Jahresveränderungswerte in Österreich und im Euroraum parallel nach unten. Der Jahresveränderungswert für Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen lag allerdings in Österreich zu Ende Dezember 2012 mit 1,4 % noch immer um 3,7 Prozentpunkte über dem Vergleichswert des Euroraums (-2,3 %).

In Österreich kann keinesfalls von einer Kreditklemme gesprochen werden.

Umso mehr als sich die Einlagenentwicklung der Unternehmen ungewöhnlich dynamisch entwickelte (Kapitel 3). Vielmehr kann davon ausgegangen werden, dass die österreichischen Unternehmen die historisch günstigen Finanzierungsbedingungen nützten eine Vorsichtskasse aufzubauen, um etwaigen verschärften Kreditkonditionen im beginnenden Abschwung begegnen zu können.

Bei den Krediten an private Haushalte scheint die Talsohle durchschritten zu sein, wie aus den um Wechselkurseffekte, Abschreibungen und Reklassifikationen bereinigten Jahresveränderungswerten des Kreditvolumens abzulesen ist. Seit dem Tiefpunkt von 0,3 % im August 2012 stieg der Jahresveränderungswert für Kredite an österreichische private Haushalte bis Dezember 2012 auf 0,8 %. Für den Euroraum lag der Jahresveränderungswert im Dezember 2012 bei einem halben Prozentpunkt, nachdem er im September 2012 noch stagniert hatte.

Grafik 3

Bereinigte Veränderung der Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen in Österreich und im Euroraum im Vorjahresvergleich

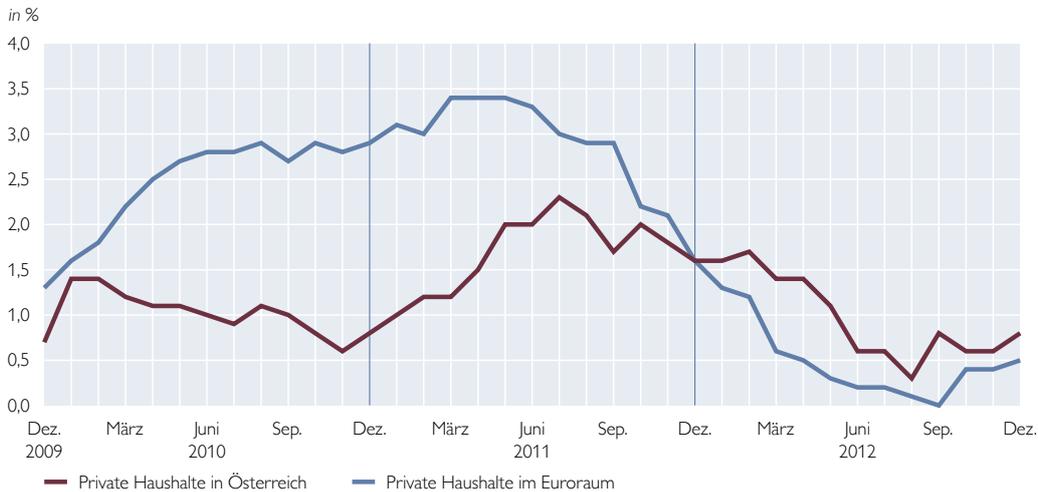


Quelle: OeNB, EZB.

³ Nachfolgend werden Daten der Monetärstatistik benützt.

Grafik 4

Bereinigte Veränderung der Kredite an private Haushalte in Österreich und im Euroraum im Vorjahresvergleich



Die Ergänzungen der Finanzmarkt-aufsicht bei den Mindeststandards zur Vergabe von Fremdwährungskrediten, die eine starke Einschränkung der Vergabe von neuen Fremdwährungskrediten an private Haushalte vorsehen, zeigten eine deutliche Wirkung. Der um Wechselkurseffekte bereinigte

Abbau der Fremdwährungskredite an private Haushalte beschleunigte sich im Jahr 2012 auf 5,7 Mrd EUR. In den letzten vier Jahren wurden die Fremdwährungskredite um 13,5 Mrd EUR reduziert. Die „ungünstige“ Entwicklung der Wechselkurse – insbesondere die Aufwertung des Schweizer Franken

Grafik 5

Bereinigte Veränderung der Kredite an private Haushalte in Euro und Fremdwährung im Vorjahresvergleich



gegenüber dem Euro – hat dazu geführt, dass der ausstehende Fremdwährungskreditbestand umgerechnet in Euro nur um 6,2 Mrd EUR zurückging. Die privaten Haushalte mussten daher in der betrachteten Periode aufgrund der Wechselkursentwicklung Buchverluste von über 7 Mrd EUR hinnehmen.

3 Einlagen: Nichtfinanzielle Unternehmen bauen Vorsichtskasse auf

Das Einlagenwachstum österreichischer Kunden bei österreichischen Banken entwickelte sich im Jahr 2012 mit 5,9 Mrd EUR (+1,9%) unterdurchschnittlich. In den letzten fünf Jahren waren die Einlagen um 14,2% angestiegen, was einem Jahresdurchschnitt von etwa 2,7% entsprach. Hervorstechend war aber das Einlagenwachstum nichtfinanzieller Unternehmen, das im Jahr 2012 mit 5,5% (+2,7 Mrd EUR) fast drei Mal so rasch wuchs wie die Einlagen insgesamt, obwohl die

Einlagenzinssätze historische Tiefstände verzeichneten. Der Wachstumsbeitrag der Unternehmen zum gesamten Einlagenwachstum machte knapp 46% aus, obwohl ihr Anteil an den Gesamteinlagen zu Ende 2011 rund 17,6% betrug. Offensichtlich nutzten die nichtfinanziellen Unternehmen die günstigen Finanzierungsbedingungen – Zins- und Kreditentwicklung – um eine Vorsichtskasse aufzubauen. Sie nahmen damit etwaige Verschärfungen der Kreditbedingungen im Zuge der Eintrübung der Konjunktur zu Beginn des Jahres 2013 vorweg. Die Einlagen stellen somit einen „Polster“ für künftige Investitionen dar. 2012 investierten österreichische nichtfinanzielle Unternehmen 48,2 Mrd EUR.

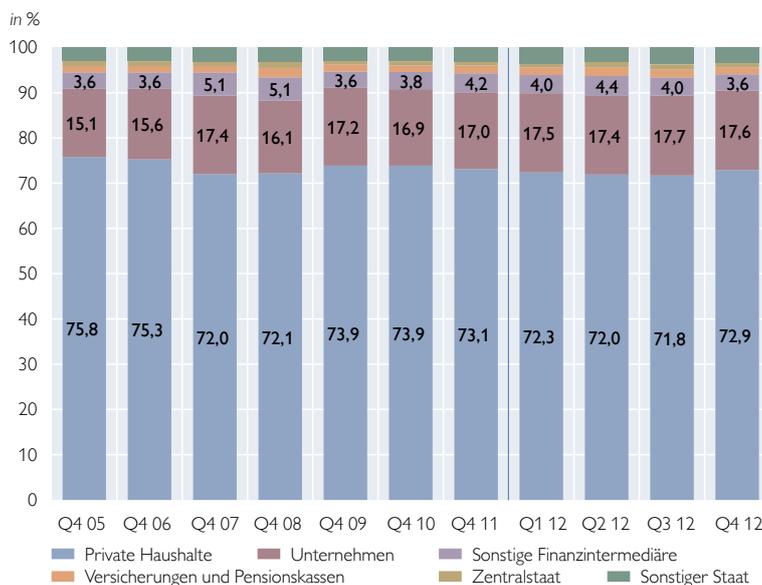
Die Einlagen privater Haushalte wuchsen mit 3,7 Mrd EUR (+1,8%) unterdurchschnittlich. Sie trugen etwas über 60% zum gesamten Einlagenwachstum bei, während ihr Anteil an den Gesamteinlagen Ende 2011 72,5% betrug.

Überdurchschnittliche Zuwächse verzeichneten auch der Zentralstaat mit 0,6 Mrd EUR (+23,3%) und der sonstige öffentliche Sektor mit 0,8 Mrd EUR (+9,2%). Hauptverantwortlich hierfür zeichneten die Sozialversicherungsträger. Rückläufig waren hingegen die Einlagen von Sonstigen Finanzintermediären (-1,5 Mrd EUR bzw. -12,6%) und die der Versicherungen und Pensionskassen (-0,3 Mrd EUR bzw. -6,5%).

Angesichts des allgemein weiter sinkenden Zinsniveaus und einer flacheren Einlagenzinsstrukturkurve im Jahr 2012 reduzierten sich die Opportunitätskosten der Liquiditätshaltung. Die Zinssätze für täglich fällige Einlagen gingen im Jahr 2012 um 32 Basispunkte, für Bindungen bis 1 Jahr um 100 Basispunkte, für Bindungen zwischen 1 und 2 Jahren um 151 und für Bindungen

Grafik 6

Sektorale Verteilung der Einlagen



Quelle: OeNB.

über 2 Jahre um 105 Basispunkte zurück. Dies schlug sich in dem überaus starken Wachstum der täglich fälligen Gelder nieder, welche mit 17,2 Mrd EUR (+15,2%) das Gesamteinlagenwachstum (+6,2 Mrd EUR) um fast das Dreifache überstiegen. Diese Entwicklung ging zu Lasten der Einlagen mit einjähriger Bindungsfrist, die um 11,1 Mrd EUR (+10,9%) zurückgingen. Zuwächsen bei Einlagen mit einer Bindungsfrist zwischen 1 und 2 Jahren in Höhe von 1,5 Mrd EUR (+5,9%) standen Rückgänge bei Einlagen mit einer Bindungsfrist über 2 Jahre in fast gleicher Höhe gegenüber. Die Einlagen mit einer Bindungsfrist über 1 Jahr erreichten somit Ende 2012 mit 73,2 Mrd EUR etwa das gleiche Niveau wie Ende 2011.

Durch das niedrige Zinsniveau bei Einlagen wurden alternative Veranlagungen attraktiv, wie Lebensversicherungen und Investmentfonds. Bei Letzteren wurde der massive Rückgang des veranlagten Volumens, der durch die neue Kapitalertragsteuer ausgelöst wurde, im Laufe des Jahres 2012 gestoppt.

4 Günstige Finanzierungsbedingungen für nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte

4.1 Kurzfristige Zinssätze für nichtfinanzielle Unternehmen unter 2%

Die Zinssätze für nichtfinanzielle Unternehmen sanken im Jahr 2012 auf historische Tiefststände. Kurzfristige Zinssätze (bis 1 Jahr – insbesondere Barvorlagen) für Kreditvolumina über 1 Mio EUR lagen seit Februar 2012 unter 2% und erreichten ihren niedrigsten Stand im November mit 1,47%. Der Zinssatz für diese Kreditkategorie lag im Durchschnitt des Jahres 2012 mit 1,65% um 66 Basispunkte oder fast 30% unter

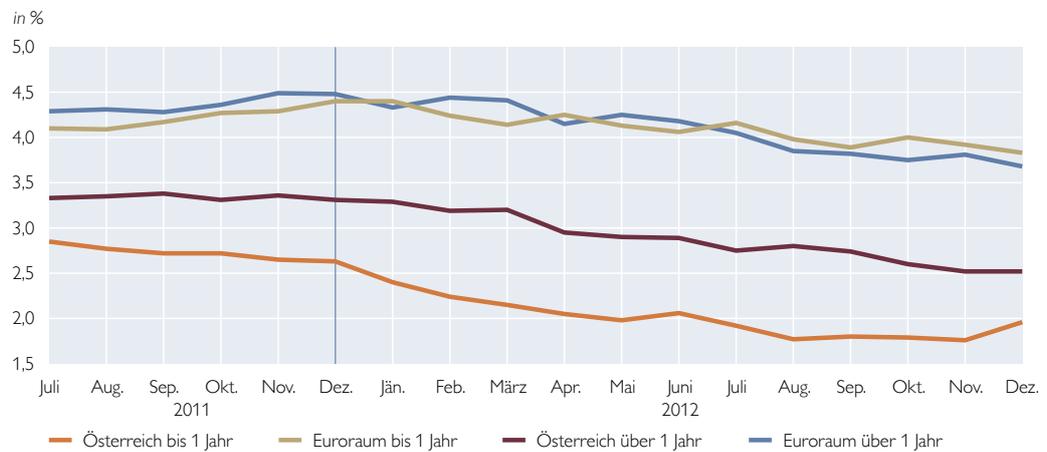
Einlagen von inländischen Nichtbanken



dem Wert des Jahresendes 2011. Eine ähnliche Entwicklung war für den kurzfristigen Zinssatz für Kreditvolumina unter 1 Mio EUR zu beobachten. Dort lagen die Zinssätze in der zweiten Jahreshälfte kontinuierlich unter der 2-Prozentmarke. Im Durchschnitt des Jahres 2012 erreichte er 1,99% und in der zweiten Jahreshälfte 1,83%. Unternehmen bezahlten somit in der zweiten Jahreshälfte 2012 um 40% weniger Zinsen als zu Ende 2011 (2,63%). Die kurzfristigen Zinssätze sind somit nachhaltig unter die 2-Prozentmarke gefallen; dies obwohl die Zinssätze im Monat Dezember einen Anstieg markierten. Dieser Umstand sowie eine Entspannung in der Eurokrise bewirkten, dass der Höhepunkt für den Zinsvorteil Österreichs im Jahr 2012 überschritten wurde. Für kurzfristige Kredite bis 1 Mio EUR wurde der Zinsvorteil im Juli 2012 mit 2,24 Prozentpunkten erreicht. Nichtfinanzielle österreichische Klein- und Mittelbetriebe zahlten somit mit 1,92% weniger als die Hälfte des Zinssatzes des Euroraumdurchschnitts. Für Großkredite erreichte der Zinsvorteil seinen Höhepunkt im September 2012

Grafik 8

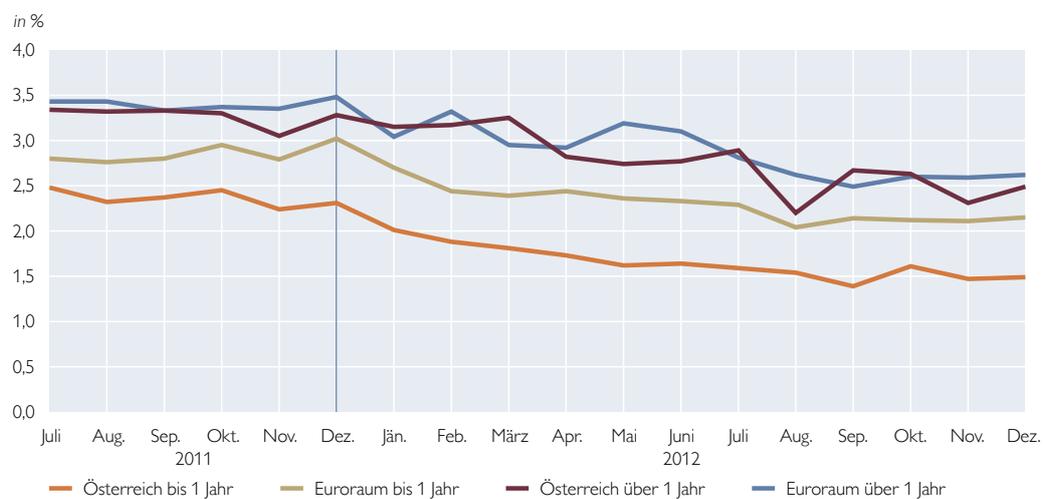
Kreditzinssätze für nichtfinanzielle Unternehmen im Neugeschäft bis 1 Mio EUR



Quelle: OeNB, EZB.

Grafik 9

Kreditzinssätze für nichtfinanzielle Unternehmen im Neugeschäft über 1 Mio EUR



Quelle: OeNB, EZB.

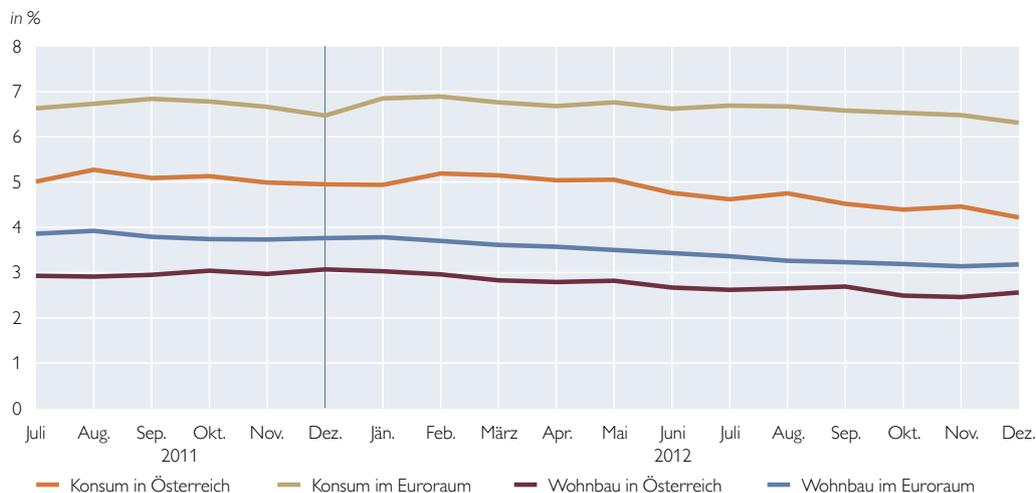
mit 75 Basispunkten. In diesem Zusammenhang sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Kredite nichtfinanzieller Unternehmen aus Krisenländern des Euroraums – im Gegensatz zu den stabilen Ländern – rückläufig waren und dadurch der Zinssatz des Euroraumdurchschnitts durch seine Zusammensetzung zusätzlich gesenkt wurde.

4.2 Zinsvorteil für private Haushalte bleibt bestehen

Auch die privaten Haushalte profitierten von sinkenden Zinssätzen. Konsumkredite wurden im Verlauf des Jahres 2012 um 74 Basispunkte günstiger. Im Dezember 2012 zahlten österreichische private Haushalte mit 4,22 % um rund ein Drittel weniger für Konsumkredite

Grafik 10

Kreditzinssätze für private Haushalte im Neugeschäft



als im Euroraumdurchschnitt (6,31%). Der Zinsvorteil für österreichische Konsumkredite stieg von Ende 2011 von 152 Basispunkte auf 209 Basispunkte.

Der Zinssatz für Wohnbaukredite ging in Österreich um 51 Basispunkte auf 2,56% zurück. Österreicher bezahlten in diesem Segment Ende des Jahres 2012 62 Basispunkte weniger als Kunden im gesamten Euroraum. Der Zinsvorteil Österreichs reduzierte sich für Wohnbaukredite geringfügig um 7 Basispunkte. Dabei muss bedacht werden, dass die Bausparprämie mit 1. April 2012 halbiert wurde. Die Bausparkassen reagierten mit einer Erhöhung ihrer Einlagenzinssätze. Sie mussten im Weiteren auch ihre Kreditzinssätze anpassen. Der Marktanteil der Bausparkassen bei neuvergebenen Wohnbaukrediten schwankt zwischen 20% und 30%. Die Reduzierung der Bausparprämie führte daher ceteris paribus zu einem langsameren Rückgang der Zinssätze für Wohnbaukredite in Österreich als im Euroraum.

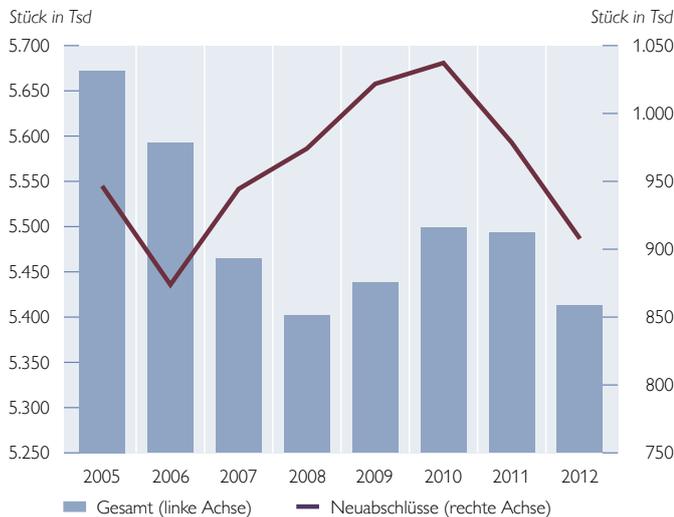
5 Rekordrückgang der Bankenrefinanzierung über den Anleihemarkt

Im Jahr 2012 waren die Nettoemissionen aller österreichischen Emittenten mit 7,9 Mrd EUR erstmals seit Erhebung der Emissionsstatistik im Jahr 1998 negativ. Bei Betrachtung der sektoralen Gliederung der Anleihefinanzierung fällt vor allem eine geringere Aktivität des Bankensektors auf, wobei die Nettoemissionen seit 2009 rückläufig waren. Seit Ende 2008 ging der Umlauf von Bankschuldverschreibungen um 42,3 Mrd EUR zurück. Fast die Hälfte dieses Rückgangs ging auf das Jahr 2012 (-20,8 Mrd EUR) zurück. Dafür verantwortlich waren vor allem die höheren Risikoaufschläge für Banken, welche die Anleihebegebung unattraktiv erscheinen ließen, sowie die großzügig zur Verfügung gestellte Zentralbankliquidität. Bevor sich die Krise auf die Banken auswirkte (2004 bis 2008), nahmen diese netto durchschnittlich pro Jahr 25,7 Mrd EUR auf.

Dem extrem starken Rückgang bei Bankanleihen standen Zuwächse bei den Nettoemissionen nichtfinanzieller

Grafik 11

Anzahl der Bausparverträge



Quelle: OeNB.

Unternehmen und des Staates gegenüber. Diese beiden Sektoren nützten die günstige Zinslandschaft. Dies gilt besonders für die nichtfinanziellen Unternehmen. Deren Nettoemissionen erreichten zwar nicht ihren Höchststand des Jahres 2007 (6,1 Mrd EUR), sie sind jedoch um mehr als 30% von 3,9 Mrd EUR im Jahr 2011 auf 5,1 Mrd EUR im Jahr 2012 gestiegen. Somit liefert der Sektor nichtfinanzieller Unternehmen mit einer absoluten Veränderung von +1,2 Mrd EUR als einziger einen bedeutenden, positiven Beitrag zur Veränderung der Nettoemissionen. Der Bund erhöhte 2012 seine Anleihe-schuld um 8,1 Mrd EUR, was um 350 Mio EUR (4,5%) über den Nettoemissionen des Jahres 2011 lag.

Durch diese Entwicklungen ging der Anteil der Bankanleihen am Gesamtumlauf seit dem Jahr 2008 um nahezu 10 Prozentpunkte zurück. Banken sind aber trotzdem mit einem Anteil von 46,9% noch immer die bedeutendste Emittentengruppe. Der Anteil der nichtfinanziellen Unternehmen stieg dagegen um 3,9 Prozentpunkte auf 11,8%

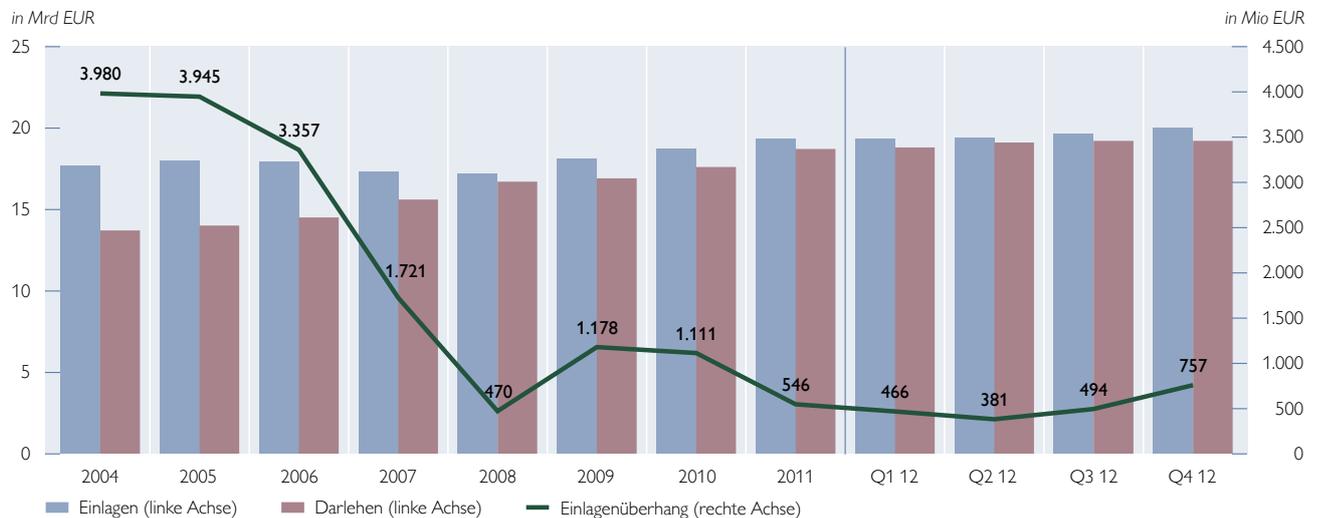
und der des Bundes um 5,7 Prozentpunkte auf 39,6%. Finanzielle Unternehmen (6,0 Mrd EUR bzw. 1,2%) und sonstige öffentliche Stellen (2,5 Mrd EUR bzw. 0,5%) spielen eine untergeordnete Rolle beim Umlaufvolumen.

6 Halbierung der Prämie vermindert Attraktivität von Bausparen

Bausparen ist nach wie vor eine beliebte Anlageform in Österreich, hat aber an Attraktivität eingebüßt. Das zweite Jahr in Folge wurden wegen der Reduzierung der Prämie weniger neue Verträge geschlossen. Der Bestand an Bausparverträgen sank daher im Jahr 2012 um 80.303 auf 5.412.877 Stück, dem niedrigsten Wert seit September 2009. Der Höchststand an Bausparverträgen seit der Jahrtausendwende wurde 2005 mit 5.672.343 erzielt.

Nur mehr 907.706 neue Bausparverträge wurden im Jahr 2012 geschlossen, ein Minus von 7,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Rekord an Neuabschlüssen wurde im Jahr 2010 mit 1.037.220 erreicht.

Wie im Kapitel 4 bereits behandelt, reagierten die Bausparkassen auf die Reduzierung der Prämie in der zweiten Jahreshälfte 2012 mit einer Erhöhung der Einlagen- und auch der Kreditzins-sätze. Die Anzahl der Neuabschlüsse lag in der zweiten Jahreshälfte 2012 sogar geringfügig höher als in der Vergleichsperiode 2011. Gleichzeitig beschleunigte sich das Einlagenwachstum. Mehr als drei Viertel des Einlagenwachstums des Jahres 2012 in Höhe von 3,6% wurde in der zweiten Jahreshälfte realisiert. Allerdings verlangsamte sich das Kreditwachstum in dieser Periode, da die Bausparkredite relativ teurer wurden, sodass sich der Einlagenüberhang wieder auf 757 Mio EUR erhöhte. Ein ähnlich hoher Wert wurde zuletzt Ende September 2011 beobachtet.

Bauspareinlagen und -darlehen

Quelle: OeNB.

Tabelle 1

Ausgewählte Kennzahlen aus dem Bereich der Finanzstatistik

unkonsolidiert	Stand Dez. 2012	Veränderung im Jahr	
		2012	2011
Anzahl der Hauptanstalten	809	-15	-19
Anzahl der Auslandstöchter (>25%)	101	-4	-2
	<i>in Mio EUR</i>	<i>in %</i>	
Bilanzsumme	982.114	-3,2	3,7
Direktkredite	319.397	0,0	2,6
Spareinlagen	156.229	-0,5	0,5
Vermögensbestand Pensionskassen	16.335	10,4	-1,2
Verwaltetes Vermögen Investmentfonds	147.817	7,5	-6,9
	<i>in %</i>	<i>in Prozentpunkten</i>	
Anteil der FW-Kredite an Gesamtkrediten	14,5	-3	-0,9
Anteil der Kredite in JPY an FW-Krediten insgesamt	6,1	-0,3	0,6
Anteil der Kredite in CHF an FW-Krediten insgesamt	86,7	0,4	-0,6
Anteil Auslandsaktiva an der Bilanzsumme	30,9	-0,7	
Anteil Auslandspassiva an der Bilanzsumme	23,9	-0,9	0,4
Cost-Income-Ratio	63,8	2,9	2,3
Relation Nettozinsenertrag/Betriebsenerträge	46,1	-3,9	3,7
Relation Personalaufwand/Betriebsaufwendungen	51,2	0,0	1,0
Kernkapital unkonsolidiert	15,9	1,8	0,0

Quelle: OeNB.

Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors im Jahr 2012¹

Michael Andreasch²

Der Haushaltssektor veranlagte im Jahr 2012 9,7 Mrd EUR in Finanzanlagen, einen überproportionalen Teil davon in sehr liquide Finanzanlagen. Der leichte Anstieg der Geldvermögensbildung gegenüber dem Jahr 2011 korrespondiert mit der ebenfalls leicht gestiegenen Sparquote auf 7,7%. Die Unternehmen nahmen gegenüber dem Jahr 2011 eine deutlich geringere Außenfinanzierung in Anspruch, wobei die Kreditfinanzierung über inländische Banken sowie eine selektive Emissionstätigkeit mittlerer und größerer Unternehmen tonangebend war. Per saldo hatte der Unternehmenssektor im Jahr 2012 einen Finanzierungsüberschuss.

1 Finanzverhalten des Haushaltssektors von volatilen Einlagenbewegungen geprägt

Das verfügbare Einkommen³ des Haushaltssektors⁴ betrug im Jahr 2012 182,3 Mrd EUR. Dies entspricht einem nominellen Zuwachs von 3,5 % gegenüber dem Vergleichszeitraum 2011; der HVPI erhöhte sich um 2,9%. Die Ersparnisbildung im Jahr 2012 belief sich auf 14,0 Mrd EUR (ein Anstieg von 8 % gegenüber dem Jahr 2011), woraus sich eine Sparquote von 7,7 % ableitet (im Vergleichszeitraum 2011: 7,4 %).

Die Geldvermögensbildung des Haushaltssektors betrug laut Daten aus der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR) der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) im Jahr 2012 9,7 Mrd EUR gegenüber 9,1 Mrd EUR im Jahr 2011 und zeigt wie die Ersparnisbildung eine leichte Zunahme.

Gegenüber den Jahren 2010 und 2011 war die gesamte Geldvermögensbildung allerdings von volatileren Bewegungen auf den Einlagenkonten des Haushaltssektors auf Monatsbasis gekennzeichnet: Die im Jahr 2012 besonders deutlichen Rückgänge im Juli (in

Höhe von 3,1 Mrd EUR) und September (3,3 Mrd EUR) wurden durch Einlagenzuwächse im August (1,2 Mrd EUR) bzw. Oktober (3,5 Mrd EUR) und November (0,7 Mrd EUR) zum größten Teil kompensiert. Da insbesondere im dritten Quartal 2012 keine nennenswerten Umschichtungen in andere finanzielle Instrumente und auch keine deutliche Veränderung der realwirtschaftlichen Investitionen (aus dem Erwerb von Immobilien bzw. Wertpapieren wie beispielsweise Gold) festzustellen waren, dürfte sich – über den Quartalsultimo September 2012 – der Bargeldbestand der Haushalte mit einem Zuwachs von rund 3,2 Mrd EUR deutlich erhöht haben. Dieser Anstieg der Bargeldhaltung verringerte sich Hand in Hand mit der Erhöhung der Einlagen im vierten Quartal 2012 wieder. Die gesamte Geldvermögensbildung unter dem Blickwinkel der Entwicklung der Einlagen bei inländischen Banken zeigt Grafik 1, die die ausgeprägte Volatilität in der Einlagenbildung durch den Haushaltssektor im Jahr 2012 verdeutlicht.

Gleichzeitig war zu beobachten, dass die Einlagenbindung leicht zurück-

¹ Redaktionsschluss: 5. April 2013.

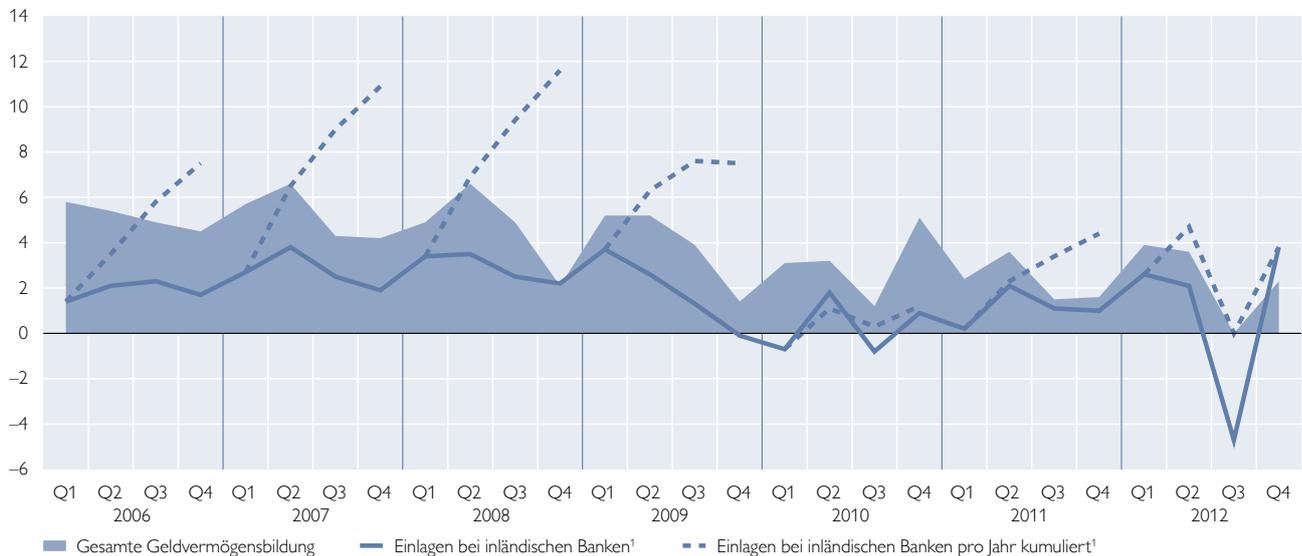
² Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, michael.andreasch@oenb.at.

³ Details zu den realwirtschaftlichen Ergebnissen publiziert Statistik Austria (recherchiert am 11. April 2013: www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle_sektorkonten/index.html).

⁴ Private Haushalte einschließlich selbstständig Erwerbstätiger, Einzelunternehmer sowie privater Organisationen ohne Erwerbszweck (z. B. Gewerkschaften, kirchliche Organisationen) einschließlich Privatstiftungen.

Bankeinlagen als bestimmende Größe der Geldvermögensbildung des Haushaltssektors

in Mrd EUR



Quelle: OeNB (GFR).

¹ Spareinlagenzinsen werden unterjährig kapitalisiert dargestellt.

ging. Der Zuwachs der täglich fälligen Einlagen bei inländischen Banken betrug im Jahr 2012 8,6 Mrd EUR (2011: 2,2 Mrd EUR) und erreichte damit am Jahresende ein Volumen von 77,3 Mrd EUR. Einschließlich des Bargeldbestands in Höhe von 18,3 Mrd EUR und der täglich fälligen Einlagen bei ausländischen Banken (1,3 Mrd EUR) betrug der Anteil der Veranlagungen mit höchster Liquidität am gesamten Geldvermögen zum Jahresende 2012 rund 18,5% (2011: 17,4%). Die Einlagen mit Bindungsfrist im Jahr 2012 gingen hingegen insgesamt um 4,9 Mrd EUR zurück, während im Jahr 2011 noch ein Aufbau in Höhe von 2,2 Mrd EUR festzustellen war. Der Rückgang der gebundenen Einlagen im Jahr 2012 fand insbesondere bei Einlagen mit Bindungsfristen bis 1 Jahr bzw. über 2 Jahre statt.

Der Trend rückläufiger längerfristiger Einlagen war über den gesamten Bankensektor zu beobachten. Lediglich bei Bausparkassen wurden gegen den

allgemeinen Trend langfristige Einlagen von privaten Haushalten weiterhin aufgebaut (+0,6 Mrd EUR auf 17,8 Mrd. EUR). Das dürfte an dem vergleichsweise attraktivem Zinsniveau liegen, welches Bausparkassen bei neu abgeschlossenen Einlagenprodukten über 2 Jahre im Jahr 2012 noch angeboten haben. Dieses lag im Dezember noch mit 2,55% deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 1,69%.

Die privaten Haushalte mussten in den letzten beiden Jahren bei Abschluss eines Einlagenprodukts großteils negative Realzinsen (berechnet auf Basis des HVPI) in Kauf nehmen. Sogar die Verzinsung längerfristiger Einlagenprodukte (Bindungsfrist über 2 Jahre) lag in Österreich unter der Inflationsrate. Auch im Euroraum-Durchschnitt fiel die Verzinsung in der zweiten Jahreshälfte 2012 bei längerfristigen Einlagen unter die Inflationsrate. Die Realverzinsung war im Dezember jedoch wieder geringfügig positiv.

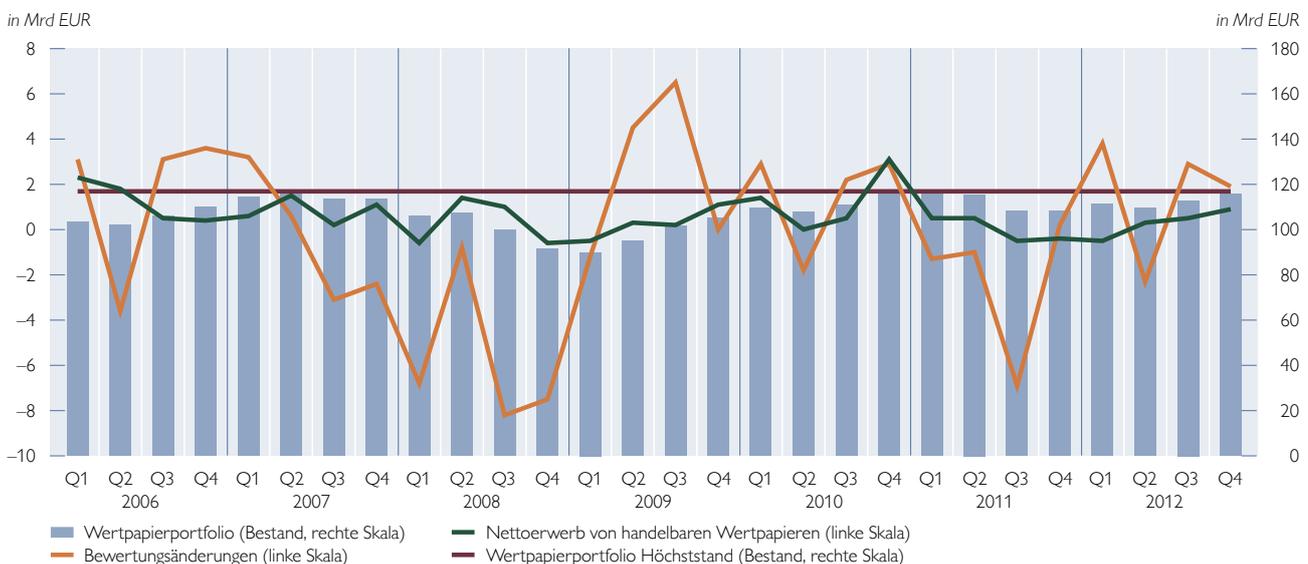
Der Haushaltssektor war im Gegensatz zum Jahr 2011 im vergangenen Berichtsjahr 2012 wieder verstärkt an Wertpapieren interessiert, nicht zuletzt eine Folge der niedrigen Einlagenzinssätze. Per saldo erwarben inländische Privatinvestoren im Jahr 2012 um 1,2 Mrd EUR Wertpapiere⁵. Wertpapierbesitzer – rund 15% aller Haushalte – bevorzugten sowohl inländische Unternehmensanleihen sowie Aktien ausländischer Emittenten als auch im Gegensatz zu 2011 wieder Investmentzertifikate⁶, während sie Bankanleihen (nicht zuletzt auf Grund von Tilgungen) und inländische Aktien, ungeachtet der insgesamt steigenden Aktienkurse

an der Wiener Börse (+27%), im Jahr 2012 netto verkauften. Zusätzlich zum Nettoerwerb stieg das Wertpapierportfolio des Haushaltssektors seit Jahresbeginn 2012 um 6,3 Mrd EUR aus buchmäßigen Bewertungsgewinnen. Zum Jahresultimo 2012 hatte der Wertpapierbestand einen aktuellen Marktwert von 115,6 Mrd EUR (+7% gegenüber 2011) und lag damit – wie bereits zum Ultimo 2010 – knapp unter dem bisherigen Höchststand vom Juni 2007⁷.

Das gesamte Finanzvermögen des Haushaltssektors hatte zum gleichen Stichtag einen Wert von 524 Mrd EUR. Das bedeutet einen Zuwachs seit Jahres-

Grafik 2

Nettoerwerb von handelbaren Wertpapieren und Bewertungsveränderungen im Portfolio des Haushaltssektors



Quelle: OeNB.

⁵ Der Wert setzt sich aus dem positiven Saldo von Käufen minus Verkäufen sowie den Erhöhungen der Bestände aufgrund der aufgelaufenen und noch nicht fälligen Kuponzinsen bei verzinslichen Wertpapieren bzw. den anteiligen Erträgen aus thesaurierenden Investmentzertifikaten zusammen.

⁶ Eine detaillierte Untersuchung zu den Investitionen in Investmentzertifikate von Haushalten ist in der Analyse „Investmentzertifikate – volatiles Standbein im Finanzvermögen privater Haushalte“ in Statistiken Daten & Analysen Q1/13 enthalten.

⁷ Ab dem dritten Quartal 2007 waren kumuliert betrachtet Kursverluste zu beobachten, die ihren Höhepunkt im zweiten Halbjahr 2008 infolge der internationalen Finanzkrise hatten. Damit wurden Nettoerwerbe zwischen drittem Quartal 2007 und viertem Quartal 2012 in Höhe von 10,6 Mrd EUR durch Bewertungsverluste egalisiert.

beginn 2012 von 3,6% (wovon auf Transaktionen 1,9 Prozentpunkte entfielen). Innerhalb des Haushaltssektors hatten die privaten Haushalte⁸ ein Geldvermögen in Höhe von rund 484 Mrd EUR (92%).

Die Kreditfinanzierung des Haushaltssektors im Jahr 2012 fiel mit einem Wert von rund 1,0 Mrd EUR schwächer aus als im Jahr 2011. Die Jahreswachstumsrate lag mit einem Wert von 0,6% in einer Bandbreite sehr niedriger Wachstumsraten seit dem Jahr 2008. Getrieben wurde diese Entwicklung kontinuierlich durch die Ausweitung der – in der Regel besicherten – Wohnbaukredite, während Konsumkredite aber auch Investitionskredite (von selbstständig Erwerbstätigen) weiterhin netto zurückbezahlt wurden. Derzeit

sind Kredite in Höhe von 167,3 Mrd EUR aushaftend, davon entfielen 111 Mrd EUR (rund 66%) auf Wohnbaukredite. Die wichtigsten Kreditgeber waren die inländischen Banken mit einem Aushaftungsstand von 144 Mrd EUR⁹, wovon 33 Mrd EUR auf Fremdwährungskredite entfielen. Darüber hinaus hatte der Haushaltssektor insbesondere Wohnbaudarlehen von Ländern und der Gemeinde Wien sowie verkaufte Wohnbaudarlehen an sonstige inländische Finanzinstitute und an ausländische Kreditgeber aushaftend.

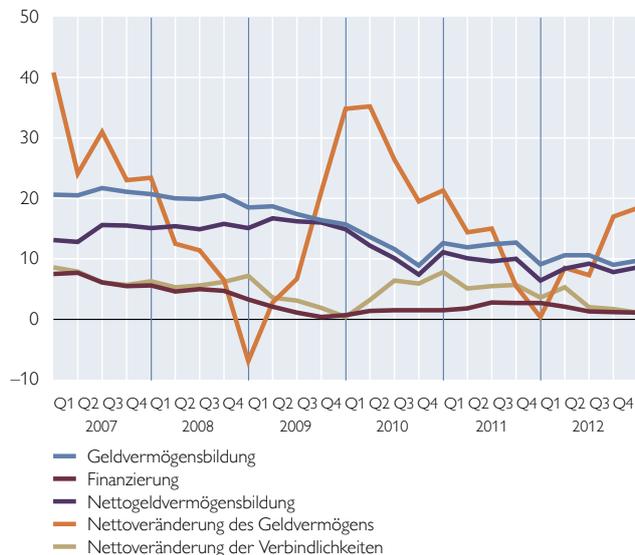
Der Finanzierungssaldo des Haushaltssektors im Jahr 2012 war mit einem Wert von 8,6 Mrd EUR um rund 2,2 Mrd EUR höher als im Jahr 2011 und machte rund 4,7% des netto verfügbaren Jahreseinkommens aus.

Grafik 3

Geldvermögensbildung und Finanzierung des Haushaltssektors

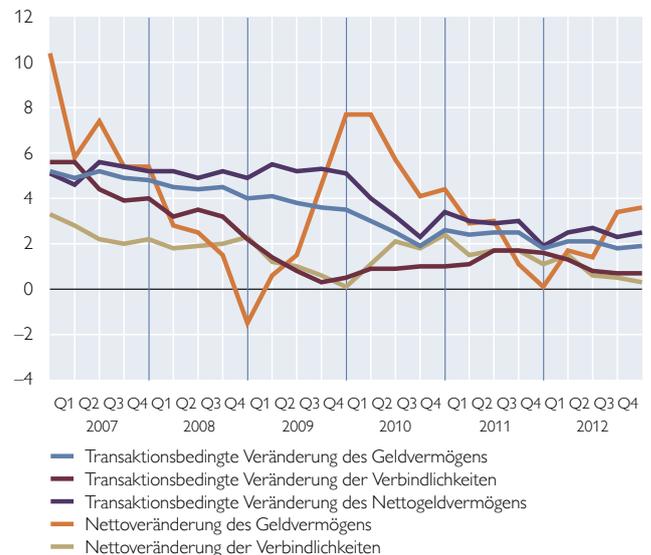
Absolutwerte

in Mrd EUR (Jahreswerte)



Wachstumsrate

Veränderung des Geldvermögens und der Verbindlichkeiten in %



Quelle: OeNB.

⁸ Nach Saldierung der Vermögenswerte von privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (wie z. B. Vereine, Gewerkschaft, kirchlichen Organisationen und Stiftungen sowie Privatstiftungen).

⁹ Darin sind vom Staat angekaufte Wohnbaukredite zum Nominalwert in Höhe von rund 5 Mrd EUR enthalten, die derzeit nicht als Forderungen gegenüber Haushalten in den Bankbilanzen aufscheinen, da sie als Kredite gegenüber dem Staat ausgewiesen werden.

Das Nettofinanzvermögen stieg seit Jahresanfang 2012 um 5,1 % auf rund 355 Mrd EUR.

2 Wertpapieremissionen und Bankkredite dominieren die Außenfinanzierung der nicht-finanziellen Unternehmen

Die Bruttoinvestitionen¹⁰ der nicht-finanziellen Unternehmen betragen im Jahr 2012 (entsprechend der Veröffentlichung von Statistik Austria) 48,2 Mrd EUR und lagen damit rund 0,6 % über dem Vergleichswert aus dem Jahr 2011. Die Investitionsquote¹¹ brutto (inklusive Ersatzinvestitionen aufgrund von Abschreibungen) lag im Jahr 2012 mit 28 % geringfügig unter dem Vorjahresniveau. Die Bruttobetriebsüberschüsse machten kumuliert 67,0 Mrd EUR aus und verzeichneten 2,1 % Zuwachs gegenüber dem Jahr 2011. Die Gewinnquote¹² erreichte im Jahr 2012 einen Wert von 41,1 % (2011: 41,8 %).

Die finanziellen Investitionen (Geldvermögensbildung laut Daten aus der GFR der OeNB) erreichten im Jahr 2012 einen Wert von 11,2 Mrd EUR und fielen damit deutlich geringer aus als jene im Jahr 2011 mit 34 Mrd EUR. Die Geldvermögensbildung im Jahr 2012 war zum einem auf vorwiegend ausländische Beteiligungen (5,4 Mrd EUR) und zum anderen auf liquiditäts-

orientierte Portfolioinvestitionen¹³, vor allem auf eine Ausweitung der Einlagen (3,4 Mrd EUR), zurückzuführen. Der Einlagenbestand betrug zum Jahresende 2012 56,8 Mrd EUR, wovon 38,3 Mrd EUR auf täglich fällige Konten entfielen. Analog zum Haushaltssektor kam es zu Umschichtungen von gebundenen Geldern in täglich fällige Gelder. Rein rechnerisch könnte damit der Unternehmenssektor die gesamten Bruttoinvestitionen der kommenden 14 Monate abdecken. Das gesamte Geldvermögen des Unternehmenssektors betrug Ende 2012 rund 480 Mrd EUR¹⁴. Dies entspricht einem Zuwachs von 3,6 % seit Jahresanfang 2012.

Die Außenfinanzierung¹⁵ betrug im Jahr 2012 10,8 Mrd EUR. Damit schwächte sich der Finanzierungsbedarf – im Gleichklang mit den geringeren finanziellen Investitionen – gegenüber dem Jahr 2011 deutlich ab, während die Innenfinanzierung aus Sparen und Nettokapitaltransfers von 14,7 Mrd EUR im Jahr 2011 auf 16,1 Mrd EUR im Jahr 2012 anstieg.

Der Unternehmenssektor finanzierte sich im Jahr 2012 zu 60 % (6,6 Mrd EUR) über aufgenommene Kredite und Wertpapieremissionen, wobei die Kreditfinanzierung per saldo wie schon 2011 auch 2012 niedrige Wachstumsraten aufwies. Getragen wurde diese Entwicklung durch die Kreditauf-

¹⁰ Details zu den realwirtschaftlichen Ergebnissen publiziert Statistik Austria (recherchiert am 11. April 2013: www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle_sektorkonten/index.html).

¹¹ Bruttoinvestitionen in Relation zur sektoralen Bruttowertschöpfung.

¹² Bruttobetriebsüberschuss in Relation zur sektoralen Bruttowertschöpfung.

¹³ Bargeld, Einlagen, verzinsliche Wertpapiere und Investmentzertifikate.

¹⁴ Davon entfielen allerdings 77,6 Mrd EUR auf sogenannte inländische Special Purpose Entities (SPEs) aus grenzüberschreitenden Direktinvestitionen im weiteren Sinn. Diese Unternehmen sind im Besitz von ausländischen Eigentümern, die über diese inländischen Unternehmen (entsprechend dem Sitzlandprinzip der VGR) ausländische Tochterunternehmen halten und in Österreich keine nennenswerte Wertschöpfung aufweisen. Mit Adaptierung des Europäischen Systems volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESA 2010) werden diese Einheiten ab dem Kalenderjahr 2014 (rückwirkend für die gesamte Berichtsperiode bis 2005) als sonstige Finanzinstitute und nicht mehr als nichtfinanzielle Unternehmen ausgewiesen.

¹⁵ Einschließlich der transaktionsbedingten Erhöhung des Eigenkapitals.

nahmen bei inländischen Banken, die im Jahr 2012 sogar die per saldo negativen Kreditfinanzierungen innerhalb der Unternehmenskonzerne (einschließlich der grenzüberschreitenden Kreditbeziehungen verbundener Unternehmen) ausglich. Inländische Bankkredite spielten auch in der Entwicklung seit 2006 eine stabilisierende Rolle auf derzeit niedrigem Wachstumsniveau. Dabei lieferten insbesondere Kredite mit Laufzeiten über 5 Jahre den größten Beitrag zu den Steigerungsraten. Die Daten aus der Monetärstatistik als auch das Ergebnis der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft (Bank Lending Survey) lassen keine Kreditklemme in Österreich erkennen. So zeigen etwa die Meldungen zu Neukreditvergaben an Unternehmen für das Jahr 2012 ein Volumen neu vergebener Kredite mit einer Laufzeit von über 6 Monaten von 21 Mrd EUR (20,8 Mrd EUR 2011). Der Survey für das vierte Quartal 2012 vom Jänner 2013 zeigt eine anhaltend

vorsichtige Kreditpolitik der Banken im Firmenkundengeschäft.

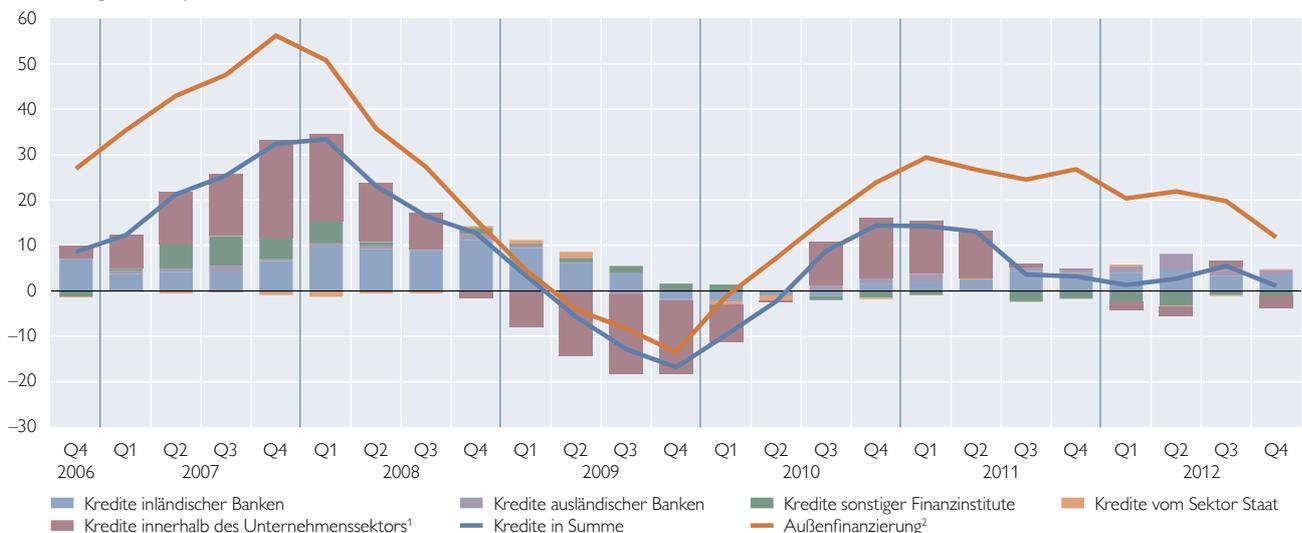
Dagegen lieferten Kredite bei ausländischen Banken keine nennenswerten Impulse in der Beobachtungsperiode seit 2006. Die volatilste Größe in der Kreditfinanzierung waren eindeutig die Kreditfinanzierungen innerhalb verbundener Unternehmen, wie Grafik 4 illustriert.

Innerhalb der Fremdkapitalfinanzierung verschuldeten sich (vor allem mittlere und größere) Unternehmen auch verstärkt über den Anleihemarkt. Die Nettoemissionen erreichten im Jahr 2012 einen Wert von 5,1 Mrd EUR (damit 45 % der gesamten Außenfinanzierung). Der Trend zu einem steigenden Anteil der Wertpapieremissionen an der Fremdkapitalfinanzierung hielt somit weiterhin an. Noch deutlicher ausgeprägt war die Bedeutung der Anleihefinanzierung am Höhepunkt der Finanzkrise. Die Wertpapieremissionen nicht-finanzieller Unternehmen blieben relativ

Grafik 4

Kreditaufnahmen der nichtfinanziellen Unternehmen

in Mrd EUR (Jahreswerte)



Quelle: OeNB.

¹ Im In- und Ausland.

² Ohne Direktinvestitionen durch Ausländer bei inländischen SPEs.

konstant hoch, während die gesamte Außenfinanzierung im zweiten Halbjahr 2009 (auf Jahresbasis betrachtet) sogar negativ wurde. Abhängig von Großemissionen einzelner Unternehmen zeigt sich ein Wechselspiel in der Bedeutung von öffentlich kontrollierten Einheiten bzw. privaten Emittenten. Im Jahr 2012 lag der Anteil der privaten Emittenten¹⁶ mit einem Wert von 63% deutlich über der 50%-Marke.

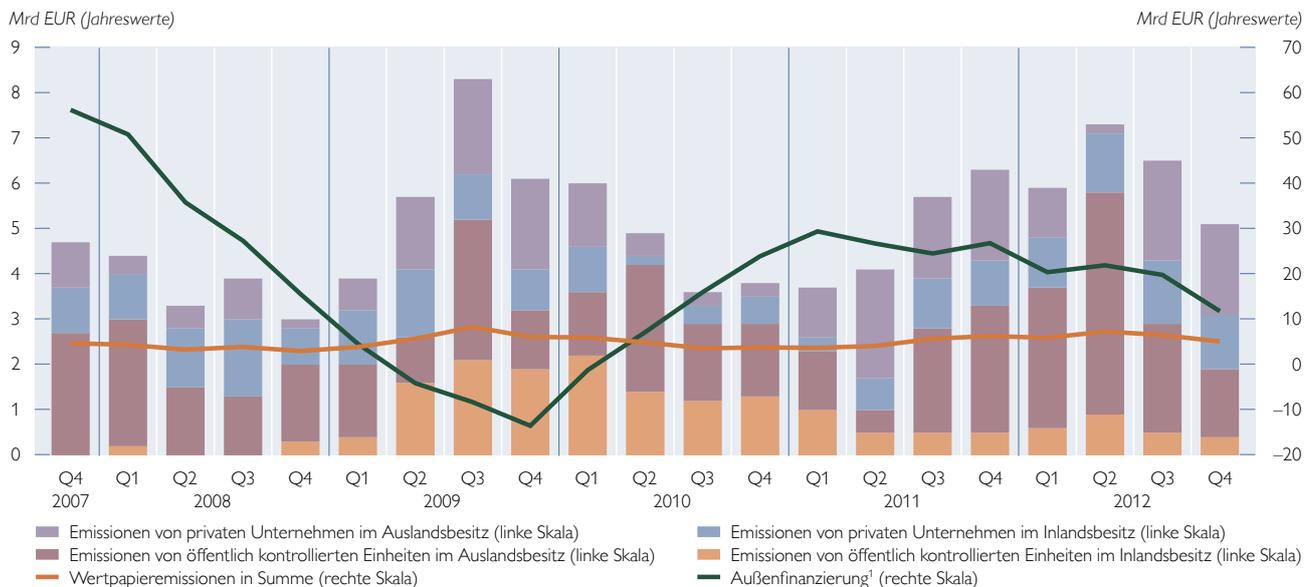
Dennoch ist die Emission von Wertpapieren auf eine relativ kleine Anzahl von Unternehmen beschränkt. Von den rund 215 Emittenten mit einem aushaftenden Volumen von 64,7 Mrd EUR, entfallen auf die wichtigsten 19 Emittenten (in vier Branchen) rund 83% des aushaftenden Volumens, darunter sieben öffentlich kontrollierte Einheiten¹⁷ mit einem Anteil von 53 Prozentpunkten (34,3 Mrd EUR).

Unter den nicht öffentlich kontrollierten Unternehmen befinden sich überdurchschnittlich viele Konzernzentralen. Die Laufzeitstruktur zum Ultimo 2012 zeigt, dass zwei Drittel der Unternehmensanleihen eine Laufzeit zwischen 5 und 15 Jahren haben und damit durchaus als komplementäre langfristige Verschuldung zu Bankkrediten gesehen werden können. Vom gesamten Aushaftungsstand Ende 2012 sind im Jahr 2013 10%, in den nächsten fünf Jahren 43% fällig. Mit Abstand wichtigste Gläubiger der inländischen Unternehmensanleihen waren ausländische Investoren (68%), gefolgt von inländischen Banken (15%) und den Wertpapierbesitzern im Haushaltssektor (7%).

Rund 30% (3 Mrd EUR) der Außenfinanzierung stammte im Jahr 2012 aus der Erhöhung des Eigenkapitals. Der Löwenanteil entfiel dabei auf den Erwerb

Grafik 5

Wertpapieremissionen der nichtfinanziellen Unternehmen



Quelle: OeNB.

¹ Ohne Direktinvestitionen durch Ausländer bei inländischen SPEs.

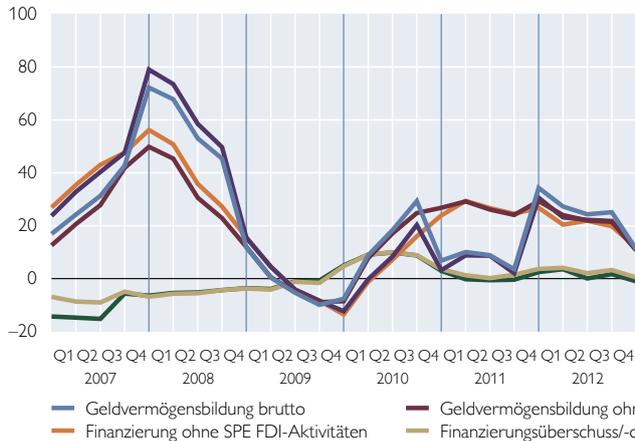
¹⁶ Einschließlich Emissionen von SPEs.

¹⁷ Insbesondere aus dem Infrastrukturbereich wie z. B. ASFINAG und ÖBB Infrastruktur AG.

Geldvermögensbildung und Finanzierung des Unternehmenssektors

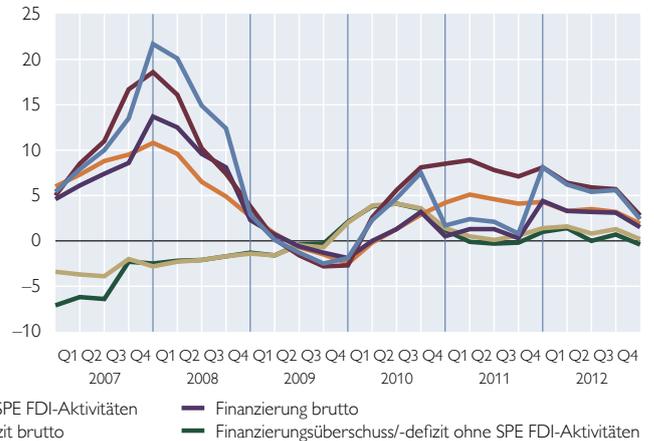
Absolutwerte

in Mrd EUR (Jahreswerte)



Wachstumsrate

Transaktionsbedingte Veränderung des Geldvermögens/der Verbindlichkeiten in %



Quelle: OeNB.

von nicht in Aktien verbrieften Anteilen durch ausländische – meist strategische – Investoren. Sowohl die absolute Größe als auch der Anteil an der Außenfinanzierung war damit gegenüber dem Jahr 2011 deutlich rückläufig.

Der Unternehmenssektor verzeichnete auch im Jahr 2012 einen – wenn gleich geringen – Finanzierungsüberschuss in Höhe von 0,5 Mrd EUR. Damit wurde die Phase als Nettokapitalgeber, die zwischen 2009 und 2011 gegeben war, fortgesetzt.

Die Bruttoverpflichtungsposition des gesamten Unternehmenssektors zum Jahresende 2012 verzeichnete mit 719 Mrd EUR (645 Mrd EUR ohne Verbindlichkeiten von inländischen Special Purpose Entities (SPEs) aus grenzüberschreitenden Direktinvestitionen) eine Steigerung von rund 2,5% seit Jahresanfang. Die Nettoverpflichtungen aus Bruttoverbindlichkeiten minus Geldvermögen hatten Ende 2012 einen Wert von rund 240 Mrd EUR und lagen damit nahezu auf dem Niveau vom Jahresende 2011.

3 Indikatoren für den privaten Sektor

Das Geldvermögen des Haushaltssektors in Relation zum netto verfügbaren jährlichen Einkommen machte Ende 2012 rund 287% aus; in Relation zum BIP 169%. Die Verpflichtungsposition des Haushaltssektors erreichte 93% des verfügbaren Einkommens bzw. 54% des BIP. Die Nettoforderungen gegenüber den anderen inländischen Sektoren und dem Ausland betragen 115% des BIP.

Die Bruttoverbindlichkeiten der Unternehmen betragen zum gleichen Stichtag 232% des BIP, ohne Berücksichtigung der Verbindlichkeiten der SPEs aus grenzüberschreitenden Direktinvestitionsverbindlichkeiten waren es 208%. Seit dem Jahr 2006 erhöhten sich dadurch die Verbindlichkeiten im Durchschnitt marginal schneller als die Wirtschaftsleistung.

Der im Rahmen der Excessive Imbalance Procedure zur Beurteilung von makroökonomischen Ungleichgewichten erhobene Indikator für die

Verschuldung aus Krediten und verzinslichen Wertpapieren des privaten Sektors erreichte zum Ultimo 2012 158,9% des BIP und lag damit unter dem Referenzwert von 160% des BIP. Auf Basis von konsolidierten Daten betrug der Wert zum selben Stichtag

144,9%. Die über Kredite und Wertpapiere vorgenommene Nettoneufinanzierung ergab für das Jahr 2012 2,3% (und war damit deutlich unter dem Referenzwert von 15%), die konsolidierte Finanzierung lag auf gleichem Niveau.

Österreichs Dienstleister bestehen in einem trüben Wirtschaftsumfeld

Trotz des schwierigen internationalen Wirtschaftsumfelds verzeichneten Österreichs Unternehmen 2012 Exporterfolge, vor allem im Dienstleistungsbereich. Ein deutlicher Leistungsbilanzüberschuss zeugt von solider Wettbewerbsfähigkeit, die dynamische Entwicklung technologieintensiver Dienstleistungen vom Innovationspotenzial der Wirtschaft. Österreich weist im Vergleich mit dem übrigen Euroraum ein überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum und die geringste Arbeitslosenrate auf. Die internationale Finanzverflechtung Österreichs hingegen ist gemessen am BIP seit dem Ausbruch der Krise rückläufig. Der Kapitalverkehr mit dem Ausland wird durch den unsicheren Konjunkturverlauf sowie fehlendes Vertrauen in die Stabilität mancher Staaten und Banken gebremst.

René Dell'mour,
Matthias Fuchs,
Patricia Walter¹

Überblick

Österreich stand im Jahr 2012 einem äußerst ungünstigen globalen Wirtschaftsumfeld gegenüber. Der Euroraum durchlief gemäß dem *World Economic Outlook* des IWF eine Rezession (−0,6%), die auch im Jahr 2013 anhalten dürfte (−0,3%). Ungünstig stellte sich die Situation im Jahr 2012 vor allem im wichtigen Absatzmarkt Italien dar (−2,4%). Auch andere Handelspartner Österreichs wie Deutschland (+0,9%), die Schweiz (+1,0%) oder die USA (+2,2) wuchsen nur verhalten. Die Region Mittel- und Osteuropa sah sich 2012 einem massiven Wachstumseinbruch auf 1,6% gegenüber (2011: +5,2%) und selbst die asiatischen Wachstumsmärkte waren mit 6,6% weit von den bisher gewohnten Zuwächsen entfernt. Mit der Schuldenproblematik einiger Länder des Euroraums und den Fiskalproblemen der USA („fiscal cliff“) war die Weltwirtschaft im Jahr 2012 mit zwei wirtschaftlichen Bedrohungsszenarien konfrontiert, die neben geringem Wirtschaftswachstum auch volatile Börsenentwicklungen und merkbare Zurückhaltung bei internationalen Kapitalveranlagungen hervorriefen. Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen entwickelte sich Österreichs Außen-

wirtschaft, wie schon in den Jahren zuvor, gut.

Der Leistungsbilanzüberschuss fiel mit 5,5 Mrd EUR oder 1,8% des BIP sogar noch deutlicher aus als im Jahr 2011 (4,1 Mrd EUR) und bestätigte die Wettbewerbsfähigkeit und die Standortqualität der heimischen Wirtschaft. Der neuerlich hohe Einnahmenüberschuss im Dienstleistungsverkehr konnte das Güterhandelsdefizit mehr als kompensieren. Gleichzeitig wurden Österreichs historisch gewachsene Finanzschulden im Ausland per saldo vollständig abgebaut. Erstmals in der Geschichte der statistischen Aufzeichnungen in Österreich wurde sogar eine geringe Nettoforderung in Höhe von 1,5 Mrd EUR verbucht.

Im Reiseverkehr wurde mit 6,8 Mrd EUR der zweithöchste Einnahmenüberschuss der Geschichte erzielt. Mit 24 Millionen Gästen aus dem Ausland wurde eine neue Rekordmarke gesetzt. Abgesehen vom Reiseverkehr stärkten die soliden Exporterfolge sonstiger Dienstleister, wie jene im Architektur- und Ingenieurwesen sowie in der EDV- und Informationsbranche die Außenwirtschaft Österreichs. Der Einnahmenüberschuss in Höhe von 7,8 Mrd EUR übertraf sogar den Reiseverkehr.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, rene.dellmour@oenb.at, matthias.fuchs@oenb.at, patricia.walter@oenb.at.

Der grenzüberschreitende Kapitalverkehr Österreichs war dagegen weiterhin von der anhaltenden Finanzkrise überschattet. Die schleppende Wirtschaftsentwicklung Europas sowie fehlendes Vertrauen in die Stabilität ausländischer Staaten machten internationale Kapitalveranlagungen unattraktiv. Abgesehen vom Segment der Direktinvestitionen wurde per saldo sogar Kapital aus dem Ausland nach Österreich zurückgeholt.

Österreichs Direktinvestitionen entwickelten sich aktiv- wie passivseitig positiv, lagen aber deutlich unter dem Niveau des Jahres 2011. Sie erfolgten darüber hinaus zunehmend in Form von Krediten und reinvestierten Gewinnen. Eigenkapitaltransaktionen be-

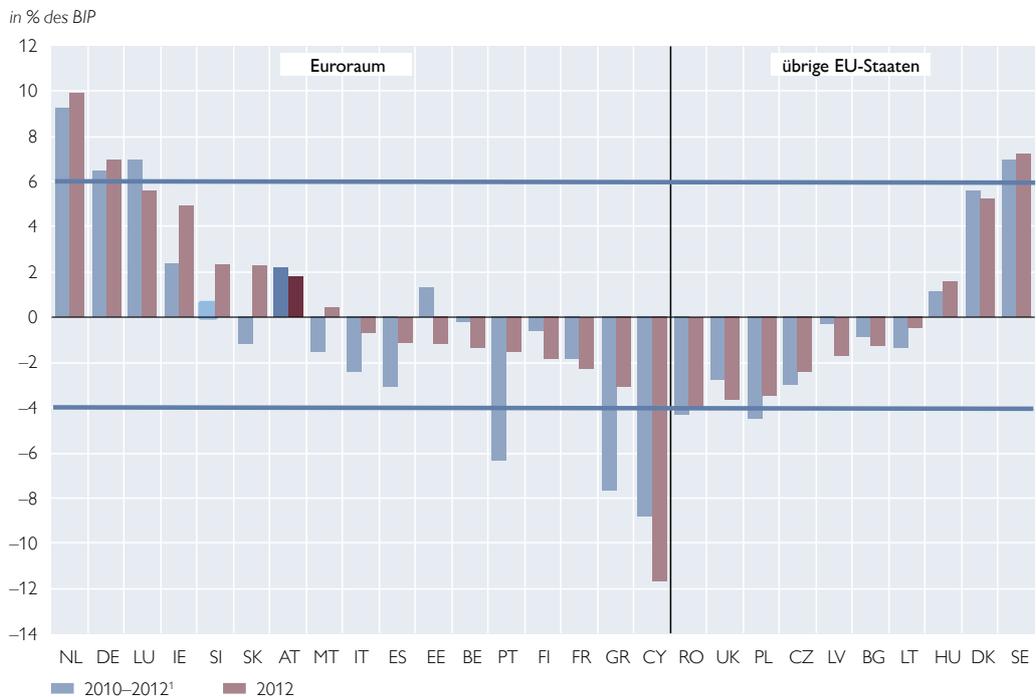
trafen häufig bereits bestehende Konzernbeziehungen, bedeutende Neuenagements waren dagegen selten. Ungeachtet dessen konnten sich österreichische Direktinvestoren über hohe Dividendenausschüttungen ihrer ausländischen Töchter freuen. Dies lässt eine günstige Ertragsentwicklung erwarten.

Leistungsbilanz und Auslandsvermögensposition

In ihren letzten Berichten über die Entwicklung makroökonomischer Ungleichgewichte in der EU stellen die EU-Kommission und die EZB schrittweise Verbesserungen fest.² Länder, die vor dem Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2007 hohe Leis-

Grafik 1

Leistungsbilanzsalden innerhalb des EU-Richtwerts



Quelle: Eurostat.

¹ Gleitender Durchschnitt über drei Jahre.

² European Commission, Communication from the Commission to the European Parliament and the Council and to the Eurogroup: Results of in-depth reviews under Regulation (EU) No 1176/2011 on the prevention and correction of macroeconomic imbalances, Brussels, 10.4.2013, COM(2013) 199 final. Sowie EZB Monatsbericht, April 2013, Kasten 2, Seite 24.

tungsbilanzdefizite aufgebaut haben (unter anderem Griechenland, Portugal, Irland, Zypern und Spanien), konnten diese verringern. Die Auslandsverschuldung der betroffenen Staaten hat sich hingegen bislang kaum bzw. gar nicht verbessert. Nur nachhaltige Strukturreformen können zu einer höheren Exportfähigkeit dieser Staaten führen, um die über ein Jahrzehnt aufgebauten außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte auszugleichen. Bislang hat sich im Zuge der staatlichen Stabilitätsprogramme hauptsächlich die Inlandsnachfrage, neben der Konsumnachfrage insbesondere die Investitionstätigkeit der Unternehmen verringert.

Österreich ist einer von neun EU-Mitgliedstaaten, die nach Auffassung der EU-Kommission keine makroökonomischen Ungleichgewichte aufweisen. Grundlage dieser Einschätzung ist ein Set von elf ausgewählten volkswirtschaftlichen Indikatoren, das sogenannte Macroeconomic Imbalance Procedure Scoreboard. Sechs dieser Indikatoren werden für Österreich von der OeNB erhoben: Leistungsbilanzsaldo, Auslandsverschuldung, globale Exportmarktanteile, Neuverschuldung des privaten Sektors, private Verschuldung sowie Verbindlichkeiten des Finanzsektors.

Obwohl Österreich die von der EU-Kommission festgelegten Schwellenwerte für drei Indikatoren überschreitet (Verschuldung des öffentlichen Sektors, Privatverschuldung, Entwicklung der Exportmarktanteile), wurde die gesamtwirtschaftliche Situation Österreichs als stabil beurteilt. Die Einschätzung der EU beruht auf keinem Automatismus, sondern auf einer vertieften wirtschaftlichen Analyse. So wurde die Neuverschuldung des privaten Sektors in Österreich maßgeblich von den Anlageinvestitionen der Unternehmen bestimmt. Im Jahr 2012 dürfte die private Verschuldungsquote laut

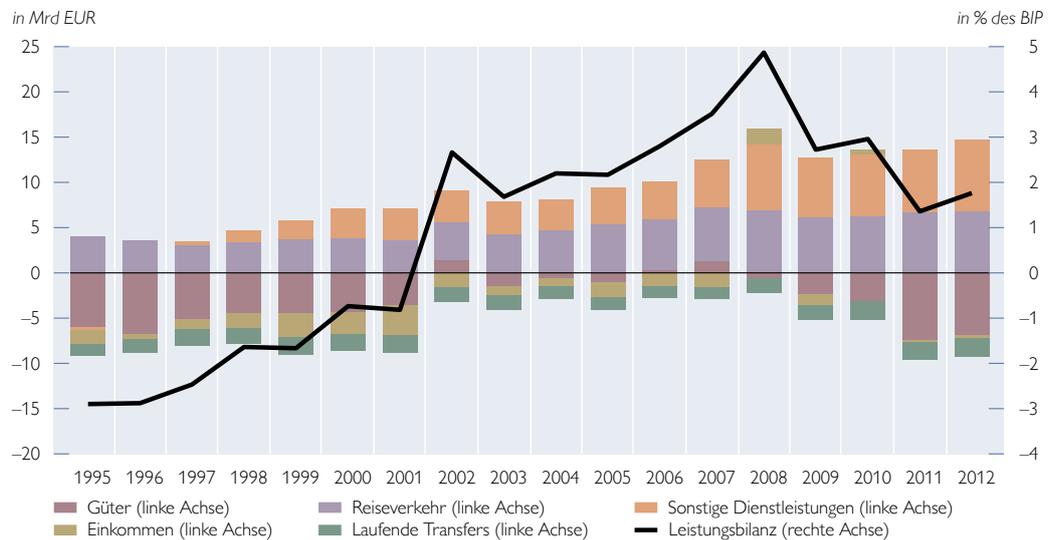
vorläufigen Informationen unter den Schwellenwert von 160% des BIP gefallen sein. Österreichs Exporte – wie auch jene der EU insgesamt – wuchsen in den letzten Jahren hauptsächlich aufgrund der aufholenden Exportmärkte in Asien langsamer als der Welthandel. Die EU-Kommission mahnt jedoch, neben der Entwicklung der preislichen auch die nicht preisliche Wettbewerbsfähigkeit, unter anderem den Technologiegehalt der Exporte und deren geographische Diversifikation zu beobachten. Eine Detailanalyse der österreichischen Exporte zeigt, dass in den letzten Jahren deutliche Fortschritte in diesen Bereichen erzielt wurden. Im Vergleich mit anderen EU-Mitgliedstaaten hat Österreich jedoch seine Wettbewerbschancen noch nicht zur Gänze genutzt.

Gemessen an der Handelsintegration im Dienstleistungsverkehr (Durchschnitt der Exporte und Importe in % des BIP) belegt Österreich mit rund 12% den zehnten Rang unter den 27 EU-Mitgliedstaaten. Die Entwicklung der Handelsintegration fällt mit einem Anstieg um 1,6 Prozentpunkte in den letzten zehn Jahren jedoch unterdurchschnittlich aus, hier liegt Österreich nur auf Rang 16 im EU-Vergleich.

In den letzten zehn Jahren sind die österreichischen Dienstleistungsexporte durchschnittlich um 5,4% pro Jahr gewachsen. Das entspricht in einem Länderranking Platz 22 in der EU. Länder wie Schweden, Finnland, Dänemark, die Niederlande und Deutschland haben deutlich höhere Wachstumsraten verzeichnet.

Die Erklärung ist vor allem in der Zusammensetzung des Dienstleistungsexports zu finden. Der Reiseverkehr hat in Österreich mit rund einem Drittel nach wie vor den höchsten Anteil an den Dienstleistungseinnahmen im Ausland und ist von großer Bedeutung für die heimische Wertschöpfung. Aller-

Entwicklung und Zusammensetzung des Leistungsbilanzsaldos



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2010 endgültige Daten, 2011 revidierte Daten, 2012 provisorische Daten.

dings verliert Österreich Marktanteile aufgrund billiger Fernreisen und der wachsenden Zahl weltweiter Reise-destinationen.

Der Export EDV-technischer Dienstleistungen bzw. die Einnahmen aus den Ergebnissen von Forschung und Entwicklung sind im Vergleich dazu in den letzten Jahren zwar deutlich gewachsen, haben bislang aber nur einen Anteil von rund 6% an den österreichischen Dienstleistungsexporten. Im Vergleich dazu sind es in Finnland 33%, in den Niederlanden 27%, in Schweden 20% und in Deutschland 12%.

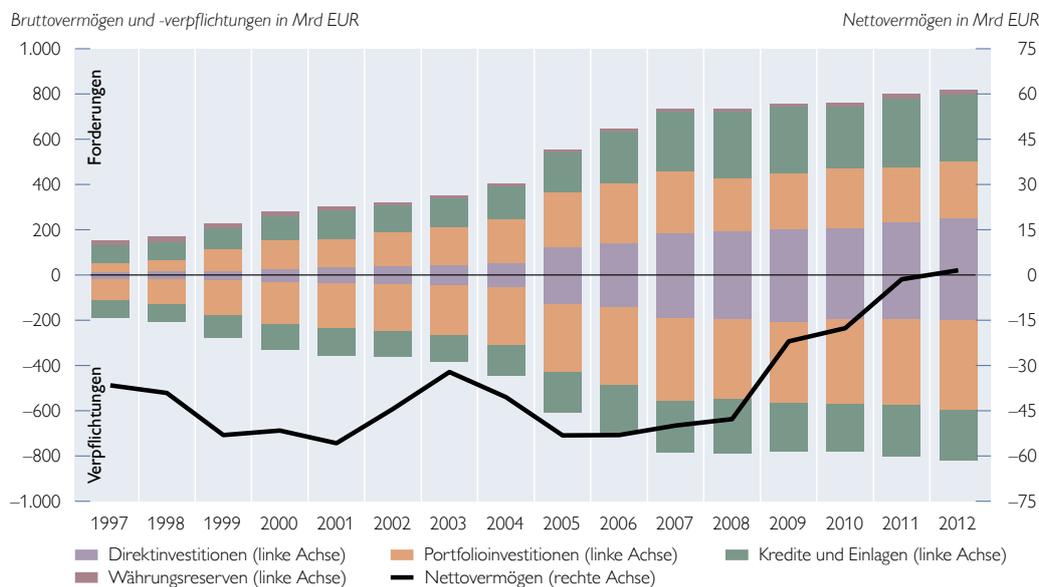
Im Jahr 2012 konnte Österreich erneut einen Leistungsbilanzüberschuss in Höhe von 5,5 Mrd EUR bzw. 1,8% des BIP erzielen. Einmal mehr war die Dienstleistungsbranche der Erfolgsfaktor – neben dem Tourismus (6,8 Mrd EUR) vor allem das breite Angebot unternehmensnaher Dienstleistungen (7,8 Mrd EUR). Angesichts stagnierender Handelsströme blieb das hohe Defizit im Güterverkehr annähernd unverändert (-7 Mrd EUR).

Im Zeitverlauf hat ein Ausgleich von Leistungsbilanzdefiziten und Überschüssen stattgefunden: Obwohl Österreichs Leistungsbilanz in den 1990er-Jahren noch defizitär war (starke Verbilligung von Fernreisen, hohe Abflüsse aus Kapitalerträgen der Unternehmensbeteiligungen in Österreich), konnte die heimische Wirtschaft in den letzten zehn Jahren stark vom Handel mit Osteuropa profitieren und hat selbst ertragreich in der Region investiert. Die daraus resultierenden Leistungsbilanzüberschüsse haben dazu beigetragen die Auslandsverschuldung und die daraus folgende Zinsbelastung schrittweise abzubauen, sodass die Einkommensbilanz inzwischen ausgeglichen ist.

Erstmals seit Vorliegen statistischer Aufzeichnungen ist die österreichische Volkswirtschaft gegenüber dem Rest der Welt in geringem Ausmaß Nettogläubiger und steht damit gemeinsam mit rund 40 weiteren Ländern rund 100 Schuldnerländern gegenüber. Die historisch gewachsene Finanzverschuldung konnte seit dem Jahr 2006 lau-

Grafik 3

Österreichs Finanzvermögen und -verpflichtungen im Ausland



Quelle: OeNB.

fend reduziert und 2012 sogar in einen geringen Überschuss von 1,5 Mrd EUR gedreht werden. Der entscheidende Grund für diese Entwicklung ist neben Preis- und Wechselkurseffekten der Vermögenswerte der seit einem Jahrzehnt stabile Leistungsbilanzüberschuss aus Österreichs Außenwirtschaftsbeziehungen. Österreichs Volkswirtschaft ist damit insgesamt nicht auf die Finanzierung im Ausland angewiesen, sondern kann selbst aktiv als Auslandsinvestor auftreten und Kapitalerträge lukrieren. Die Dynamik der internationalen Finanzverflechtung Österreichs hat seit dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise jedoch stark nachgelassen. Zwar wachsen die grenzüberschreitenden Forderungen und Verpflichtungen in Summe weiter an, in einzelnen Finanzierungsinstrumenten sind jedoch auch Abnahmen zu verzeichnen. Nach dem Beitritt zur EU bzw. zum Euroraum schnellten Österreichs Aktiva und Passiva im Ausland angesichts einer rasch fortschreitenden Integration von Real- und Finanzwirt-

schaft rasch nach oben und erreichten bis zum Höhepunkt der Wirtschafts- und Finanzkrise rund das Fünfeinhalbfache des BIP. Seit dem Jahr 2009 ist diese Internationalisierungsquote jedoch rückläufig.

Handel mit Gütern und Dienstleistungen

Der Welthandelsorganisation (WTO) zufolge war die weltweite Handelsentwicklung im Jahr 2012 getrübt (laut Zahlungsbilanzstatistik +1% gegenüber +18% im Jahr 2011) und wurde nur noch vom Dienstleistungsverkehr getragen. Vor diesem Hintergrund fiel auch die österreichische Exportentwicklung moderat aus (+3,1% gegenüber +10,3% im Jahr 2011). Das Verhältnis der Exporte von Gütern und Dienstleistungen zur gesamten Wirtschaftsleistung stagnierte: 173,6 Mrd EUR bzw. 56% des BIP. Im internationalen Ranking der führenden Exportnationen nahm Österreich neuerlich Platz 29 im Güterhandel und Platz 21 im Dienstleistungsverkehr ein.

Das Wachstum der heimischen Exporte in die EU ist im Jahr 2012 fast zum Erliegen gekommen, wurde jedoch durch ein weiterhin robustes Wachstum des Handels mit Drittstaaten kompensiert (+7,2%). Vor allem die Handelsdynamik mit der Schweiz (+8%), den USA (+8,2%), Russland (+12,6%) und Kanada (+12,1%) stützte die Exportentwicklung angesichts der schwachen Nachfrageentwicklung aus den anderen EU-Mitgliedstaaten, insbesondere aus Italien (-7,1%). Bereits in den letzten fünf Jahren, seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise, hat der Handel mit Ländern außerhalb der EU für die heimischen Exporteure zunehmend an Bedeutung gewonnen: Neben den Hauptzielländern Schweiz und den USA kletterte Russland vom 12. auf den 9. Rang und China von Platz 17 auf 12. Eine wesentliche Ausnahme stellt der Export in das wichtigste Zielland Deutschland dar, der zwischen 2007 und 2012 noch an Bedeutung gewonnen und einen stabilisierenden Effekt auf Österreichs Außenbeitrag hatte.

Im Zeitraum zwischen 2007 und 2013 sind die österreichischen Warenausfuhren in Staaten, die nicht der EU angehören, um 26% gewachsen. Hauptsächlich wurde diese Dynamik von den Wachstumsbeiträgen des Exports von Maschinen und Fahrzeugen (+10 Prozentpunkte) sowie von medizinisch-pharmazeutischen Produkten (+7 Prozentpunkte) bestimmt. Im Vergleich dazu scheint der Markt für die Fahrzeug- und Fahrzeugzulieferindustrie innerhalb der EU erschöpft. Neben der chemischen Industrie dominiert in dieser Region die Zulieferung von Halbfertigwaren für die Industrie die Exportentwicklung (Eisen und Stahl, Metall- und Papierwaren).

Das Wachstum des Dienstleistungsverkehrs mit Drittstaaten um +44%

wurde vom Export technischer Dienstleistungen bestimmt (+15 Prozentpunkte). Da Waren und Dienstleistungen in engem Zusammenhang stehen, vor allem von Architektur-, Ingenieur- und anderen technischen Dienstleistungen, wie zum Beispiel der Installation und der Reparatur von Maschinen. Daneben stellt aber auch das Angebot von EDV- und Informationsdienstleistungen einen treibenden Faktor dar. Es folgen Transithandel und Tourismus (jeweils +8 Prozentpunkte). Innerhalb der EU wird die Entwicklung des Dienstleistungsverkehrs hingegen von der Transportbranche dominiert.

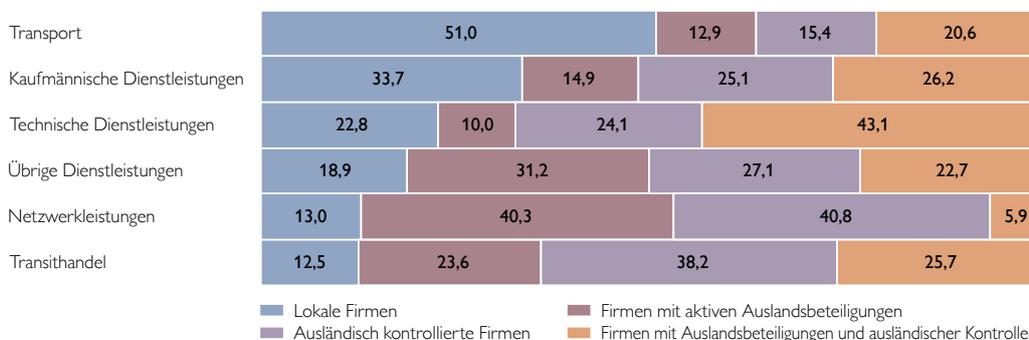
Insgesamt hat der Güterexport im Verlauf des Jahres 2012 sukzessive an Dynamik verloren und gegen Jahresende 2012 schließlich stagniert. Der befürchtete Einbruch ist jedoch bislang ausgeblieben. Der von der OeNB kalkulierte Exportindikator geht auf Basis der LKW-Fahrleistung nur von einem moderaten Wachstum zu Jahresbeginn 2013 aus. Der Export unternehmensnaher Dienstleistungen wächst bislang robust (2012: +11,5%). Neben dem Transithandel und technischen Dienstleistungen ist das unter anderem auf die Nachfrage nach kaufmännischen Leistungsarten (Unternehmensberatung, Werbung und Marktforschung, Bildungsdienstleistungen) zurückzuführen, bei denen in den letzten Jahren durch die Finanz- und Wirtschaftskrise Einbußen zu verzeichnen waren. Auch die Aufträge der heimischen Baubranche im Ausland konnten sich im Jahr 2012 bis zu einem gewissen Grad von den Rückgängen der letzten fünf Jahre erholen.

Angesichts des dominierenden Volumens des Güterhandels mit rund 73% der gesamten heimischen Exporte, bestimmt dieser in absoluten Zahlen noch immer das Wachstum des heimischen Handelsstroms. Es zeigt

Grafik 4

Anteil von Firmen mit Auslandsbeziehungen am Dienstleistungsexport

in %



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Ergebnisse der Firmenbefragung bei nichtfinanziellen Unternehmen.

sich jedoch, dass die Güterexporte in den letzten Jahren stark von der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen waren und großen Schwankungen unterlagen. Dem gegenüber erwies sich der Dienstleistungsverkehr als vergleichsweise krisenresistent und als stabilisierender Faktor der heimischen Außenwirtschaft.

Weltweit betragen die Dienstleistungsströme im vergangenen Jahr nur rund 19% des gesamten Handels (in Österreich rund 27%). Die Bedeutung der Dienstleistungen für den Export wird jedoch bislang unterschätzt: Dienstleistungen erhöhen die Qualität und den Wert der exportierten Produkte und tragen dazu bei, die Wertschöpfung, die angesichts international organisierter Produktion im Inland erwirtschaftet wird, zu erhöhen. Studien der OECD und der WTO stellen Österreich dabei ein gutes Zeugnis aus – zwei Drittel der Exporterträge bleiben auch als Wertschöpfung im Inland. Dazu trägt sowohl das Dienstleistungsangebot lokaler Firmen, als auch von Firmen mit Unternehmensbeziehungen im Ausland bei. In Österreich haben internationalisierte Firmen in allen Dienstleistungsarten – mit Ausnahme

des Transports – einen hohen Exportanteil. In den technischen Dienstleistungen, die in den vergangenen Jahren am dynamischsten gewachsen sind, dominieren Firmen mit sowohl aktiven als auch passiven Beteiligungen, die regionale Headquarters innerhalb des Konzerns darstellen. Obwohl die Firmen zahlenmäßig gering sind, hat der Forschungs- und Technologieschwerpunkt, den sie in Österreich unterhalten, große Bedeutung für Österreichs Außenwirtschaft und die Wertschöpfung insgesamt.

Der hohe Anteil ausländischer Konzerne in wichtigen Bereichen der heimischen Wirtschaft macht deutlich, dass die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Multinationale Konzerne zeichnen sich durch eine hohe Mobilität in der Wahl ihrer Standorte aus. Österreich hat durch seine zentrale Lage in Europa, seine historisch gewachsenen Kontakte mit Osteuropa und dem Aufbau von entsprechendem Know-how in den letzten Jahrzehnten sowie einer wettbewerbsorientierten Standortpolitik ausländische Direktinvestitionen angezogen. Mittlerweile gibt es allerdings rund um Österreich

etablierte Mitbewerber um die „Osteuropazentralen“ und potentielle Alternativen zum Standort Österreich.

Reiseverkehr

Im Kalenderjahr 2012 zeigt die österreichische Tourismusbilanz eine anhaltend erfreuliche Entwicklung. Als tragende Säulen erweisen sich dabei vor allem der Wintertourismus und der Städtetourismus. Die erfolgreichen Bemühungen, neue Gästeschichten aus beispielsweise Russland oder China anzusprechen, trugen dazu bei krisenbedingte Nachfrageschwächen in den traditionellen europäischen Hauptmärkten auszugleichen. Mit mehr als 95 Mio Nächtigungen von ausländischen Touristen wurde ein Rekordergebnis erzielt, das nur unmittelbar nach der deutschen Wiedervereinigung in den Jahren von 1991 bis 1993 übertroffen wurde. Auch wenn die Einnahmen aus dem Reiseverkehr etwas schwächer stiegen als die Nächtigungszahlen und die Reiseverkehrausgaben der Österreicher nach Jahren der Stagnation 2012 wieder deutlicher zunahmen, erbrachte die Reiseverkehrsbilanz mit einem Überschuss von 6,8 Mrd EUR einen entscheidenden Beitrag zur positiven Leistungsbilanz Österreichs.

Im internationalen Vergleich schneidet Österreich gut ab. Wie erwartet hat die Anzahl der Touristenankünfte weltweit nach Aussagen der Welttourismusorganisation im Jahr 2012 die „Schallmauer“ von 1 Milliarde durchbrochen. Das Wachstum der Ankünfte lag im Berichtsjahr mit 3,8% im Bereich des langjährigen Durchschnitts. Dabei reichte die Entwicklung von rückläufigen Ankünften im Nahen Osten bis zu den dynamischen Zielmärkten in der Region Asien/Pazifik (+6,8%). Westeuropa (zu dem Österreich in der Systematik der Welttourismusorganisation zählt) gehört mit 3,0%

zu den weniger dynamischen Regionen. Österreich konnte diesen Referenzwert im Jahr 2012 mit +4,9% klar überbieten. Trotz schwächerer Wachstumsraten bleibt Europa das Zentrum des internationalen Tourismus; entfallen mit 535 Mio Ankünften doch mehr als die Hälfte der weltweiten Ankünfte auf Europa.

Die österreichische Tourismuswirtschaft erlebt aktuell eine sehr erfolgreiche Phase. Mit mehr als 24 Mio Ankünften ausländischer Gäste konnte zum dritten Mal in Folge ein neuer Rekordwert erzielt werden. Die Wachstumsrate betrug 4,9%, lag also überdurchschnittlich gut. Österreich kann daher seinen Weltmarktanteil – entgegen dem langfristig sinkenden Trend – sogar marginal ausbauen. Dabei handelt es sich um Ankünfte in Beherbergungsbetrieben und nicht um Ankünfte in Österreich. Kürzere Aufenthaltszeiten und häufigerer Quartierwechsel tragen daher auch zu steigenden Ankunftsahlen bei.

Bei den Nächtigungen ausländischer Touristen verzeichnete Statistik Austria im Berichtsjahr 2012 mit 95 Millionen Nächtigungen (+4,9%) ebenfalls ein deutliches Plus. Nur in den Jahren 1991 bis 1993, infolge der deutschen Wiedervereinigung, war dieser Wert übertroffen worden. Unter Einbeziehung der inländischen Gäste war 2012 mit 131 Mio Nächtigungen ein historisches Maximum zu verzeichnen. Gliedert man das Nächtigungsergebnis nach Herkunftsländern, kann man die Folgen der anhaltenden Wirtschaftskrise klar erkennen: Rückgänge gab es in den besonders stark betroffenen Staaten des Mittelmeerraums (Italien, Spanien, Portugal, Griechenland). Das über lange Zeit dynamische Wachstum der Nächtigungszahlen von Gästen aus Mittel- und Südosteuropa hat merklich nachgelassen und liegt derzeit deutlich

unter 10%, vereinzelt werden auch rückläufige Nächtigungszahlen gemeldet (Rumänien, Polen). Entscheidend für die positive Entwicklung des Jahres 2012 waren jedoch die beiden wichtigsten traditionellen Herkunftsmärkte Deutschland (+2,2 Mio Nächtigungen; +4,7%) und die Niederlande (+0,5 Mio Nächtigungen; +5,5%), in denen die Folgen der Wirtschaftskrise weniger spürbar sind. Der weiterhin starke Zuwachs an Schweizer Gästen (+280.000) ist eine Folge der deutlichen Aufwertung des Schweizer Franken, wodurch Österreich für Schweizer Gäste zu einem vergleichsweise billigen Urlaubsland geworden ist. Besonders wichtig im Hinblick auf die künftige Entwicklung sind Anzeichen dafür, dass es anscheinend gelingt, auch die Bürger der aufstrebenden Schwellenländer für Österreich zu gewinnen. Mit Wachstumsraten von mehr als 30% werden aus unbedeutenden Quellmärkten wichtige Gästegruppen: Russland war 2012 mit beinahe 1,8 Mio Nächtigungen (+19%) bereits das neuntwichtigste Herkunftsland (deutlich vor den USA, und nur knapp hinter Frankreich). Die Anzahl der Nächtigungen chinesischer Gäste überschritt 500.000 (+37%) und lag gleichauf mit Japan. Ähnliche Wachstumsraten gab es auch für Brasilien (+39%), Südkorea (+30%), Saudi-Arabien (+69%) oder die arabischen Länder Asiens (+28%).

Unter den neun österreichischen Bundesländern hat Wien mit +7,7% am besten abgeschlossen (vor Salzburg und Vorarlberg). Einziger Verlierer das Jahres 2012 war das Burgenland mit -1,5% Nächtigungen ausländischer Touristen. Das gute Ergebnis Wiens, wo erstmals in der Geschichte mehr als 10 Mio Ausländernächtigungen gezählt wurden, ist Ausdruck einer wachsenden Attraktivität des Städtetourismus,

der auch den Kongresstourismus umfasst, wo Wien hervorragend positioniert ist. In den vergangenen zwei Dekaden ist die Bedeutung des Städtetourismus von 9,1% auf 15% der gesamten Nächtigungen gestiegen, bzw. von 8,8 Mio auf 14,3 Mio.

Die Einnahmen aus dem Reiseverkehr erreichten 2012 ein Volumen von 14,7 Mrd EUR, das waren um 430 Mio EUR oder 3,1% mehr als im Jahr 2011. Damit blieb das Wachstum der Einnahmen hinter jenem der Ausländernächtigungen zurück, woraus sich nominell (und auch real) sinkende Ausgaben pro Nächtigung ergeben – möglicherweise Folge einer krisenbedingten Zurückhaltung der Reisenden bei ihren Ausgaben. Nach zwei Jahren nomineller Rückgänge gab es bei den Reiseverkehrausgaben der Österreicher, die im Rahmen einer Haushaltsbefragung erhoben werden, erstmals wieder deutliche Zuwächse. Sie stiegen um 350 Mio EUR (+4,6%) und erreichten 7,9 Mrd EUR. Der Überschuss des Jahres 2012 betrug somit 6,8 Mrd EUR, das ist nach 2008 der zweithöchste jemals verzeichnete Wert. Die Einnahmen und Ausgaben aus dem Internationalen Personentransport, die in der Vergangenheit zum Reiseverkehr gezählt wurden, beliefen sich auf 2 Mrd EUR (Export) bzw. 1,8 Mrd EUR (Import).

Die Regionalgliederung der Reiseverkehrseinnahmen spiegelt zum Teil die Nächtigungsentwicklung wider. Am stärksten zugenommen haben die Ausgaben der Schweizer Gäste, die damit den dritten Rang (hinter Deutschland und den Niederlanden) belegten. Deutlich mehr ausgegeben haben auch deutsche und russische Gäste (+97 Mio bzw. +85 Mio EUR). Letztere liegen mit Ausgaben von 386 Mio EUR in Österreich bereits auf dem siebenten Rang (vor Frankreich). Deutschland

führt aber mit einem Anteil von 48 % an den Gesamteinnahmen weiterhin mit Abstand.

Vom Zuwachs der Reiseverkehrausgaben österreichischer Touristen im Jahr 2012 haben vor allem Deutschland, die USA und China profitiert. Unter den traditionellen Mittelmeerdestinationen haben Italien, Portugal, Kroatien und Slowenien zugelegt, während die Österreicher in Griechenland, Zypern, Spanien und der Türkei weniger Geld ausgegeben haben. Mit einem Viertel der gesamten Reisverkehrausgaben Österreichs behauptet Deutschland auch auf der Ausgabenseite den ersten Rang. Dabei sind allerdings der hohe Anteil von Geschäftsreisen (470 Mio EUR) und die ebenfalls zu berücksichtigenden Ausgaben von Pendlern und Grenzgängern (50 Mio EUR) zu beachten. Dagegen sind die auf den Plätzen zwei und drei liegenden Länder Italien und Kroatien überwiegend reine Feriendestinationen.

Der Ausblick auf das Reiseverkehrsjahr 2013 ist verhalten optimistisch. Die laufende Wintersaison entwickelt sich positiv, die gute Schneelage und der frühe Ostertermin lassen ein gutes Gesamtergebnis erwarten.

Direktinvestitionen

Das Interesse an grenzüberschreitenden Finanzinvestitionen war im Jahr 2012 generell gering. Zweifel an der Sicherheit einiger Banken und der Zahlungsfähigkeit mancher Staaten haben zu einem Rückgang an grenzüberschreitenden Bankeinlagen, Krediten und Schuldverschreibungen geführt. Im gegenwärtigen Niedrigzinsumfeld versprechen allein Investitionen in den Unternehmenssektor akzeptable Renditen. Dementsprechend waren im Jahr 2012 nur bei den grenzüberschreitenden Investitionen in Anteilsrechte – sowohl in Form von Aktien wie auch in

Form strategischer Direktinvestitionen – Zuwächse zu verzeichnen. Aber auch bei den strategischen Unternehmensbeteiligungen dämpfen mäßige Wachstumsaussichten der Weltwirtschaft die Investitionsfreude. Aktive und passive Direktinvestitionsströme lagen 2012 unter dem Niveau des Vorjahres. Direktinvestitionen erfolgen zunehmend in Form von konzerninternen Krediten und reinvestierten Gewinnen. Eigenkapitaltransaktionen betreffen meist bereits bestehende Konzernbeziehungen. Bedeutende Neuengagements sind selten.

Von den 13 Mrd EUR an aktiven Direktinvestitionen entfielen im Jahr 2012 5,5 Mrd EUR auf Eigenkapitaltransaktionen, 4 Mrd EUR erfolgten in Form reinvestierter Gewinne und die Gewährung konzerninterner Kredite wuchs um 3,5 Mrd EUR. Die regionale Verteilung der aktiven Direktinvestitionen war wie in den Vorjahren sehr breit gestreut; in 29 verschiedene Länder wurden jeweils mehr als 100 Mio EUR investiert. Nach wie vor erkennt man auch eine leichte Zurückhaltung bei Investitionen in die früher dominierenden Länder Zentral-, Ost- und Südosteuropas. Die größte Transaktion des Jahres 2012 war die Verlegung einer Konzernzentrale von den Niederlanden nach Luxemburg, wodurch sich in diesen beiden Ländern Investitionen bzw. Desinvestitionen von mehr als 4 Mrd EUR ergaben. Bei den tatsächlichen Neuinvestitionen lag im Jahr 2012 die Türkei mit 1,7 Mrd EUR an der Spitze, wo vor allem die Verbundgesellschaft ihr Engagement im Energiesektor ausgebaut hat. Mittlerweile wurden aber bereits wieder der Ausstieg und ein Abtausch der Beteiligung gegen Kraftwerke der deutschen E.ON beschlossen. An zweiter Stelle lag die Schweiz mit Investitionen in Höhe von 1,5 Mrd EUR, die vor allem in Form von Kon-

zernkrediten getätigt wurden. Erst auf Platz 3 und 4 folgen mit Tschechien und Rumänien mittel- bzw. südosteuropäische Länder, wo Neuinvestitionen von 1,4 Mrd EUR bzw. 1,2 Mrd EUR in relativ hohem Maße aus nicht ausgeschütteten Gewinnen bestanden. Etwa die Hälfte der Direktinvestitionen wird heutzutage über Beteiligungs- oder Verwaltungsholdings abgewickelt, und ist somit branchenmäßig nicht eindeutig zuordenbar. Der Blick auf die Einzeltransaktionen zeigt, dass 2012 nicht nur im Energiesektor sondern auch in der Elektroindustrie und der Chemieindustrie größere Investitionen getätigt wurden. Die Banken führen ihren Töchtern in Osteuropa weiterhin Kapital zu, und im Versicherungssektor sowie im Handel gibt es ebenfalls Neuengagements.

Die passiven Direktinvestitionen setzten sich im Jahre 2012 aus 1,5 Mrd EUR an Eigenkapital, 2 Mrd EUR an reinvestierten Gewinnen und 1,5 Mrd EUR an Konzernkrediten zusammen. Der erste Platz Deutschlands in der Liste der Herkunftsländer entspricht der traditionellen Rolle Deutschlands als wichtigster Wirtschaftspartner und auch wichtigster Direktinvestor in Österreich. Eine relativ neue Tendenz ist das wachsende Interesse russischer Investoren an Beteiligungen in Österreich. Investitionen von 900 Mio EUR im Berichtsjahr 2012 markieren einen Rekordwert, wobei die Übernahme der Volksbank International AG durch die Sberbank eine herausragende Rolle spielte. Ähnlich hoch war die Kapitalzufuhr aus den Niederlanden, wobei allerdings Konzernkredite im Vordergrund standen. Italiens vierter Platz (460 Mio EUR) ist vor allem reinves-

tierten Gewinnen zu verdanken. Dass neben Russland auch Brasilien und Südafrika unter den wichtigsten Direktinvestoren aufscheinen entspricht einer weltweiten Entwicklung, wonach die BRICS-Staaten eine wachsende Rolle als weltweite Investoren spielen. Passivseitig betrafen die ausländischen Direktinvestitionen in erster Linie die Elektroindustrie, den Handel, Banken und die Telekommunikation. Investitionen in Beteiligungs- und Managementholdings waren entgegen dem langjährigen Trend negativ.

Erfreulich dürfte die Ertragslage der Direktinvestitionsunternehmen im Jahr 2012 gewesen sein. Österreichs Direktinvestoren haben im Jahr 2012 7,9 Mrd EUR an Dividenden von ihren ausländischen Beteiligungen erhalten. Die Dividendenzahlungen österreichischer Unternehmen an ihre ausländischen Eigentümer beliefen sich im gleichen Jahr auf 6,9 Mrd EUR. Beides sind historische Höchstwerte. Obwohl erhaltene bzw. geleistete Dividendenzahlungen nicht eins zu eins auf die generelle Gewinnsituation umgelegt werden können (Dividenden können notfalls aus angesparten Reserven ausgeschüttet werden), so sind sie doch ein Indiz für eine gute Ertragslage der Direktinvestitionsunternehmen. Während Österreich bis 2007 Jahr für Jahr Nettoabflüsse aus Dividendenzahlungen zu verzeichnen hatte, registriert die OeNB seit 2008 durchwegs Nettozuflüsse, die sich mittlerweile auf 5,5 Mrd EUR summiert haben. Die Zinserträge bzw. -aufwendungen für konzerninterne Finanzierungen waren mit jeweils rund 1 Mrd EUR annähernd ausgeglichen.

Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2012

Christian Probst,
Bianca Ullly¹

Anhaltend niedrige Zinsen ließen Anleger und Investoren nach höher verzinsten Veranlagungen suchen. Dieser Umstand, eine sich erholende Weltwirtschaft und die damit einhergehenden Kursgewinne unterstützten das wieder wachsende Interesse an Fondsveranlagungen. Die nach wie vor bestehenden Sorgen über die Situation des Euroraums und die damit verbundenen Unsicherheiten auf den Kapitalmärkten ließen die Anleger allerdings nur vorsichtig optimistisch agieren, sodass Neuinvestitionen die Verkäufe im Gesamtjahr 2012 nur um 1,44 Mrd EUR (+1,2%) übertrafen. Berücksichtigt man die Ausschüttungen von 2,15 Mrd EUR, so ergab sich im Gesamtjahr ein geringer Nettokapitalabfluss von 0,70 Mrd EUR bzw. 0,6%. Hohe Kursgewinne und Erträge von 10,79 Mrd EUR kompensierten den Nettokapitalabfluss bei Weitem und führten zu einer Erhöhung des konsolidierten Fondsvolumens² von 10,08 Mrd EUR auf 126,83 Mrd EUR. Dieser Stand entspricht etwa dem Stand vom dritten Quartal 2005.

Dieser Beitrag geht im ersten Kapitel auf die Investmentfonds als Investor ein und beleuchtet das Portfolio der heimischen Fonds näher. In den beiden nachfolgenden Kapiteln steht das Veranlagungsinstrument Investmentzertifikat im Mittelpunkt. Es wird einerseits auf die Angebotspalette und andererseits auf das Anlegerverhalten eingegangen. Das vierte Kapitel gibt Auskunft über die erzielte Performance. Ein spezieller Fokus wird auf die Entwicklung im Gesamtjahr 2012 gelegt.

1 Struktur des Fondsvolumens inklusive „Fonds in Fonds“-Veranlagungen und Anzahl der Fonds

In Zeiten von Finanzmarkturbulenzen hat sich gezeigt, dass Kapitalanlagegesellschaften ihr Angebot an Investmentfonds reduzieren. So wurden während der Immobilienkrise in den Jahren 2008 21 Fonds und 2009 weitere 126 Fonds vom Markt genommen. Ab Jänner 2010 kam es erstmals wieder zu einer Angebotsausweitung und die Fonds-

anzahl stieg im Gesamtjahr 2010 um 21 Fonds.

Im Jahr 2011 kam es, bedingt durch die erneut schwierigen Marktbedingungen, wieder zu einer stärkeren Abnahme des Fondsangebotes um 32 Fonds. Im Jahr 2012 stabilisierte sich die Angebotssituation wieder und es ergaben sich kaum Veränderungen. Per Ende Dezember 2012 verwalteten die 29 österreichischen Kapitalanlagegesellschaften 2.168 Investmentfonds (Dezember 2011: 2.171 Fonds).

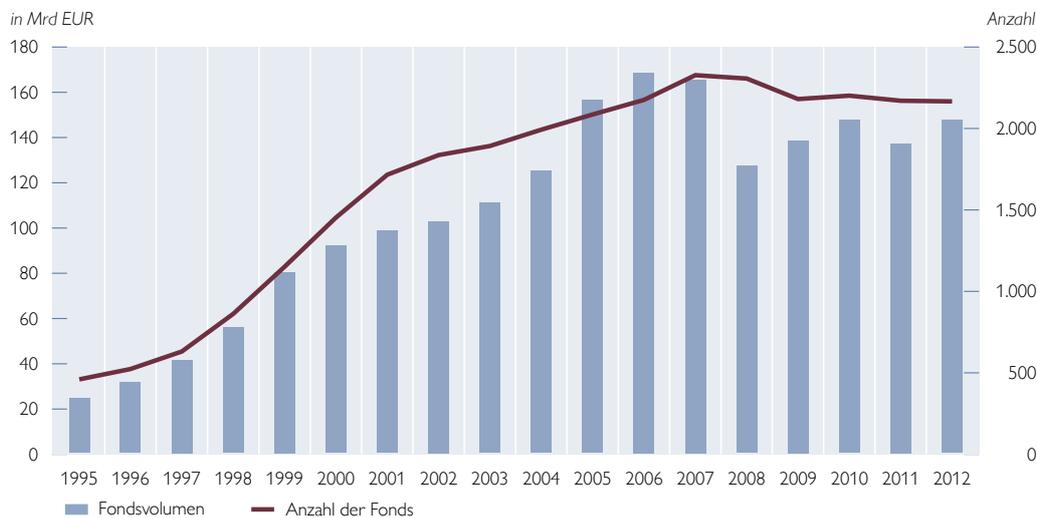
Nach dem höchsten Ultimostand im Jahr 2006 mit 168,86 Mrd EUR konnte das bisher höchste Fondsvolumen von der Fondsbranche im zweiten Quartal 2007 (174,32 Mrd EUR) erzielt werden. In der darauf folgenden Zeit war die Fondsindustrie mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Immobilien-, Finanz-, und -Eurokrise) sowie mit stark nachgebenden Finanzmärkten konfrontiert. Die Folge waren massive Kursverluste und Fondsverkäufe, die bis zum ersten Quartal 2009 angehalten haben. Das

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, christian.probst@oenb.at, bianca.ully@oenb.at.

² Der Unterschied zwischen konsolidiertem, also effektiv auf dem Markt veranlagtem Vermögen, und dem verwalteten Fondsvolumen ergibt sich durch von Investmentfonds gehaltene inländische Investmentzertifikate. Die Zunahme der inländischen Investmentzertifikate entspricht daher keiner Erhöhung des investierten Kapitals, da die Einbeziehung, der vor allem in Dachfonds enthaltenen inländischen Investmentzertifikate, eine Doppelzählung bei der Betrachtung des veranlagten Volumens darstellen würde.

Grafik 1

Fondsvolumen und Anzahl der Investmentfonds



Quelle: OeNB.

aggregierte Fondsvolumen (inklusive „Fonds in Fonds“-Veranlagungen) der österreichischen Investmentfonds erreichte nach dem Ultimostand 2008 mit 127,43 Mrd EUR schließlich im März 2009 mit 123,01 Mrd EUR seinen absoluten Tiefststand.

Ab dem zweiten Quartal 2009 hellte sich das düstere Bild auf den Finanzmärkten wieder etwas auf und Investmentfonds wurden wieder nachgefragt. Trotz Kursgewinnen blieb jedoch eine euphorische Kaufstimmung der Anleger aus. Das Fondsvolumen erreichte schließlich per Ende Dezember 2010 mit 147,68 Mrd EUR ein zwischenzeitliches Hoch. Politische Unruhen in Nordafrika und die sich verschärfenden Staatsschuldenkrisen waren 2011 marktbeeinflussend. Das Fondsvolumen fiel im Gesamtjahr 2011 um 10,18 Mrd EUR (−6,9%) auf 137,50 Mrd EUR.

Niedrige Einlagenzinsen, eine sich erholende Weltwirtschaft und steigende Kurse ließen die Anleger und Investoren 2012 wieder vorsichtig optimistisch agieren und in Fonds investieren, sodass die Neuinvestitionen die

Verkäufe im Gesamtjahr 2012 um 1,44 Mrd EUR (+1,2%) übertrafen. Berücksichtigt man die Ausschüttungen von 2,15 Mrd EUR so ergab sich im Gesamtjahr ein geringer Nettokapitalabfluss von 0,70 Mrd EUR bzw. 0,6 %. Hohe Kursgewinne konnten diesen geringen Kapitalabfluss jedoch bei weitem kompensieren, sodass ein Fondsvolumenanstieg von 7,5% auf 147,82 Mrd EUR erzielt werden konnte. Dieser Stand lag dennoch um mehr als 15% unter dem Höchststand von Juni 2007.

Einen Überblick über die Veranlagungsstruktur und die Entwicklung des Vermögensbestands 2012 gibt Tabelle 1. Neben dem Volumen der Veranlagungsinstrumente zeigt Tabelle 1 Transaktionen und die *Sonstigen Vermögensbestandsveränderungen*. Transaktionen beinhalten im Wesentlichen den Saldo aus Käufen und Verkäufen der Fonds, aber auch die Zinsen aus Schuldverschreibungen und Einlagen/Kredite, sowie zugeflossene Dividenden und Ausschüttungen aus Aktien und Fonds. Ausschüttungen der Fonds spiegeln sich in einer Reduzierung des Cash-Bestands wider. Die *Sonstigen Veränderungen* sind

Struktur von Fondsvolumen, Transaktionen und sonstigen Veränderungen

	Dez. 11	Dez. 12	Bestandsveränderungen				
			Insgesamt	Transaktionen	Sonstige Veränderungen		
	in Mio EUR		in %		in Mio EUR		in %
Inländische Rentenwerte	16.683	17.527	844	-35	-0,2	879	5,3
Inländische Aktien und Beteiligungspapiere	2.991	3.637	646	-102	-3,4	748	25,0
Inländische Investmentzertifikate	20.757	20.986	229	-1.368	-6,6	1.597	7,7
Inländische Immobilien- und Sachanlagenvermögen	1.904	2.199	295	267	14,0	28	1,5
Ausländische Rentenwerte	58.695	63.661	4.966	1.143	1,9	3.824	6,5
Ausländische Aktien und Beteiligungspapiere	12.097	14.208	2.111	478	4,0	1.633	13,5
Ausländische Investmentzertifikate	15.472	17.752	2.280	723	4,7	1.558	10,1
Ausländisches Immobilien- und Sachanlagenvermögen	969	995	26	36	3,7	-10	-1,0
Restliche Vermögensanlagen	10.405	9.065	-1.340	-3.158	-30,4	1.819	17,5
<i>davon Guthaben</i>	9.441	8.080	-1.361	-1.365	-14,5	4	0,0
Sonstige Verbindlichkeiten	2.468	2.214	-254	-2.091	-84,7	1.837	74,4
<i>davon aufgenommenene Kredite</i>	1.152	1.168	16	42	3,7	-26	-2,3
Fondsvolumen	137.504	147.817	10.313	74	0,1	10.239	7,4
Fondsvolumen konsolidiert (exklusive inländische Investmentzertifikate)	116.747	126.831	10.084	1.442	1,2	8.642	7,4

Quelle: OeNB

eine Summe aus Neubewertungen aufgrund von Preis- und Wechselkursveränderungen und statistischen Reklassifizierungen. Die statistischen Reklassifizierungen stellten jedoch nur eine sehr geringe, zu vernachlässigende Größe dar.

Bis auf Immobilien- und Sachanlagevermögen wurde 2012 ausschließlich in ausländische Werte investiert, während Vermögenswerte im Inland abgebaut wurden.

So wurden ausländische Rentenwerte um 1,14 Mrd EUR (+1,9%) gekauft, während inländische Rentenwerte nahezu (-35 Mio EUR) gleich geblieben sind. Relativ stark wurden ausländische Investmentzertifikate (+0,72 Mrd EUR bzw. +4,7%) aufgestockt. Inländische Investmentzertifikate wurden hingegen um 1,37 Mrd EUR (-6,6%) abgebaut. Aktien und Beteiligungspapiere wurden ebenfalls ausschließlich im Ausland gekauft (+0,48 Mrd EUR bzw. +4,0%), während inländische Aktien- und Beteiligungspapiere trotz hervorragender Perfor-

mance der Wiener Börse (+27%), in Höhe von 0,10 Mrd EUR (-3,4%) verkauft wurden. Bei Immobilien- und Sachanlagenvermögen wurde zu einem überwiegenden Teil im Inland (+0,27 Mrd EUR bzw. +14,0%) investiert, während die Investments im Ausland mit 36 Mio EUR (+3,7%) weit geringer ausfielen.

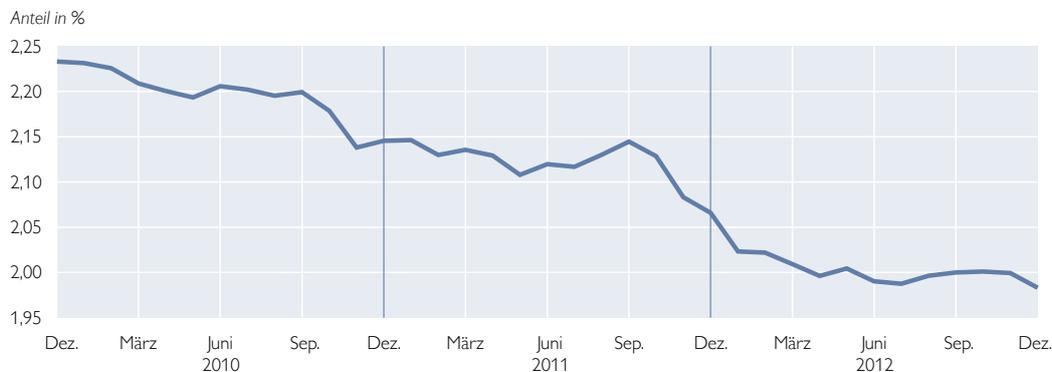
Die positive Stimmung der Fondsmanger ließ sich an der Reduzierung der Cash-Bestände um 1,41 Mrd EUR (-17,0%) ablesen.

1.1 Vergleich der Fondsvolumenentwicklung in Österreich mit dem gesamten Euroraum

Im Jahr 2010 war im gesamten Euroraum ein Anstieg des Fondsvolumens von 11,5% zu beobachten. In Österreich zeigte sich hingegen nur eine Zunahme von 6,6%. Dieser Trend setzte sich auch 2011 fort. Während im gesamten Euroraum 2011 das Fondsvolumen um 3,1% gesunken ist, zeigte sich in Österreich mit -6,9% eine mehr als doppelt so hohe Abnahme.

Grafik 2

Anteil Österreichs am WWU Fondsvolumen inklusive Geldmarktfonds



Quelle: OeNB.

Durch die zuletzt positive Entwicklung der heimischen Investmentfonds konnte der Rückstand etwas wettgemacht werden. So erzielten österreichische Fonds mit 7,5 % etwas mehr als 60 % des durchschnittlichen Anstiegs im Euroraum von 12,3 %.

Besonders deutlich wurde die Zurückhaltung der österreichischen Fondskäufer ab Bekanntgabe der *neuen Vermögenszuwachssteuer* im Oktober 2010.

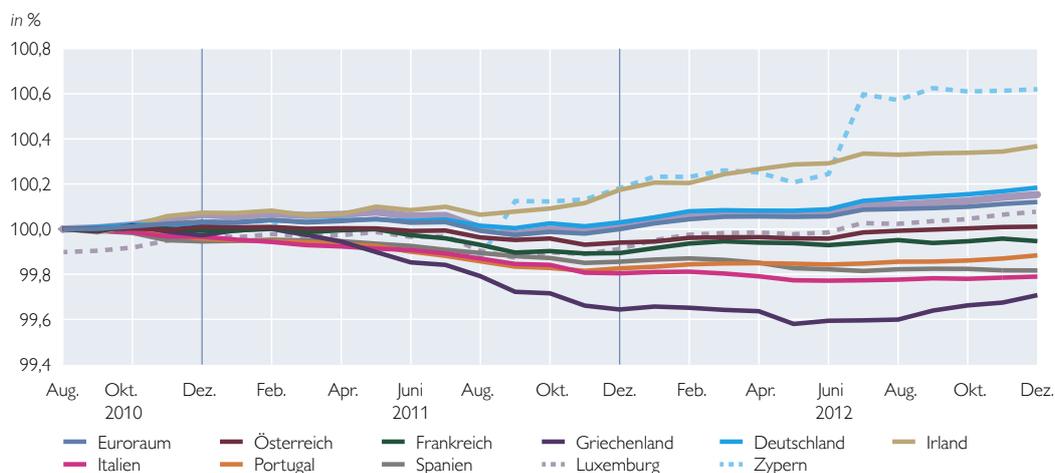
Per Ende Dezember 2012 betrug der Anteil des Fondsvolumens österrei-

chischer Fonds am Euroraum 1,98 %. (Dezember 2011: 2,07 %, Dezember 2010: 2,15 %, Dezember 2009: 2,25 %).

Bei detaillierter Länderbetrachtung des Gesamtjahres 2012 zeigt sich, dass Österreich mit einer Fondsvolumenzunahme von 7,5 % abgeschlagen hinter Deutschland mit +15,0 %, Niederlande mit 14,6 %, Luxemburg mit 13,9 % zu liegen kommt. Frankreich weist hingegen eine schwächere Zunahme von 6,0 % auf. Abnahmen waren bei Spanien mit -4,5 % und Italien mit

Grafik 3

Fondsvolumenentwicklung ausgewählter Länder in der WWU



Quelle: EZB, OeNB.

Veranlagungsschwerpunkte nach Fondskategorien

	Dez. 11		Dez. 12		Veränderung	
	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	absolut	in %
Publikumsfonds	79.430	100,0	84.158	100,0	4.728	6,0
Aktienfonds	11.937	15,0	13.549	15,0	1.613	13,5
Rentenfonds	42.815	53,9	45.990	53,9	3.175	7,4
Gemischte Fonds	19.410	24,4	19.961	24,4	551	2,8
Immobilienfonds	3.038	3,8	3.281	3,8	244	8,0
Hedgefonds	276	0,3	272	0,3	-3	-1,3
Geldmarktfonds gem EZB-VO 2001/13	1.177	1,5	450	1,5	-727	-61,7
Sonstige Fonds	779	1,0	654	1,0	-125	-16,1
Spezialfonds	60.615	100,0	63.659	100,0	3.044	5,0
Aktienfonds	3.994	6,6	5.256	6,6	1.262	31,6
Rentenfonds	21.714	35,8	22.685	35,8	971	4,5
Gemischte Fonds	34.343	56,7	35.249	56,7	906	2,6
Immobilienfonds	123	0,2	125	0,2	2	1,7
Hedgefonds	441	0,7	329	0,7	-112	-25,4
Geldmarktfonds gem EZB-VO 2001/13	0	0,0	0	0,0	0	
Sonstige Fonds	0	0,0	15	0,0	15	
Fondsvolumen insgesamt	140.046		147.817		7.771	1,8

Quelle: OeNB

-1,9% zu beobachten. Relativ kräftige Wachstumsraten weisen manche mit hohen Defiziten kämpfende Länder wie Zypern (+37,2%), Griechenland (+9,9%) und Portugal mit 7,0% auf.

1.2 Veranlagungsschwerpunkte nach Fondskategorien

Insgesamt waren per Dezember 2012 1.386 Fonds in Form von Publikumsfonds und 782 Fonds in Form von Spezialfonds, die Institutionellen wie Versicherungen oder Pensionskassen vorbehalten sind, aufgelegt.

Der seit Jahren anhaltende Trend eines Anstiegs verwalteter Spezialfondsvolumina zulasten der Publikumsfonds, konnte 2012 nicht beobachtet werden. Ursache dafür ist, dass institutionelle Investoren in Krisenzeiten das Risiko ihres Portfolios adaptieren und so mit geringerem Risiko investiert bleiben können, während das Publikum

sein Risiko nur durch Desinvestition reduzieren kann. Entwickeln sich die Märkte – wie im Jahr 2012 – wieder positiv, so kommt es bei Publikumsfonds erneut zu Investitionen, während „Institutionelle“ ihr Portfolio entsprechend den Marktchancen und Marktrisiken wieder adaptieren können.

Das Verhältnis verwaltetes Volumen von Publikumsfonds zu Spezialfonds betrug im Dezember 2012 56,9% zu 43,1%.

Gegliedert nach Anlageschwerpunkten wiesen bei den Publikumsfonds die Rentenfonds mit 46,0 Mrd EUR einen Anteil von 54,6% aus, gefolgt von den gemischten Fonds mit 20,0 Mrd EUR (23,7%) und den Aktienfonds mit 13,5 Mrd EUR (16,1%).³ Geldmarktfonds spielen, nachdem 2012 7 Fonds ihre Kategorie von Geldmarktfonds zu Rentenfonds gewechselt haben, per Ende 2012 mit einem Anteil

³ Geldmarktfonds gemäß EZB Verordnung 2011/12.

von 0,5 % (0,45 Mrd EUR) nur mehr eine unbedeutende Rolle in Österreich.

Bei Spezialfonds, wurden 55,4 % (35,2 Mrd EUR) in Mischfonds, gefolgt von Rentenfonds mit 35,6 % (22,7 Mrd EUR), investiert. Nur ein relativ geringer Teil von 8,3 % (5,3 Mrd EUR) war in Aktienfonds veranlagt. Ursache für den Überhang der Mischfonds ist die im Vergleich zu Publikumsfonds höhere Flexibilität in der Veranlagungsstrategie.

2 Struktur des konsolidierten Fondsvolumens: Fondsvolumen exklusive „Fonds in Fonds“-Veranlagungen

Im Gesamtjahr 2011 betrug der Nettokapitalabfluss 3,99 Mrd EUR (-3,2%). Inklusive Kursverlusten kam es 2011 zu einer massiven Abnahme des konsolidierten Fondsvolumens von 7,05 Mrd EUR bzw. 5,7%.

Weit erfreulicher zeigte sich das aktuelle Berichtsjahr 2012. Sehr hohe Kursgewinne (+10,79 Mrd EUR bzw. +9,2%) führten zu einem stark positiven Ergebnis. Trotz der massiven Kursgewinne in nahezu allen Fondskategorien und niedrigen Einlagenzinsen

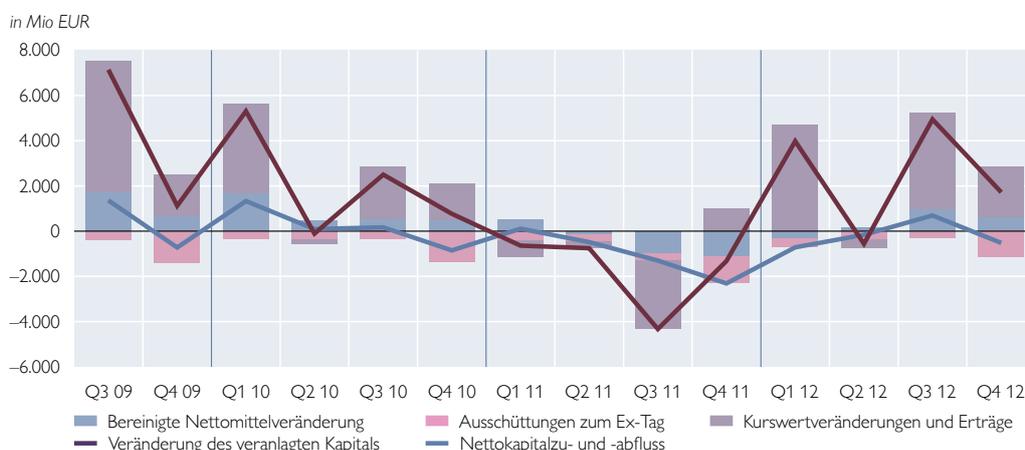
brach bei den Anlegern jedoch keine Euphorie aus und die Käufe überstiegen die Verkäufe nur um 1,44 Mrd EUR (+1,2% des veranlagten Kapitals). Unter Abzug der Ausschüttungen von 2,15 Mrd EUR ergab sich ein geringer Kapitalabfluss von 0,70 Mrd EUR. Insgesamt nahm jedoch das konsolidierte Fondsvolumen durch die hohen Kursgewinne im Gesamtjahr 2012 um 10,08 Mrd EUR (+8,6%) auf 126,83 Mrd EUR zu. Der aktuelle Stand entspricht etwa dem Stand vom dritten Quartal 2005.

Mit einem Anteil von 64,0% (81,19 Mrd EUR) wird die Struktur des veranlagten Kapitals stark von Rentenwerten dominiert, gefolgt von den Aktien und Beteiligungspapieren mit 14,1% (17,85 Mrd EUR), von Investmentzertifikaten mit 14,0% (17,75 Mrd EUR), und den restlichen Vermögensanlagen mit 5,4% (6,58 Mrd EUR). Das Immobilien- und Sachanlagevermögen zeigte per Ende Dezember 2012 ein Volumen von 3,20 Mrd EUR und damit nur einen relativ kleinen Anteil von 2,5%.

Bemerkenswert sind die stetigen Steigerungsraten der Kategorie Immobilienfonds. Selbst im Jahr 2008 – dem

Grafik 4

Veränderung des veranlagten Kapitals

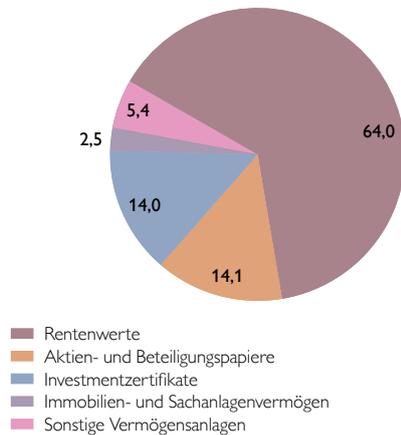


Quelle: OeNB.

Grafik 5

Struktur des konsolidierten Fondsvolumens

in %



Quelle: OeNB.

schlimmsten Jahr der Finanzkrise – in dem die Fondsbranche nahezu ein Viertel ihres Fondsvolumens eingebüßt hatte, war der Rückgang bei den Immobilienfonds mit 6,2% sehr moderat. Auch im Jahr 2009 entwickelten sich die österreichischen Immobilienfonds trotz der Immobilienkrise erfreulich und verzeichneten eine Steigerung von 13,4%. Im Jahr 2010 konnten die Immobilienfonds dann mit einem Zuwachs von 24,8% einen nahezu viermal so hohen prozentuellen Anstieg als die gesamte Fondsbranche erzielen. Im

Jahr 2011, als alle Fondskategorien Volumenseinbußen verzeichneten, konnten die Immobilienfonds als einzige Kategorie mit 19,7% eine beachtliche Zunahme verbuchen. Auch im Gesamtjahr 2012 zeigte sich bei den Immobilien- und Sachanlagen mit 11,2% ein sehr hoher Zuwachs.

2.1 Regionale Veranlagungsstruktur

In den Portfolios von Investmentfonds ist seit mehreren Jahren eine Tendenz von Inlands- zu Auslandsveranlagungen zu beobachten.

In Zeiten von Finanzmarkturbulenzen wird dieser Trend jedoch unterbrochen, da die Fondsmanager risikominimierend agieren. Dies erfolgt einerseits durch die Verringerung von Auslandsinvestitionen (überwiegend ausländische Aktien und Beteiligungspapiere) und andererseits durch den Aufbau von Cash-Beständen, die wiederum hauptsächlich bei inländischen Banken gehalten werden.

Während der Immobilienkrise führten die dramatischen Aktienkursverluste aufgrund des dominierenden Anteils von Auslandsaktien zu einer Verringerung der Veranlagungen im Ausland. Verstärkt durch den Aufbau von Cash-Beständen stieg der Inlandsanteil von 21,1% im Juni 2007 auf 25,5% im Dezember 2008.

Die Markterholung ab dem zweiten Quartal 2009, die damit einhergehenden Kursgewinne und der Abbau der Cash-Bestände, führten wiederum zu einer Verringerung des Inlandsanteils, der im Dezember 2010 nur mehr 21,9% betrug. Im Jahr 2011 führten die schwierigen Marktbedingungen zu Verkäufen von ausländischen Rentenwerten, ausländischen Investmentzertifikaten und ausländischen Aktien und Beteiligungspapieren sowie zu einem starken Aufbau an Cash-Beständen und damit wieder zu einer Erhöhung der

Tabelle 3

Struktur des konsolidierten Fondsvolumens

	Dez. 12	Anteil
	in Mio EUR	in %
Rentenwerte	81.188	64,0
Aktien und Beteiligungspapiere	17.845	14,1
Investmentzertifikate	17.752	14,0
Immobilien- und Sachanlagenvermögen	3.195	2,5
Restliches Fondsvolumen	6.851	5,4
Fondsvolumen konsolidiert	126.831	100,0

Quelle: OeNB.

Tabelle 4

Regionale Struktur des konsolidierten Fondsvolumens

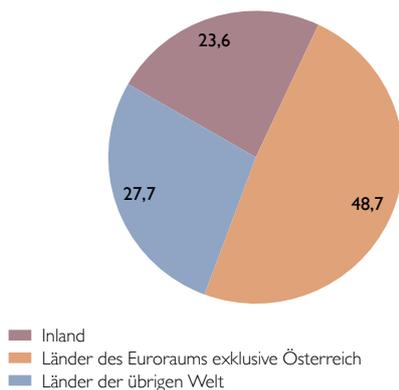
	Dez. 11		Dez. 12		Bestandsveränderungen	
	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	in %
Inland	29.289	25,1	29.976	23,6	687	2,3
Länder des Euroraums exklusive Österreich	57.139	48,9	61.756	48,7	4.617	8,1
Länder der übrigen Welt	30.319	26,0	35.098	27,7	4.779	15,8
Fondsvolumen konsolidiert	116.747	100,0	126.831	100,0	10.084	8,6

Quelle: OeNB.

Grafik 6

Regionale Struktur des konsolidierten Fondsvolumens

in %



Quelle: OeNB.

3 Gläubigerstruktur inländischer Investmentzertifikate

Der Sektor der institutionellen Investoren (Versicherungen, Pensionskassen und Betriebliche Vorsorgekassen) ist seit Ende des Jahres 2010 die wichtigste Investorengruppe in österreichische Investmentzertifikate. Der stetige Trend dieses Sektors zu Investitionen in inländische Fonds setzte sich auch im Jahr 2012 durch Nettomittelzuflüsse in Höhe von 2,3 Mrd EUR fort. Mit Anteilszukäufen in Höhe von 795 Mio EUR im dritten Quartal 2012 verzeichnete der Sektor der institutionellen Investoren die höchsten Nettomittelzuflüsse seit dem ersten Quartal 2010 (+1 Mrd EUR). Die Bestände erhöhten sich von 41 Mrd EUR (34 % aller Investitionen in österreichische Investmentzertifikate) Mitte 2012 auf 44 Mrd EUR (35 %) Ende 2012.

Knapp drei Viertel der Nettomittelzugänge der institutionellen Investoren im Jahr 2012 (+1,7 Mrd EUR, davon 809 Mio EUR im zweiten Halbjahr 2012) sind den Rentenfonds zuzuschreiben. Der Bestand betrug Mitte 2012 18 Mrd EUR und stieg Ende 2012 auf 19,6 Mrd EUR. Das entspricht 44 % der Veranlagungen dieses Sektors in österreichische Fonds. Der Bestand der gemischten Fonds erhöhte sich trotz der Nettomittelabgänge im vierten Quartal 2012 in Höhe von 274 Mio

Inlandsveranlagungen auf 25,1%. Anzeichen einer sich stabilisierenden Weltwirtschaft, andererseits aber auch die nach wie vor bestehenden Unsicherheiten im Euroraum ließen die Fondsmanager 2012 verhalten optimistisch agieren, indem sie Cash-Bestände abbauten und verstärkt in Länder der übrigen Welt investierten.

Per Ende Dezember 2012 wurden in den Ländern des Euroraums (exklusive Österreich) 61,76 Mrd EUR (48,7%), in Ländern der übrigen Welt 35,10 Mrd EUR (27,7%) und im Inland 29,98 Mrd EUR (23,6%) veranlagt.

EUR per Jahresende 2012 auf 18,1 Mrd EUR (41 % der Investitionen in Fonds). Insgesamt verzeichnete diese Fondskategorie 2012 Nettomittelzugänge in Höhe von 459 Mio EUR. Der Anteil an Investitionen in Aktienfonds erhöhte sich aufgrund geringer Zukäufe bzw. positiver Kurswertveränderungen von 4,8 Mrd EUR bzw. 12 % Ende des zweiten Quartals 2012 auf 6,1 Mrd EUR bzw. 14 % per Jahresende 2012. In Immobilienfonds wurden Ende 2012 lediglich 200 Mio EUR bzw. 0,4 % investiert.

Der österreichische Haushaltssektor (private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck sowie Privatstiftungen) – die zweitgrößte Investorengruppe in inländische Investmentzertifikate – kaufte netto erstmals seit Anfang 2011 wieder österreichische Investmentzertifikate. Im Jahr 2012 wurden insgesamt Nettomittelzugänge in Höhe von 243 Mio EUR verzeichnet. Die noch im ersten Quartal 2012 getätigten Verkäufe in Höhe von 376 Mio EUR konnten durch Zukäufe zwischen dem zweiten und vierten Quartal 2012 in Höhe von 619 Mio EUR ausgeglichen werden. Besonders hoch waren die Nettomittelzuflüsse im vierten Quartal 2012 (+422 Mio EUR), wodurch die Bestände Ende 2012 in Höhe von 38 Mrd EUR (30 % aller Investitionen in inländische Investmentzertifikate) wieder das Niveau von Anfang 2011 (37,5 Mrd EUR bzw. 30 %) erreichten.

Der Anstieg der Investitionen des österreichischen Haushaltssektors ist vor allem den Veranlagungen in Rentenfonds zu verdanken: Im zweiten Halbjahr 2012 gab es Zukäufe in Höhe von 795 Mio EUR, die von positiven Bewertungseffekten begleitet wurden. Die Bestände erhöhten sich von 13,6 Mrd EUR (38 % der Investitionen dieses Sektors in Investmentfonds)

Mitte 2012 auf 14,7 Mrd EUR (39 %) per Jahresende 2012. Einzig in gemischte Fonds wurde mit Beständen in Höhe von 15 Mrd EUR bzw. 40 % der Investitionen mehr veranlagt. Der Anteil an Aktienfonds ist hauptsächlich aufgrund positiver Kurswerteffekte von 4,5 Mrd EUR (13 % der Investitionen) Mitte 2012 auf 5,1 Mrd EUR (13 %) gestiegen. In Immobilienfonds veranlagte der Haushaltssektor weiterhin sehr stark. So gab es im zweiten Halbjahr 2012 Nettomittelzugänge in Höhe von 222 Mio EUR. Die Bestände betragen Ende 2012 2,5 Mrd EUR bzw. 7 % der Investitionen des Haushaltssektors in inländische Investmentzertifikate. Insgesamt deckten die Haushalte damit knapp 76 % der Investitionen in österreichische Immobilienfonds ab. Abgesehen von diesen hohen Investitionen in Immobilienfonds ähnelt die Veranlagung des Haushaltssektors auch weiterhin der Veranlagung der institutionellen Investoren.

Die österreichischen Kreditinstitute – mit Abstand die kleinste Investorengruppe – bauten im zweiten Halbjahr 2012 weiterhin ihre Anteile an österreichischen Investmentzertifikaten ab. Im dritten und vierten Quartal 2012 gab es Nettomittelabflüsse in Höhe von 338 Mio EUR. Dadurch verringerten sich die Bestände von 8,3 Mrd EUR (7 % der Investitionen in österreichische Investmentzertifikate) Mitte 2012 auf 8 Mrd EUR (6 %) per Jahresende.

Der ausländische Sektor sorgt im zweiten Halbjahr 2012 wieder für leichte Nettomittelzuflüsse: Insgesamt wurden Investmentzertifikate in Höhe von 420 Mio EUR gekauft, wodurch die Bestände von 17,4 Mrd EUR (14 %) Mitte 2012 auf 19 Mrd EUR (15 %) Ende 2012 anstiegen. Der Großteil der ausländischen Investoren veranlagte Ende 2012 in Renten- und Geldmarkt-

Grafik 7

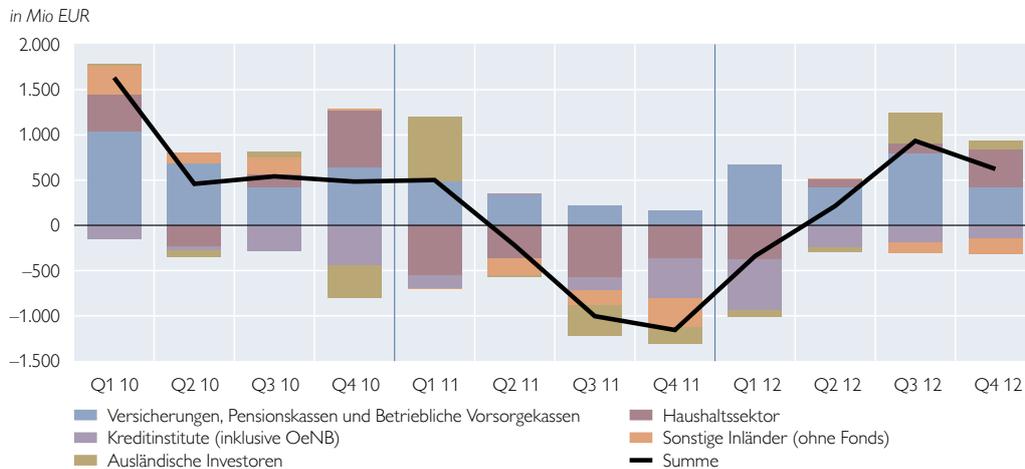
Kauf und Verkauf von österreichischen Investmentzertifikaten Q1 10 bis Q4 12

Tabelle 5

Kauf- und Verkauf von österreichischen Investmentzertifikaten 2010 Q1 bis 2012 Q4

	Q1 10	Q2 10	Q3 10	Q4 10	Q1 11	Q2 11	Q3 11	Q4 11	Q1 12	Q2 12	Q3 12	Q4 12
in Mio EUR												
Versicherungen, Pensionskassen und Betriebliche Vorsorgekassen	1.044	693	423	649	492	335	216	156	673	427	795	424
Haushaltssektor	411	-232	144	619	-556	-360	-572	-360	-376	80	117	422
Kreditinstitute (inklusive OeNB)	-145	-48	-279	-446	-139	15	-145	-448	-564	-248	-197	-141
Sonstige Inländer (ohne Fonds)	312	110	189	14	-9	-196	-165	-321	-2	5	-112	-171
Ausländische Investoren	11	-65	64	-352	713	-16	-337	-183	-70	-50	331	89

Quelle: OeNB.

fonds (8,4 Mrd EUR bzw. 45 % der Investitionen dieses Sektors in inländische Fonds) sowie gemischte Fonds (7 Mrd EUR bzw. 38%). In Aktienfonds wurden lediglich 2,7 Mrd EUR bzw. 14% investiert.

Grafik 7 und Tabelle 5 zeigen die Nettomittelzu-, und -abflüsse nach An-

legergruppen zwischen dem ersten Quartal 2010 und dem vierten Quartal 2012.

Grafik 8 und Tabelle 6 zeigen die Bestände österreichischer Investmentzertifikate nach Anlegergruppen zwischen dem ersten Quartal 2010 und dem vierten Quartal 2012.

Grafik 8

Bestände österreichischer Investmentzertifikate Q1 10 bis Q4 12

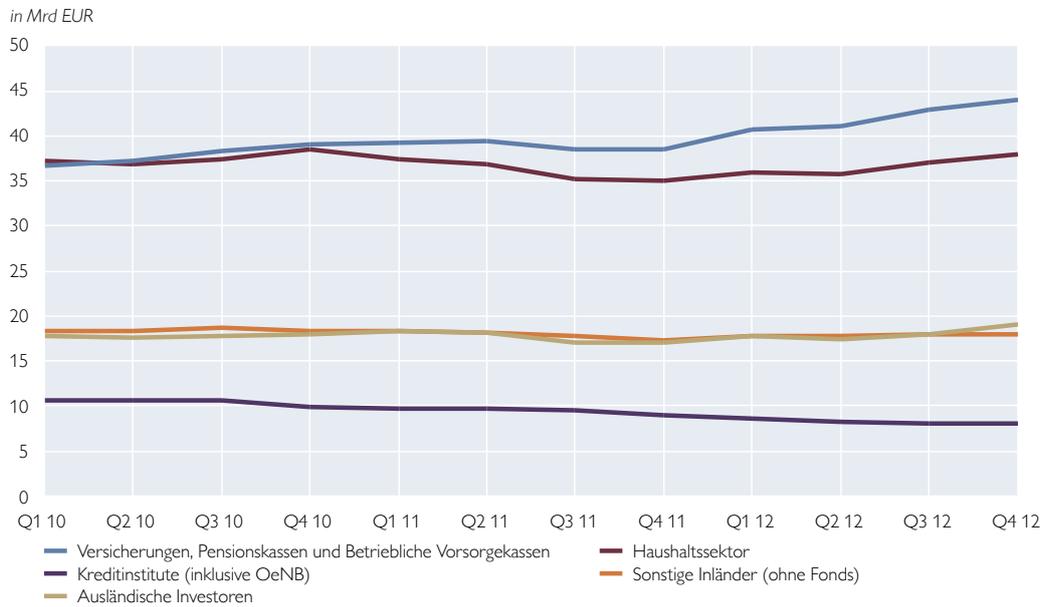


Tabelle 6

Bestände österreichischer Investmentzertifikate 2010 Q1 bis 2012 Q4

	Q1 10	Q2 10	Q3 10	Q4 10	Q1 11	Q2 11	Q3 11	Q4 11	Q1 12	Q2 12	Q3 12	Q4 12
in Mrd EUR												
Versicherungen, Pensionskassen und Betriebliche Vorsorgekassen	36,7	37,3	38,4	39,0	39,2	39,4	38,6	38,5	40,8	41,0	43,0	44,0
Haushaltssektor	37,2	36,9	37,5	38,6	37,5	36,9	35,2	35,0	35,9	35,7	37,0	38,0
Kreditinstitute (inklusive OeNB)	10,7	10,7	10,6	9,9	9,7	9,8	9,5	8,9	8,6	8,3	8,0	8,0
Sonstige Inländer (ohne Fonds)	18,3	18,3	18,7	18,4	18,3	18,2	17,8	17,3	17,7	17,7	18,0	18,0
Ausländische Investoren	17,7	17,6	17,8	17,9	18,4	18,1	17,0	17,0	17,7	17,4	18,0	19,0

Quelle: OeNB.

Grafik 9

Veranlagung nach Anlegergruppen im vierten Quartal 2012

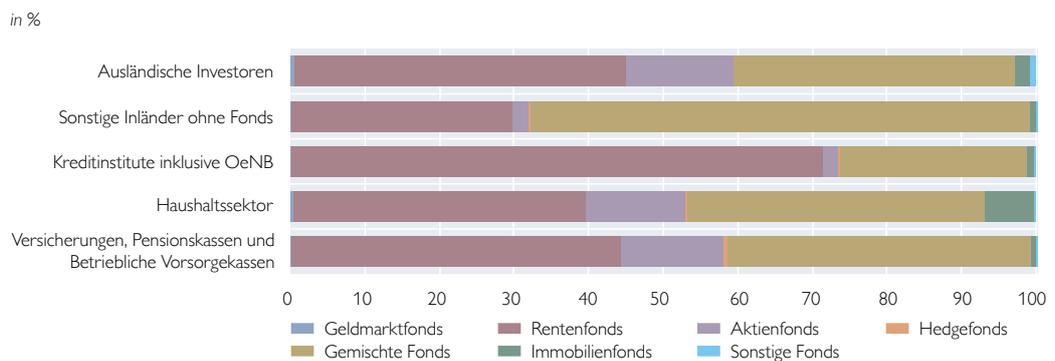


Tabelle 7

Bestände nach Anlegergruppen in Q4 12

	Versicherungen, Pensionskassen + Betriebliche Vorsorgekassen	Haushalts- sektor	Kreditinstitute (inklusive OeNB)	Sonstige Inländer (ohne Fonds)	Ausländische Investoren
<i>in Mrd EUR</i>					
Geldmarktfonds	0,1	0,3	0,0	0,2	0,2
Rentenfonds	18,0	13,6	6,0	5,1	7,6
Aktienfonds	4,8	4,6	0,2	0,3	2,4
Hedgefonds	0,3	0,1	0,0	0,0	0,1
Gemischte Fonds	17,5	14,7	2,0	11,9	6,6
Immobilienfonds	0,2	2,3	0,1	0,1	0,4
Sonstige Fonds	0,0	0,1	0,0	0,0	0,2

Quelle: OeNB.

Grafik 9 und Tabelle 7 zeigen die Veranlagungsstruktur nach Anlegergruppen im vierten Quartal 2012.

4 Performance⁴ der Fondsveranlagungen

Von Anfang Jänner 2012 bis Ende Dezember 2012 ergab sich eine kapitalgewichtete durchschnittliche Gesamtpformance aller österreichischen Investmentfonds (Publikumsfonds und Spezialfonds) von +8,5%. Dabei verzeichneten Aktienfonds Kursgewinne

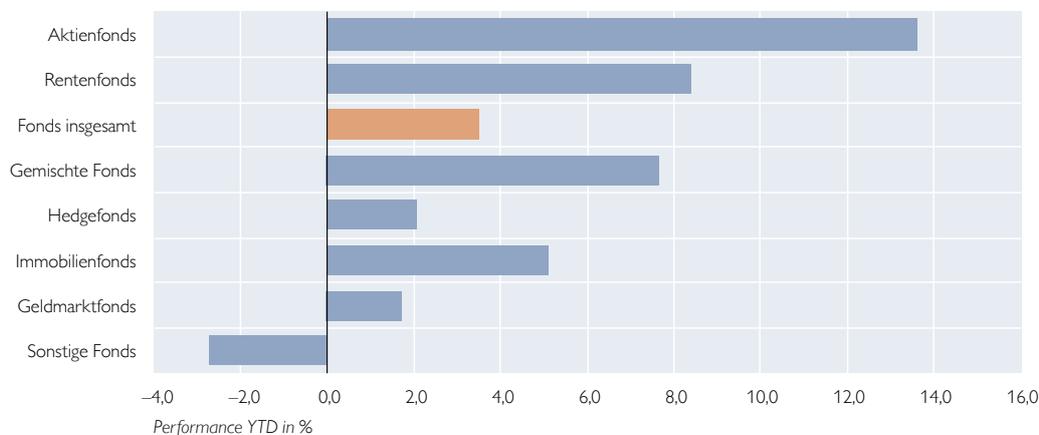
von 13,6%, Rentenfonds ein Plus von 8,4% und Gemischte Fonds ein positives Ergebnis von 7,6%. Die Kategorie „Sonstige Fonds“, die allerdings nur ein sehr geringes Volumen aufweist, zeigte mit -2,7% ein negatives Ergebnis.

Eine vergleichsweise gute Performance konnten mit +5,1% Immobilienfonds erreichen. Geldmarktfonds (im Sinne der EZB Verordnung 2011/12) erzielten ein Plus von 1,7%.

Grafik 10

Performance inländischer Investmentfonds seit Jahresbeginn 2012

Fondskategorien und Fonds insgesamt



Quelle: OeNB.

⁴ Berechnung der OeNB: Saldo aus Kursgewinnen und Kursverlusten / durchschnittlich gebundenes Kapital kapitalgewichtet entsprechend den betrachteten Fondskategorien.

2012 erstmals rückläufige Anleiheschuld österreichischer Emittenten

Entwicklungen der Emissionsstatistik im Jahr 2012

Andrea Haas¹

Im Jahr 2012 waren die Nettoemissionen aller österreichischen Emittenten mit 7,9 Mrd EUR erstmals seit Erhebung der Emissionsstatistik negativ. Extrem hohen Rückgängen beim Umlauf von Bankanleihen (–20,8 Mrd EUR) standen Zuwächse bei den Nettoemissionen nichtfinanzieller Unternehmen (3,9 Mrd EUR 2011 und 5,1 Mrd EUR 2012) und des Staates (7,7 Mrd EUR 2011 und 8,1 Mrd EUR 2012) gegenüber. Im Euroraum haben sich die Nettoemissionen im Jahr 2012 im Vergleich zu 2011 zwar um mehr als die Hälfte (55,0%) reduziert, sie sind jedoch im Gegensatz zu Österreich mit 340,4 Mrd EUR im positiven Bereich geblieben

1 Nettoemissionen österreichischer Emittenten

Die Nettoemissionen österreichischer Emittenten lagen kumulativ betrachtet im Jahr 2012 mit –7,9 Mrd EUR weit unter jenen des Vergleichszeitraums des Vorjahres (+8,0 Mrd EUR) bzw. der Vorjahre. Ausschlaggebend hierfür war der starke Rückgang von Bankemissionen. In den Jahren 2000 bis 2009 haben dagegen österreichische Emittenten vergleichsweise pro Jahr durchschnittlich 27,8 Mrd EUR am Anleihemarkt per saldo aufgenommen.

Seit Erhebung der Emissionsstatistik im Jahr 1998 gab es damit erstmalig für ein Kalenderjahr negative Nettoemissionen. Bereits im Jahr 2010 hatte die Emissionstätigkeit der österreichischen Emittenten diese „magische Grenze“ nur knapp überschritten und die Nettoemissionen fielen damals auf einen historischen Tiefstwert von 52 Mio EUR. Im Jahr 2011 zeigte sich aber wieder ein deutlicher Anstieg um 7,9 Mrd EUR auf knapp 8 Mrd EUR, wobei das Nettoemissionsvolumen im Vergleich zu den vorherigen Jahren (mit Ausnahme von 2010) trotzdem verhältnismäßig gering war.

Bei Betrachtung der sektoralen Gliederung fällt vor allem eine geringere Aktivität des Bankensektors auf, wobei die Nettoemissionen seit 2009

rückläufig waren. Seit Ende 2008 ging der Umlauf von Bankschuldverschreibungen um 42,3 Mrd EUR zurück. Fast die Hälfte dieses Rückgangs ergab sich im Jahr 2012 (–20,8 Mrd EUR). Dafür verantwortlich waren vor allem die höheren Risikoaufschläge für Banken, welche die Anleihebegebung unattraktiv erscheinen ließen, sowie die großzügig zur Verfügung gestellte Zentralbankliquidität. In den fünf Jahren bevor sich die Krise auf die österreichischen Banken auswirkte (zwischen 2004 und 2008), nahmen diese netto durchschnittlich pro Jahr 25,7 Mrd EUR an Liquidität auf.

Dem extrem starken Rückgang bei Bankanleihen standen Zuwächse bei den Nettoemissionen nichtfinanzieller Unternehmen und des Staates gegenüber. Diese beiden Sektoren nützten die günstige Zinslandschaft. Dies gilt besonders für die nichtfinanziellen Unternehmen. Deren Nettoemissionen erreichten zwar nicht ihren Höchststand des Jahres 2007 (6,1 Mrd EUR), sie sind jedoch um mehr als 30% von 3,9 Mrd EUR im Jahr 2011 auf 5,1 Mrd EUR im Jahr 2012 gestiegen. Somit lieferte der Sektor nichtfinanzielle Unternehmen mit einer absoluten Veränderung von +1,2 Mrd EUR als Einziger einen bedeutenden positiven Beitrag zur Veränderung der Nettoemissionen.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, andrea.haas@oenb.at.

Tabelle 1

Entwicklung der Nettoemissionen in Österreich

	Nettoemissionen insgesamt			Absolute Veränderung		
	Insgesamt	MFI's inklusive OeNB	Nichtfinanzielle Unternehmen	Insgesamt	MFI's inklusive OeNB	Nichtfinanzielle Unternehmen
	<i>in Mio EUR</i>					
2002	17.522	11.419	22	-5.586	-2.602	-718
2003	19.458	9.229	3.712	1.936	-2.190	3.690
2004	21.951	15.893	2.734	2.493	6.664	-978
2005	28.957	19.331	4.899	7.006	3.438	2.165
2006	36.926	25.296	3.085	7.969	5.965	-1.814
2007	41.065	28.458	6.095	4.139	3.162	3.010
2008	51.330	39.694	3.255	10.265	11.236	-2.840
2009	12.183	-4.306	5.338	-39.147	-44.000	2.083
2010	52	-13.682	3.729	-12.131	-9.376	-1.609
2011	7.994	-3.519	3.899	7.942	10.163	170
2012	-7.876	-20.798	5.124	-15.870	-17.279	1.225

Quelle: OeNB.

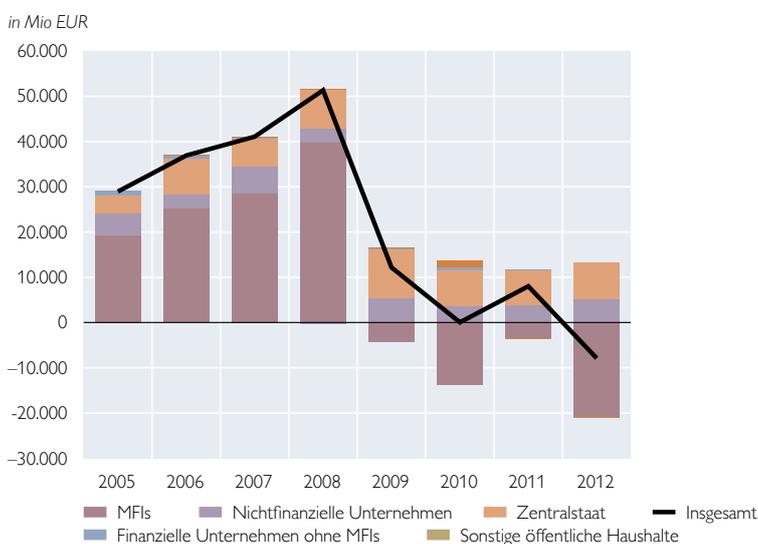
Anmerkung: MFI's = Monetäre Finanzinstitute.

2 Nettoemissionen von Emittenten des Euroraums

Im Euroraum haben sich die Nettoemissionen im Jahr 2012 im Vergleich zu 2011 zwar um mehr als die Hälfte (-55,0%) reduziert, sie sind jedoch im Gegensatz zu Österreich im positiven Bereich geblieben. Bei langfristiger Betrachtung zeigt sich, dass es bis zum Jahr 2008 einen stetigen Anstieg des Emissionsvolumens gab. Das Nettoemissionsvolumen hat sich somit von 474,8 Mrd EUR im Jahr 2002 auf 1.161,8 Mrd EUR im Jahr 2008 mehr als verdoppelt. Seit dem Jahr 2008 war das Volumen der Nettoemissionen mit Ausnahme des Jahres 2011 durchgehend rückläufig. Die Nettoemissionen machten mit 340,4 Mrd EUR Ende des Jahres 2012 knapp 30% des Wertes von 2008 aus. Derartig niedrige Anleiheaufnahmen gab es zuletzt im Jahr 1995.

Hauptverantwortlich für die Abnahme des Nettoemissionsvolumens ist auch im Euroraum der Bankensektor. Im gesamten Euroraum übertrafen im Jahr 2012 bei Bankenemissionen die Tilgungen die Bruttoemissionen mit 72,0 Mrd EUR. Das entspricht einem

Grafik 1
Entwicklung der Nettoemissionen österreichischer Emittenten



Quelle: OeNB.

Anmerkung: MFI's = Monetäre Finanzinstitute.

Rückgang von 342,9 Mrd EUR im Vergleich zu 2011, als die Banken noch 270,9 Mrd EUR am Anleihemarkt aufnahmen. In den fünf Jahren vor der Krise (zwischen 2004 und 2008) nahmen die europäischen Banken am Anleihemarkt durchschnittlich per anno 370,9 Mrd EUR netto an Mitteln auf.

Entwicklung der Nettoemissionen im Euroraum

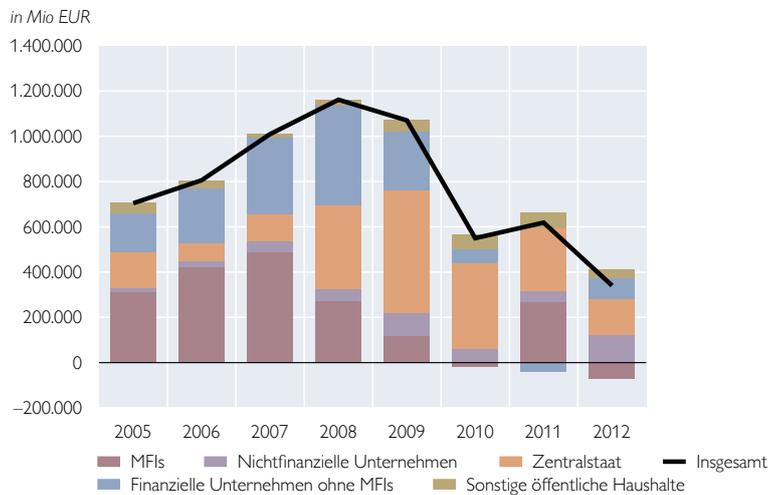
	Nettoemissionen insgesamt			Absolute Veränderung		
	Insgesamt	MFIs inklusive OeNB	Nichtfinanzielle Unternehmen	Euroraum insgesamt	MFIs inklusive OeNB	Nichtfinanzielle Unternehmen
	<i>in Mio EUR</i>					
2002	474.752	153.825	15.636	-29.105	-23.605	-73.700
2003	612.305	210.283	55.018	137.553	56.458	39.382
2004	679.006	359.458	1.310	66.700	149.174	-53.708
2005	704.501	312.063	16.152	25.495	-47.395	14.842
2006	805.627	423.592	23.422	101.126	111.530	7.270
2007	1.009.893	488.084	49.636	204.266	64.492	26.214
2008	1.161.770	271.315	54.270	151.877	-216.770	4.634
2009	1.070.314	119.734	102.172	-91.456	-151.581	47.902
2010	549.931	-16.804	59.792	-520.383	-136.538	-42.380
2011	618.987	270.907	44.838	69.056	287.711	-14.954
2012	340.414	-71.966	121.976	-278.573	-342.873	77.138

Quelle: EZB.

Anmerkung: MFIs = Monetäre Finanzinstitute.

Grafik 2

Entwicklung der Nettoemissionen von Emittenten im Euroraum



Quelle: EZB.

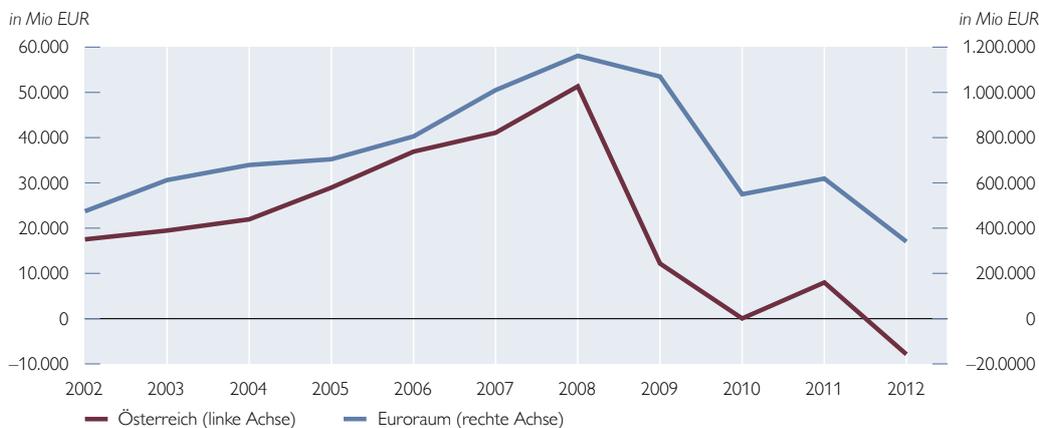
Anmerkung: MFIs = Monetäre Finanzinstitute.

Die Banken im Euroraum haben sich somit im Jahr 2012 um rund 440 Mrd EUR weniger über Anleihen refinanziert als in den Jahren vor der Krise.

Aufgrund der günstigen Finanzierungsbedingungen stellen die nichtfinanziellen Unternehmen auch im Euroraum einen expandierenden Sektor am Anleihemarkt dar. Während von den nichtfinanziellen Unternehmen im Jahr 2011 44,8 Mrd EUR netto emittiert wurden, waren es im Vergleichszeitraum 2012 bereits 122,0 Mrd EUR. Ein derartiger Umlaufzuwachs (+77,1 Mrd EUR) von Unternehmensanleihen konnte bisher noch nie beobachtet werden. So wie in Österreich konnten nichtfinanzielle Unternehmen auch im Euroraum die günstige Zinslandschaft nützen.

Grafik 3

Nettoemissionsvergleich zwischen Österreich und dem Euroraum



Quelle: EZB.

3 Wertpapierumlauf österreichischer Emittenten

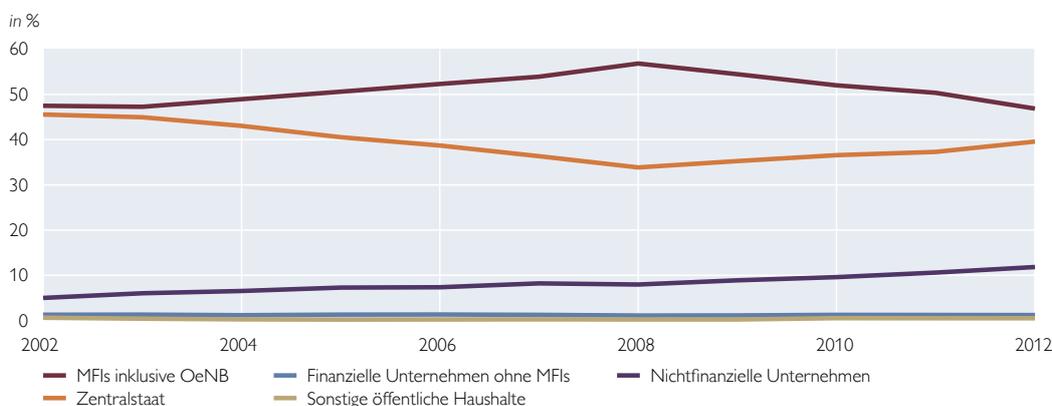
Der Wertpapierumlauf von in Österreich ansässigen Emittenten betrug Ende 2012 486,7 Mrd EUR. Im Vergleich zum Jahr 2011 ist das eine Reduktion von 1,8% auf 495,5 Mrd EUR; seit Erhebung der Emissionsstatistik gab es somit erstmals einen Rückgang des Emissionsumlaufs in Österreich. Hauptverantwortlich für diese Abnahme ist – wie schon erwähnt – der Bankensektor. Der Umlauf von Bankemissionen ging seit dem Jahr

2009 kontinuierlich zurück und lag um 35,4 Mrd EUR (13,4%) unter dem des Jahresendstands von 2008.

Eine gegenteilige Entwicklung ist beim Unternehmenssektor ersichtlich. Der stetige Anstieg des Wertpapierumlaufs bescherte den nichtfinanziellen Unternehmen seit 2008 eine Zunahme von 55,8%, das ist ein Anstieg von 20,6 Mrd EUR im Jahr 2008 auf 57,6 Mrd EUR 2012. Auch der Bund war am Anleihemarkt zunehmend aktiv. Das Umlaufwachstum betrug 22,8% im angegebenen Betrachtungs-

Grafik 4

Anteile des Wertpapierumlaufs in Österreich gegliedert nach Sektoren



Quelle: OeNB.

Anmerkung: MFIs = Monetäre Finanzinstitute.

zeitraum und stieg somit von 156,9 Mrd EUR im Jahr 2009 auf 192,6 Mrd EUR im Jahr 2012.

Aufgrund der geringen Notwendigkeit zur Inanspruchnahme marktbasierter Finanzierungsquellen, spiegelte sich die gedämpfte Aktivität des Bankensektors auch im Anteil des Umlaufs stark wider. Der Anteil der Banken am gesamten Umlauf reduzierte sich von 56,8% im Jahr 2008 auf 46,9% 2012 (-9,9 Prozentpunkte). Im selben Zeitraum hat der Anteil des Sektors nichtfinanzieller Unternehmen um 3,9 Prozentpunkte und der Bund um 5,7 Prozentpunkte zugelegt. Die nichtfinanziellen Unternehmen wuchsen mit einem Anteil von 8,0% im Jahr 2008 auf 11,8% 2012 an und der Bund erhöhte seinen Anteil am Umlauf von 33,8% im Jahr 2008 auf 39,6% 2012. Somit kann hier durchaus von einer merklichen Umschichtung gesprochen werden. Die übrigen Sektoren, finanzielle Unternehmen sowie sonstige öffentliche Haushalte, tragen einen unwe-

sentlichen Anteil zum Umlauf der Emissionen bei.

4 Wertpapierumlauf von Emittenten im Euroraum

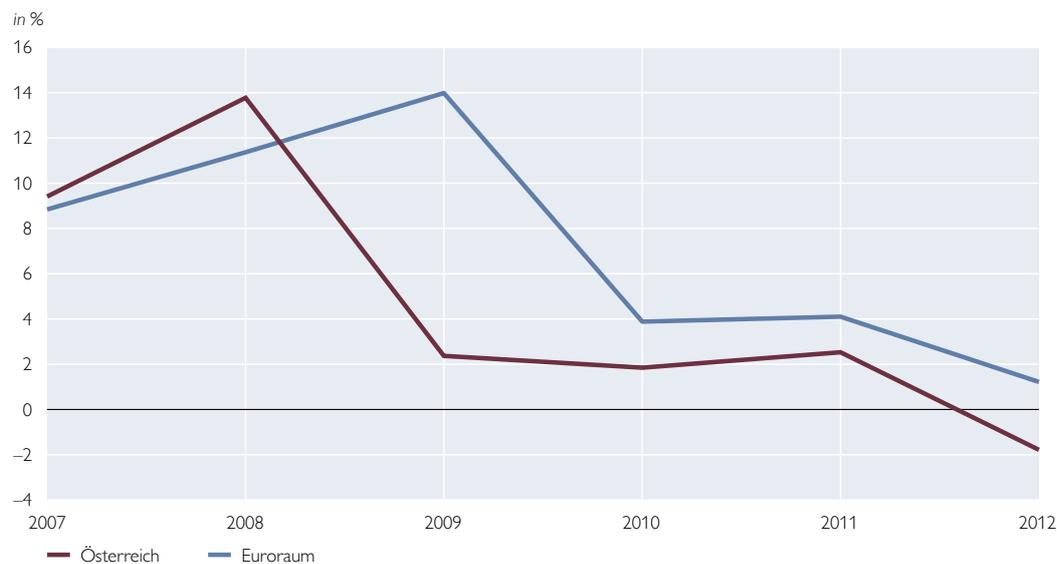
Auch im Euroraum zeigte sich die Jahreswachstumsrate des Wertpapierumlaufs mit 1,3% so niedrig wie noch nie zuvor. Im Gegensatz zu Österreich blieb die Wachstumsrate jedoch positiv. Der gesamte Umlauf wuchs lediglich von 16.522,1 Mrd EUR im Jahr 2011 auf 16.734,4 Mrd EUR 2012.

Der Bankensektor verzeichnete im Jahr 2012 einen Rückgang des Wertpapierumlaufs von 92,6 Mrd EUR, er liegt jedoch mit insgesamt 5.432,0 Mrd EUR über dem Durchschnitt der letzten sechs Jahre. Seit dem Jahr 2008 gab es einen geringen Zuwachs von 172,2 Mrd EUR (3,3%). Die Jahreswachstumsrate im Jahr 2012 lag mit 1,7% im negativen Bereich.

Die nichtfinanziellen Unternehmen hoben sich auch im Euroraum ab, wenngleich der verhältnismäßige An-

Grafik 5

Jahreswachstumsrate des Wertpapierumlaufs – Vergleich Österreich und Euroraum



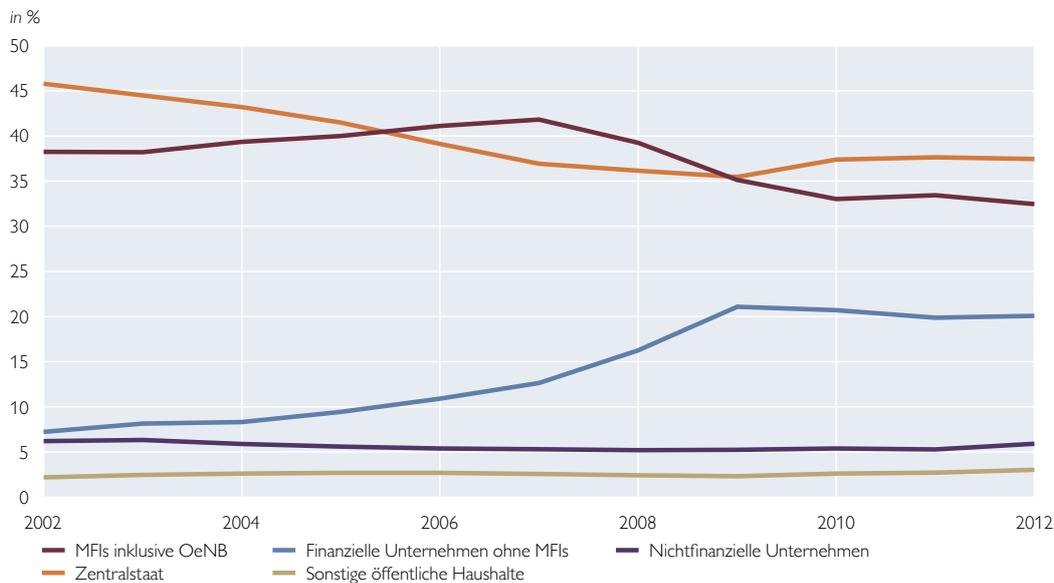
Quelle: EZB.

teil im Vergleich zu Österreich weit geringer ist. Seit dem Jahr 2005 stieg der Wertpapierumlauf in diesem Sektor dauerhaft an und erreichte im Jahr 2012 990,0 Mrd EUR. Das entspricht einem Umlaufzuwachs von 415,5 Mrd EUR bzw. 72,3%. Im Euroraum ist der öffentliche Sektor mit 6.268,4 Mrd EUR der bedeutendste Emittent. Der Anstieg von 1.421,4 Mrd EUR (29,3%) seit dem Jahr 2008 spiegelt den erhöhten Finanzierungsbedarf der Staaten des Euroraums infolge der Finanzkrise wider. Die Jahreswachstumsrate war jedoch mit 0,8% eher niedrig (2011 6.217,1 Mrd EUR).

Durch den bereits erwähnten hohen Finanzierungsbedarf der Staaten des Euroraums aufgrund der Krise nahm der öffentliche Sektor seit Ende 2009 die Rolle des größten Emittenten ein. Per Ende 2012 betrug der Anteil des öffentlichen Sektors 37,5%, gefolgt vom Bankensektor mit 32,5%. Der Anteil des Bankensektors ging in den letzten 5 Jahren um 9,4 Prozentpunkte zurück. Die finanziellen Unternehmen außerhalb des Bankensektors zeigten einen Zuwachs des Anteils am Wertpapierumlauf von 7,4% Prozentpunkten (auf 20,1% im Jahr 2012).

Grafik 6

Anteile des Wertpapierumlaufs im Euroraum gegliedert in Sektoren



Strukturentwicklungen im österreichischen Bankwesen

Barbara Krysztofiak,
Lukas Simhandl¹

1 Entwicklung der Bankstellen

Die nachfolgenden Angaben beziehen sich auf den Zeitpunkt der Konzessionsvergabe bei Hauptanstalten bzw. der Notifikation bei Zweigniederlassungen ausländischer Kreditinstitute. Die Aufnahme der operativen Geschäftstätigkeit kann sich davon unterscheiden.

Anzahl der Bankstellen in Österreich weiter zurückgegangen

Ende des Jahres 2012 gab es insgesamt 5.277 Bankstellen in Österreich. Aufgrund von mehreren Fusionen im Raiffeisensektor (8), Volksbanken (1), Sparkassen (1) und Sonderbankensektor (1) verringerte sich die Anzahl der Hauptanstalten im Jahresverlauf 2012 um 15 Institute auf 809.

Die Anzahl der Zweigstellen erhöhte sich gleichzeitig um 30 auf 4.468. Dieser Zuwachs wurde aufgrund des anhaltenden Trends der Umstrukturierung des BAWAG-Filialnetzes im Aktienbankensektor verursacht (84 Neugründungen), wenn auch nicht so stark wie im Vorjahr. Unter Berücksichtigung der BAWAG-Filialumstrukturierung ist die Anzahl um 54 Bankstellen gesunken.

Geringere Bankstellendichte

Die Bankstellendichte sank, da sich die Anzahl der Einwohner pro Bankstelle von 1.603 (Ende 2011) auf 1.609 Einwohner pro Bankstelle (Ende 2012) erhöhte.

53 österreichische Kreditinstitute in Auslandsbesitz

Zum Resultat 2012 befanden sich von den 809 Hauptanstalten 53 im Aus-

landsbesitz (30 zu 100% und 23 mehrheitlich), was eine geringfügige Erhöhung zum Vorjahr bedeutet.

Verringerung der Auslandsstandorte österreichischer Kreditinstitute

Die Gesamtzahl der Auslandsstandorte der inländischen Kreditinstitute verringerte sich im Jahresverlauf von 195 auf 174. Zum 31. Dezember 2012 wurden 145 Filialen (–6) und 29 Repräsentanzen (–15) im Ausland betrieben. Die Anzahl der ausländischen Töchter reduzierte sich auf 101 Kreditinstitute (–4).

2 Beschäftigungsentwicklung im Bankwesen

Die Anzahl der Beschäftigten (gemessen nach Köpfen) im österreichischen Bankwesen hat sich zum Resultat 2012 gegenüber 2011 von 79.740 um 630 Mitarbeiter (bzw. –0,8%) auf 79.110 verringert.

Unterschiedliche Entwicklungen nach der Beschäftigungsart

Gegliedert nach Art der Beschäftigung verteilte sich die Abnahme auf –1.299 Hauptbeschäftigte (–2,1%) und –12 geringfügig Beschäftigte (–2,0%). Die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten nahm hingegen um 681 (+4,1%) zu. Die Trends der Beschäftigtenanzahlen waren sowohl bei Männern als auch bei Frauen ähnlich. Bei den männlichen Hauptbeschäftigten gab es einen Rückgang von –541 (–1,5%), bei den weiblichen Hauptbeschäftigten –758 (–2,8%). Die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten Männer (+112 bzw. +7%) als auch die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten Frauen (+569 bzw. +3,7%) ist stattdessen angestiegen. Die Zahl der geringfügig

¹ Österreichische Nationalbank, Statistik – Informationssysteme und Datenmanagement, barbara.krysztofiak@oenb.at, lukas.simhandl@oenb.at.

Beschäftigten verringerte sich sowohl bei Männern als auch bei Frauen um –6 (–6,8% bzw. –1,2%).

Sektoral unterschiedliche Entwicklung

Die sektorale Betrachtung zeigt, dass die Sonderbanken (+163 bzw. +4,7%) und die § 9-Institute (+32 bzw. +4,2%) die größten Zuwächse bei den Mit-

arbeiterzahlen verzeichneten. Rückläufige Beschäftigungszahlen gab es vor allem bei den Volksbanken (–275 bzw. –4,1%), Aktienbanken (–214 bzw. –1,0%), Sparkassen (–184 bzw. –1,2%) und Bausparkassen (–74 bzw. –4,1%). Alle anderen Sektoren verzeichneten nur geringe Änderungen bei der Anzahl ihrer Angestellten.

Anhang

Tabelle 1

Neugründungen von Hauptanstalten im Jahr 2012¹

Zeitpunkt	Info	Firmenwortlaut	Sektor
Juni	Neu	3-Banken Wohnbaubank AG	Sonderbanken
September	Neu	LGT Bank in Liechtenstein AG, Zweigniederlassung Österreich	§ 9-Institute
	Neu	DC Bank AG	Sonderbanken

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2013.

Tabelle 2

Schließungen von Hauptanstalten im Jahr 2012¹

Zeitpunkt	Info	Firmenwortlaut	Sektor
Februar	Konzession erloschen per 26.1.2012	Bankhaus Jungholz International Private Banking AG in Liqu.	Raiffeisen
Mai	Konzession erloschen per 4.5.2012	Investkredit Investmentbank AG	Volksbanken
Juli	Konzession erloschen per 18.7.2012	Coface Austria Bank AG	Aktienbanken
September	Schließung	LGT Bank (Österreich) AG	Aktienbanken
	Schließung	Salzburg München Bank AG Zweigniederlassung Salzburg	§ 9-Institute
Dezember	Schließung	Bankia, S.A. Zweigniederlassung Wien	§ 9-Institute

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2013.

Tabelle 3

Fusionen von Hauptanstalten im Jahr 2012¹

Zeitpunkt	Firmenwortlaut	Sektor
Juni	Raiffeisenbank Lustenau reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Im Rheintal eGen (= übernehmendes KI)	Raiffeisen
Juli	Raiffeisenbank Jois reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenlandesbank Burgenland und Revisionsverband reg.Gen.m.b.H. (= übernehmendes KI)	Raiffeisen
	Raiffeisenbank Schwanberg eGen Raiffeisenbank Wies eGen	Raiffeisen
	Raiffeisenbank Süd-Weststeiermark eGen (= übernehmendes KI)	
	Raiffeisenbank Halbturn reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Heideboden eGen (= übernehmendes KI)	Raiffeisen
September	Waldviertler Sparkasse von 1842 AG Waldviertler Sparkasse Bank AG (= übernehmendes KI)	Sparkassen
	Wiener Kreditbürgschaftsgesellschaft m.b.H. WKBG Wiener Kreditbürgschafts- und Beteiligungsbank AG (= übernehmendes KI)	Sonderbanken
	Raiffeisenbank Pennewang reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Günskirchen eGen (= übernehmendes KI)	Raiffeisen
	Investkredit Bank AG Österreichische Volksbanken-AG (= übernehmendes KI)	Volksbanken
Oktober	Raiffeisenbank im Weinviertel – Bankstelle Hohenruppersdorf reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank im Weinviertel eGen (= übernehmendes KI)	Raiffeisen
	Raiffeisenbank Götzens und Birgitz eGen Raiffeisenbank Westliches Mittelgebirge eGen (= übernehmendes KI)	Raiffeisen
	Raiffeisenkasse Göllersdorf reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Hollabrunn reg.Gen.m.b.H. (= übernehmendes KI)	Raiffeisen

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2013.

Anmerkung: KI = Kreditinstitut.

Tabelle 4

Firmenwortlautänderungen von Hauptanstalten im Jahr 2012¹

Zeitpunkt	Info	Firmenwortlaut	Sektor
Jänner	alt	INNOVEST Kapitalanlage AG	Sonderbanken
	neu	Macquarie Investment Management Austria Kapitalanlage AG	
	alt	Bankhaus Jungholz International Private Banking AG	Raiffeisen
	neu	Bankhaus Jungholz International Private Banking AG in Liqu.	
April	alt	Carl Spängler Kapitalanlagegesellschaft m.b.H.	Sonderbanken
	neu	Spängler IQAM Invest GmbH	
Juni	alt	„Spar – Finanz“ – Investitions- und Vermittlungs-AG	Aktienbanken
	neu	SPAR-FINANZ BANK AG	
September	alt	The Royal Bank of Scotland N.V. Filiale Wien	§ 9-Institute
	neu	The Royal Bank of Scotland plc Filiale Wien	
Oktober	alt	ecetra Central European e-Finance AG	Aktienbanken
	neu	Brokerjet Bank AG	
	alt	Wiener Spar- und Kreditinstitut reg.Gen.m.b.H.	Volksbanken
	neu	WSK Bank AG	Aktienbanken
November	alt	Volksbank International AG	Sonderbanken
	neu	Sberbank Europe AG	

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2013.

Tabelle 5

Historie zu Auslandsfilialen inländischer Banken für das Jahr 2012¹

Zeitpunkt	Geschäftsfall	Firmenwortlaut	Sektor
April	Neugründung	Western Union International Bank GmbH Zweigstelle Frankreich	Aktienbanken
Mai	Schließung	Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Oslo II	Aktienbanken
	Schließung	Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Oslo III	Aktienbanken
	Schließung	Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Bergen	Aktienbanken
	Schließung	Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Stavanger	Aktienbanken
	Schließung	Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Trondheim	Aktienbanken
	Schließung	Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Drammen	Aktienbanken
	Schließung	Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Kristiansand	Aktienbanken
	Schließung	Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Fredrikstad	Aktienbanken
	Schließung	Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Oslo Furuset	Aktienbanken
	Neugründung	Western Union International Bank GmbH Zweigstelle Köln III	Aktienbanken
Juni	Neugründung	Western Union International Bank GmbH Zweigstelle Hamburg II	Aktienbanken
	Schließung	Coface Austria Bank AG Sucursal em Portugal	Aktienbanken
August	Neugründung	BKS Bank AG Filiale Domzale	Aktienbanken
September	Schließung Neu	Waldviertler Sparkasse von 1842 AG Filiale Neuhaus Waldviertler Sparkasse Bank AG Filiale Neuhaus	Sparkassen
Oktober	Neugründung	Alpenbank Aktiengesellschaft Niederlassung München	Aktienbanken
November	Schließung	Western Union International Bank GmbH Zweigstelle Oslo	Aktienbanken
	Schließung	Investkredit Bank AG Niederlassung Frankfurt/Main	Volksbanken
Dezember	Schließung	PRIVAT BANK AG der RLB Oberösterreich Zweigniederlassung Ulm	Raiffeisen
	Schließung	Oberbank AG Zweigstelle Prag Dejvice	Aktienbanken

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2013.

Tabelle 6

Historie zu vollkonsolidierten Auslandsbanken für das Jahr 2012¹

Zeitpunkt	Geschäftsfall	Info	Firmenwortlaut	Mutterbank
Mai	Schließung		Carl Spängler AG Zürich	Bankhaus Carl Spängler & Co. AG
	Neugründung		Polbank EFG S.A.	Raiffeisen Zentralbank Österreich AG
Oktober	Schließung		EURAM BANK ASIA LIMITED	European American Investm.Bk. AG
Dezember	Schließung		BAWAG Banka d.d.	BAWAG P.S.K.
	FWL-Änderung	alt	Volksbank ad Beograd	Sberbank Europe AG
	FWL-Änderung	neu	Sberbank Srbija a.d. Beograd	
	FWL-Änderung	alt	Volksbank a.d. Banja Luka	Sberbank Europe AG
	FWL-Änderung	neu	Sberbank a.d. Banja Luka	

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2013.

Anmerkung: FWL = Firmenwortlaut.

Tabelle 7

Historie zu ausländischen Repräsentanzen inländischer Banken für das Jahr 2012¹

Zeitpunkt	Grund	Firmenwortlaut	Land
Juni	Schließung	Kärntner Sparkasse AG Repräsentanz Triest	Italien
Oktober	Schließung	Österreichische Volksbanken-AG Repräsentanz Prag	Tschechien
	Schließung	Österreichische Volksbanken-AG Repräsentanz Polen	Polen
	Schließung	Österreichische Volksbanken-AG Repräsentanz Budapest	Ungarn
Dezember	Schließung	Bank für Tirol und Vorarlberg AG Repräsentanz Verona	Italien

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2013.

Tabelle 8

Repräsentanzen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Stand: 31. Dezember 2012

Name	Land	Ort
UniCredit Bank Austria AG Repräsentanz Beijing	CN	Beijing
UniCredit Bank Austria AG Repräsentanz Skopje	MK	Skopje
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Repräsentanz Padua	IT	Padova
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Repräsentanz Bozen	IT	Bozen
BKS Bank AG Repräsentanz Zagreb	HR	Zagreb
BKS Bank AG Repräsentanz Padua	IT	Padova
BKS Bank AG Repräsentanz Sopron	HU	Sopron
Valartis Bank (Austria) AG Repräsentanz Singapur	SG	Singapore, Land Tower
Tiroler Sparkasse BankAG Innsbruck Repräsentanz Bozen	IT	Bozen
Tiroler Sparkasse BankAG Innsbruck Repräsentanz Meran	IT	Meran
Tiroler Sparkasse BankAG Innsbruck Repräsentanz Trient	IT	Lavis
Kärntner Sparkasse AG Repräsentanz Udine	IT	Udine
Steiermärkische Bank und Sparkassen AG Repräsentanz Udine	IT	Udine
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz New York	US	New York
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Paris	FR	Paris
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Mumbai	IN	Mumbai
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Teheran	IR	Teheran
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Brüssel	BE	Brüssel
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Ho Chi Minh City	VN	Ho Chi Minh City
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Korea	KR	Seoul
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Deutschland	DE	Frankfurt/Main
Raiffeisen Bank International AG Representative Office Nordic Countries	SE	Stockholm
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Zhuhai	CN	Zhuhai
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Harbin	CN	Harbin, P.R. China
NOTARTREUHANDBANK AG Büro der Österreichischen Notariatskammer in Brüssel	BE	Brüssel
Raiffeisenlandesbank Kärnten - Rechenzentrum und Revisionsverband reg.Gen.m.b.H.	IT	Treviso
Österreichische Volksbanken-AG Repräsentanz Ukraine	UA	Kiev
HYPO NOE Gruppe Bank AG Repräsentanz Ungarn	HU	Budapest
HYPO NOE Gruppe Bank AG zastoupení v České republice (Repräsentanz Tschechien)	CZ	Praha 1

Quelle: OeNB.

Filialen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Stand: 31. Dezember 2012

Name	Land	Ort
Erste Group Bank AG Filiale London	GB	London
Erste Group Bank AG Filiale New York	US	New York
Erste Group Bank AG Filiale Hongkong	HK	Hongkong
Erste Group Bank AG Niederlassung Stuttgart	DE	Stuttgart
Alpenbank AG Niederlassung München	DE	München
Alpenbank AG Filiale Bozen	IT	Bozen
Vorarlberger Landes- und Hypothekenbank AG Filiale St. Gallen	CH	St.Gallen
Raiffeisen Bank International AG Filiale London	GB	London
Raiffeisen Bank International AG Filiale Singapur	SG	Singapur
Raiffeisen Bank International AG Filiale Beijing	CN	Beijing
Raiffeisen Bank International AG Filiale Labuan	MY	Labuan
ZUNO BANK AG, pobočka zahraničnej banky	SK	Bratislava
ZUNO BANK AG, organizační složka	CZ	Prag
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Passau	DE	Passau
Oberbank AG Zweigniederlassung Bayern	DE	München
Oberbank AG Zweigniederlassung Ungarn	HU	Budapest
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Zweigniederlassung Staad	CH	Staad
BKS Bank AG Filiale Laibach	SI	Ljubljana
Erste Group Bank AG Niederlassung Berlin	DE	Berlin
Waldviertler Sparkasse Bank AG Filiale Neuhaus	CZ	Jindřichův Hradec
Oberbank AG Zweigniederlassung Slowakei	SK	Bratislava
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Zweigniederlassung Deutschland	DE	Memmingen
BKS Bank AG Filiale Bratislava	SK	Bratislava
Oberbank AG Zweigniederlassung Prag	CZ	Praha
Autobank AG Zweigniederlassung Deutschland	DE	Oberhaching bei München
Walsert Privatbank AG Niederlassung Deutschland	DE	Düsseldorf
ZVEZA BANK, r.z.z.o.j. Bank und Revisionsverband reg.Gen.m.b.H. Filiale Laibach	SI	Ljubljana
BMW Austria Bank GmbH – Athens Branch	GR	Glyfada - Athens
DenizBank AG Zweigstelle Frankfurt/Main	DE	Frankfurt/Main
VakifBank International AG Zweigstelle Frankfurt/Main	DE	Frankfurt/Main
Raiffeisen Bank International AG Filiale Xiamen	CN	Xiamen, Fujian Province, P.R. China
PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Zweigniederlassung Süddeutschland	DE	München
FGA Bank GmbH Filiale Athen	GR	Athen
Western Union International Bank GmbH, Niederlassung Deutschland	DE	Frankfurt am Main
Western Union International Bank GmbH Zweigstelle London	GB	London
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Stockholm	SE	Stockholm
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Frankreich	FR	Boulogne Billancourt
PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Zweigniederlassung Tschechien	CZ	Prag
PARTNER BANK AG Zweigniederlassung Feldkirchen bei München	DE	Feldkirchen
VTB Bank (Austria) AG Zweigniederlassung Frankfurt	DE	Frankfurt/Main
Banco do Brasil AG Zweigniederlassung Portugal (Sucursal em Portugal)	PT	Lissabon
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL München	DE	München
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Nürnberg	DE	Nürnberg
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Regensburg	DE	Regensburg
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Landshut	DE	Landshut
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Ulm	DE	Ulm
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Würzburg	DE	Würzburg
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Heilbronn	DE	Heilbronn
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Ingolstadt	DE	Ingolstadt
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Augsburg	DE	Augsburg
Oberbank AG Zweigstelle Rosenheim	DE	Rosenheim
Oberbank AG Zweigstelle Landshut	DE	Landshut
Oberbank AG Zweigstelle Passau	DE	Passau
Oberbank AG Zweigstelle Regensburg	DE	Regensburg
Oberbank AG Zweigstelle Nürnberg	DE	Nürnberg
Oberbank AG Zweigstelle Ingolstadt	DE	Ingolstadt
Oberbank AG Zweigstelle Germering	DE	Germering
Oberbank AG Zweigstelle Augsburg	DE	Augsburg
Oberbank AG Zweigstelle Bayreuth	DE	Bayreuth
Oberbank AG Zweigstelle Bamberg	DE	Bamberg
Oberbank AG Zweigstelle Aschaffenburg	DE	Aschaffenburg
Oberbank AG Zweigstelle Unterschleißheim	DE	Unterschleißheim
Oberbank AG Zweigstelle Ottobrunn	DE	Ottobrunn
Oberbank AG Zweigstelle Würzburg	DE	Würzburg
Oberbank AG Zweigstelle Weiden	DE	Weiden

Quelle: OeNB.

Filialen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Stand: 31. Dezember 2012

Name	Land	Ort
Oberbank AG Zweigstelle Erlangen	DE	Erlangen
Oberbank AG Zweigstelle Straubing	DE	Straubing
Oberbank AG – Zweigstelle Neumarkt i.d. Oberpfalz	DE	Neumarkt i.d. Oberpfalz
Oberbank AG, Zweigstelle Wolfratshausen	DE	Wolfratshausen
Oberbank AG Zweigstelle Mühldorf am Inn	DE	Mühldorf am Inn
Oberbank AG Zweigstelle Schweinfurt	DE	Schweinfurt
Oberbank AG Zweigstelle Krumau	CZ	Český Krumlov
Oberbank AG Zweigstelle Pisek	CZ	Pisek
Oberbank AG Zweigstelle Tabor	CZ	Tabor
Oberbank AG Zweigstelle Südböhmen – Budweis	CZ	Ceské Budejovice
Oberbank AG Zweigstelle Brünn	CZ	Brno
Oberbank AG Zweigstelle Pilsen	CZ	Plzen
Oberbank AG Zweigstelle Ostrava	CZ	Ostrava
Oberbank AG Zweigstelle Mladá Boleslav/Jungbunzlau	CZ	Mladá Boleslav
Oberbank AG Zweigstelle Hradec Králové	CZ	Hradec Králové
Oberbank AG Zweigstelle Kladno	CZ	Kladno
Oberbank AG Zweigstelle Opava	CZ	Opava
Oberbank AG Zweigstelle Praha 7 – Holešovice	CZ	Praha 7 – Holešovice
Oberbank AG Zweigstelle Ústí nad Labem	CZ	Ústí nad Labem
Oberbank AG Zweigstelle Praha 5/Smíchov	CZ	Praha 5 – Smíchov
Oberbank AG – Zweigstelle Brünn Trinitá	CZ	Brno
Bank Gutmann AG pobočka Česká republika	CZ	Praha
Bank Gutmann AG Filiale Bukarest (Vertraglich gebundener Vermittler)	RO	Sector 1, Bukarest
Oberbank AG – Zweigstelle Győr	HU	Győr
Oberbank AG – Zweigstelle Szombathely	HU	Szombathely
Oberbank AG – Zweigstelle Buda	HU	Budapest
Oberbank AG Zweigstelle Debrecen	HU	Debrecen
Oberbank AG – Zweigstelle Kecskemét	HU	Kecskemét
BKS Bank AG Filiale Maribor	SI	Maribor
BKS Bank AG Filiale Celje	SI	Celje
BKS Bank AG Filiale Trnovo	SI	Ljubljana
BKS Bank AG Filiale Domzale	SI	Domzale
Oberbank AG – Zweigstelle Nitra	SK	Nitra
Oberbank AG – Zweigstelle Žilina	SK	Žilina
Oberbank AG – Zweigstelle Banská Bystrica	SK	Banská Bystrica
Oberbank AG Zweigstelle Trenčín	SK	Trenčín
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Zweigniederlassung Deutschland/Augsburg	DE	Augsburg
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Zweigniederlassung Deutschland/Ravensburg	DE	Weingarten-Ravensburg
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Zweigniederlassung Deutschland/Stuttgart	DE	Stuttgart-Vaihingen
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Zweigniederlassung Deutschland/München	DE	München
Walser Privatbank AG Zweigniederlassung Stuttgart	DE	Stuttgart
Vakifbank International AG Filiale Köln	DE	Köln
PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Zweigniederlassung Regensburg	DE	Regensburg
PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Zweigniederlassung Passau	DE	Passau
PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Zweigniederlassung Würzburg	DE	Würzburg
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Köln II	DE	Köln-Mühlheim
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Hannover	DE	Hannover
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Bremen	DE	Bremen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Mannheim	DE	Mannheim
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Stuttgart	DE	Stuttgart
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Wiesbaden	DE	Wiesbaden
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Köln I	DE	Köln
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Ludwigshafen	DE	Ludwigshafen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Mühlheim	DE	Mühlheim
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Neuss	DE	Neuss
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Hamm	DE	Hamm
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Gelsenkirchen	DE	Gelsenkirchen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Nürnberg	DE	Nürnberg
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Frankfurt Zeil	DE	Frankfurt/Main
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Hagen	DE	Hagen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Berlin Kantstraße	DE	Berlin
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Fürth	DE	Fürth
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Esslingen	DE	Esslingen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Pforzheim	DE	Pforzheim
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Offenbach	DE	Offenbach

Quelle: OeNB.

Filialen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Stand: 31. Dezember 2012

Name	Land	Ort
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Hamburg	DE	Hamburg
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Köln III	DE	Köln
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Karlsruhe	DE	Karlsruhe
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Hamburg II	DE	Hamburg
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle München	DE	München
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Dortmund	DE	Dortmund
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Essen	DE	Essen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Duisburg	DE	Duisburg
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Düsseldorf	DE	Düsseldorf
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Bonn	DE	Bonn
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Aachen	DE	Aachen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Wuppertal	DE	Wuppertal
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Berlin I	DE	Berlin
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Berlin III	DE	Berlin
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Berlin IV	DE	Berlin

Quelle: OeNB.

Tabelle 10

Österreichische Banken im 100%-Besitz ausländischer Eigentümer¹

Stand: 31. Dezember 2012

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz des ausländischen Eigentümers	Herkunftsland
Aktienbanken			
BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse AG	1018 Wien	New York City of Dover	USA USA
easybank AG	1100 Wien	New York City of Dover	USA USA
Dexia Kommunalkredit Bank AG	1010 Wien	Brüssel	Belgien
Valartis Bank (Austria) AG	1010 Wien	Baar	Schweiz
direktanlage.at AG	5020 Salzburg	München	Deutschland
Allianz Investmentbank Aktiengesellschaft	1130 Wien	München	Deutschland
Liechtensteinische Landesbank (Österreich) AG	1010 Wien	Vaduz	Liechtenstein
Bank Vontobel Österreich AG	5020 Salzburg	Zürich Schaffhausen	Schweiz Schweiz
Zürcher Kantonalbank Österreich AG	5020 Salzburg	Zürich	Schweiz
DenizBank AG	1030 Wien	Moskau	Russland
VakifBank International AG	1010 Wien	Ankara	Türkei
Western Union International Bank AG	1040 Wien	Englewood	USA
VTB Bank (Austria) AG	1010 Wien	St. Petersburg	Russland
Adria Bank AG	1010 Wien	Laibach Marburg Belgrad	Slowenien Slowenien Serbien
Banco do Brasil AG	1010 Wien	Brasilia	Brasilien
Deutsche Bank Österreich AG	1010 Wien	Köln	Deutschland
Sonderbanken			
BAWAG P.S.K. INVEST GmbH	1010 Wien	New York City of Dover	USA USA
Österreichische Verkehrskreditbank AG	1080 Wien	New York City of Dover	USA USA
PARTNER BANK AG	4020 Linz	Vaduz	Liechtenstein
BMW Austria Bank GmbH	5020 Salzburg	München	Deutschland
BAWAG P.S.K. Wohnbaubank Aktiengesellschaft	1018 Wien	New York City of Dover	USA USA
FGA Bank GmbH	1120 Wien	Turin Paris	Italien Frankreich
BAWAG Allianz Vorsorgekasse AG	1130 Wien	München New York City of Dover	Deutschland USA USA
Volksbank International AG	1220 Wien	Moskau	Russland
American Express Austria Bank GmbH	1010 Wien	New York	USA
Deutsche Vermögensberatung Bank Aktiengesellschaft	1010 Wien	Frankfurt/M.	Deutschland
Pioneer Investments Austria GmbH	1020 Wien	Mailand	Italien
Valartis Asset Management (Austria) Kapitalanlagegesellschaft m.b.H.	1010 Wien	Baar	Schweiz
Allianz Invest Kapitalanlagegesellschaft m.b.H.	1130 Wien	München	Deutschland
Macquarie Investment Management Austria Kapitalanlage AG	1010 Wien	Sydney	Australien

Quelle: OeNB.

¹ Ab 31. Dezember 2010 werden auch indirekte Beteiligungen berücksichtigt.

Österreichische Banken im 50%- bis unter 100%-Besitz ausländischer Eigentümer¹

Stand: 31. Dezember 2012

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz des ausländischen Eigentümers	Herkunftsland
Aktienbanken			
UniCredit Bank Austria AG	1010 Wien	Rom/Mailand	Italien
Generali Bank AG	1010 Wien	Triest	Italien
Bank Gutmann AG	1010 Wien	Chur	Schweiz
Schoellerbank Aktiengesellschaft	1010 Wien	Rom/Mailand	Italien
MEINL BANK AG	1010 Wien	Velp	Niederlande
European American Investment Bank AG	1010 Wien	Protivin Douglas Sofia Düsseldorf Westport	Tschechische Republik Insel Man Bulgarien Deutschland USA
FactorBank AG	1040 Wien	Rom/Mailand	Italien
Sonderbanken			
Bankhaus Denzel AG	1030 Wien	Zug	Schweiz
Bank Austria Wohnbaubank AG	1020 Wien	Rom/Mailand	Italien
BONUS Vorsorgekasse AG	1030 Wien	Triest Zürich	Italien Schweiz
Siemens Mitarbeitervorsorgekasse AG	1210 Wien	Den Haag	Niederlande
Mezzanin Finanzierungs AG	1010 Wien	Rom/Mailand	Italien
LEASFINANZ Bank GmbH	1040 Wien	Bologna	Italien
Bank Austria Real Invest GmbH	1020 Wien	Rom/Mailand	Italien
Bank Austria Real Invest Immobilien-Kapitalanlage GmbH	1020 Wien	Rom/Mailand	Italien
Porsche – Bank Aktiengesellschaft	5020 Salzburg	Wolfsburg	Deutschland
AirPlus Air Travel Card Vertriebsgesellschaft m.b.H.	1040 Wien	Rom/Mailand Neu-Isenburg	Italien Deutschland
DC Bank AG	1040 Wien	Rom/Mailand	Italien
PayLife Bank GmbH	1030 Wien	Rom/Mailand New York City of Dover	Italien USA USA
card complete Service Bank AG	1030 Wien	Rom/Mailand	Italien
JULIUS MEINL INVESTMENT Gesellschaft m.b.H.	1010 Wien	Velp	Niederlande
Schoellerbank Invest AG	5024 Salzburg	Rom/Mailand	Italien
Gutmann Kapitalanlageaktiengesellschaft	1010 Wien	Chur	Schweiz

Quelle: OeNB.

¹ Ab 31. Dezember 2010 werden auch indirekte Beteiligungen berücksichtigt.

Tabelle 12

Österreichische Banken im 25 % bis unter 50 % Besitz ausländischer Eigentümer¹

Stand: 31. Dezember 2012

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz des ausländischen Eigentümers	Herkunftsland
Aktienbanken			
Alpenbank AG	6020 Innsbruck	Bozen	Italien
Raiffeisen			
NOTARTREUHANDBANK AG	1010 Wien	Rom/Mailand	Italien
Sonderbanken			
Autobank Aktiengesellschaft	1030 Wien	Oberhaching Hamburg München	Deutschland Deutschland Deutschland
fair-finance Vorsorgekasse AG	1080 Wien	Hannover Zug	Deutschland Schweiz
VICTORIA-VOLKSBANKEN Vorsorgekasse AG	1110 Wien	Düsseldorf	Deutschland
Österreichische Hotel- und Tourismusbank Gesellschaft m.b.H.	1010 Wien	Rom/Mailand	Italien
WKBG Wiener Kreditbürgschafts- und Beteiligungsbank AG	1030 Wien	Rom/Mailand New York City of Dover	Italien USA USA
3 Banken-Generali Investment-Gesellschaft m.b.H.	4020 Linz	Triest	Italien
C-Quadrat Kapitalanlage AG	1010 Wien	Köln	Deutschland

Quelle: OeNB.

¹ Ab 31. Dezember 2010 werden auch indirekte Beteiligungen berücksichtigt.

Zweigniederlassungen ausländischer Banken in Österreich¹

Stand: 31. Dezember 2012

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Ausländischer Eigentümer	Sitz	Herkunftsland
Fortis Bank SA/NV Niederlassung Österreich	1120 Wien	Fortis Banque	Brüssel	Belgien
CITIBANK INTERNATIONAL plc – Austria Branch	1010 Wien	Citibank International Plc	London	Vereinigtes Königreich
SOCIETE GENERALE Zweigniederlassung Wien	1040 Wien	Société Générale	Paris	Frankreich
UniCredit Bank AG Zweigniederlassung Wien	1090 Wien	UniCredit Bank AG	München	Deutschland
Deutsche Bank Aktiengesellschaft Filiale Wien	1010 Wien	Deutsche Bank AG	Frankfurt/Main	Deutschland
ING DiBa Direktbank Austria, NL der ING-DiBa AG	1020 Wien	ING-DiBa AG	Frankfurt/Main	Deutschland
Bank für Trient und Bozen AG, Niederlassung Innsbruck	6020 Innsbruck	Bank für Trient und Bozen AG	Trient	Italien
Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG Zweigniederlassung Wien	1010 Wien	Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG	Hamburg	Deutschland
Svenska Handelsbanken AB (publ) Niederlassung Wien	1010 Wien	Svenska Handelsbanken AB (Publ)	Stockholm	Schweden
ING BANK N.V. ZNL Wien ING BANK N.V. Vienna Branch	1030 Wien	ING BANK N.V.	Amsterdam	Niederlande
Bank of Tokyo-Mitsubishi UFJ (Holland) N.V. ZNL Wien	1030 Wien	Bank of Tokyo-Mitsubishi UFJ (Holland) N.V.	Amsterdam	Niederlande
RCI Banque SA Niederlassung Österreich	1110 Wien	RCI Banque	Noisy-le-Grand	Frankreich
UBS (Luxembourg) S.A. Niederlassung Österreich	1010 Wien	UBS (Luxembourg) S.A.	Luxemburg	Luxemburg
LGT Bank in Liechtenstein AG, Zweigniederlassung Österreich	1010 Wien	CREDIT SUISSE (LUXEMBOURG) S.A.	Luxemburg	Luxemburg
CREDIT SUISSE (LUXEMBOURG) S.A. ZNL Österreich	1010 Wien	biw Bank für Investments und Wertpapiere AG	Willich	Deutschland
biw Bank für Investments und Wertpapiere AG ZNL Österreich	1010 Wien	COMMERZBANK Aktiengesellschaft	Frankfurt/Main	Deutschland
Commerzbank AG Niederlassung Wien	1130 Wien	Steyler Bank GmbH	St. Augustin	Deutschland
Steyler Bank GmbH	2340 Mödling	Bankia, S.A.	Valencia	Spanien
Macquarie Bank International Limited, Vienna Branch	1010 Wien	Europe Arab Bank plc	London	Vereinigtes Königreich
Europe Arab Bank plc	1010 Wien	Standard Chartered Bank	London	Vereinigtes Königreich
Standard Chartered Bank Zweigniederlassung Wien	1010 Wien	Ford Credit Europe PLC	London	Vereinigtes Königreich
Ford Bank Austria Zweigniederlassung der FCE BANK PLC	5020 Salzburg	The Royal Bank of Scotland N.V.	Amsterdam	Niederlande
The Royal Bank of Scotland N.V. Filiale Wien	1010 Wien	Sparkasse Allgäu	Kempten	Deutschland
Sparkasse Allgäu Hauptzweigstelle Riezlern	6991 Riezlern	Vbk. Raiffeisenbank Oberbayern Südost eG	Bad Reichenhall	Deutschland
Volksbank Raiffeisenbank Oberbayern Südost eG ZNL VR-Bank Salzburg	5020 Salzburg	VR-Bank Rottal-Inn eG	Pfarrkirchen	Deutschland
VR-Bank Braunau Zweigniederlassung der VR-Bank Rottal-Inn eG	5280 Braunau	State Street Bank GmbH	München	Deutschland
State Street Bank GmbH Filiale Wien	1010 Wien	Banque PSA Finance S.A.	Paris	Frankreich
Banque PSA Finance Niederlassung Österreich	1100 Wien	TeamBank AG Nürnberg	Nürnberg	Deutschland
TeamBank Österreich Niederlassung der Teambank AG Nürnberg	1010 Wien	LGT Bank in Liechtenstein Ltd	Vaduz	Liechtenstein

Quelle: OeNB.

¹ Tätigkeit im Rahmen der Niederlassungsfreiheit gemäß Art.19 2. Bankrechtskoordinierungs-Richtlinie.

Tabelle 14

Anzahl der Kreditinstitute nach Sektoren

	Aktienbanken und Bankiers		Sparkassen-sektor		Landes-Hypothekenbanken		Raiffeisen-sektor		Volksbanken-sektor		Bausparkassen		Sonderbanken		§ 9 BWG-Zweigstellen		Insgesamt	
	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	F	Z	H	Z
Wien	31	268	4	77	1	15	8	57	10	32	3	10	67	5	23	1	147	465
Steiermark	3	138	4	152	1	18	85	247	8	55	0	13	2	0	0	0	103	623
Oberösterreich	2	191	10	210	1	17	98	341	13	83	0	14	8	0	1	0	133	856
Salzburg	5	80	2	61	1	24	67	78	3	40	1	7	6	1	2	2	87	293
Tirol	2	90	8	105	1	19	81	168	4	46	0	7	1	0	1	0	98	435
Kärnten	1	87	2	48	2	13	56	120	7	33	0	6	0	0	0	0	68	307
Vorarlberg	0	41	5	49	1	21	24	73	1	20	0	5	0	0	1	0	32	209
Burgenland	1	48	0	20	1	11	31	117	1	11	0	8	0	0	0	0	34	215
Niederösterreich	0	165	16	234	2	21	70	479	17	141	0	17	1	8	1	0	107	1.065
Österreich 2012	45	1.108	51	956	11	159	520	1.680	64	461	4	87	85	14	29	3	809	4.468
H und Z 2012	1.153		1.007		170		2.200		525		91		99		32			5.277
Österreich 2011	46	1.037	51	989	11	159	530	1.679	67	471	4	87	85	11	30	5	824	4.438
H und Z 2011	1.083		1.040		170		2.209		538		91		96		35			5.262
Veränderung Dez. 11 bis Dez. 12	70		-33		0		-9		-13		0		3		-3			15

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Zeitreihenbrüche in allen Sektoren aufgrund von Umreichungen ab Berichtstermin Juni 2004 möglich (eigener Hauptsektor Zweigstellen gemäß § 9 BWG).
H = Hauptanstalt, Z = Zweigstelle, F = Filiale.

Tabelle 15

Verteilung der Beschäftigten im österreichischen Bankwesen nach Geschlecht sowie nach Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten zum 31. Dezember 2012⁷

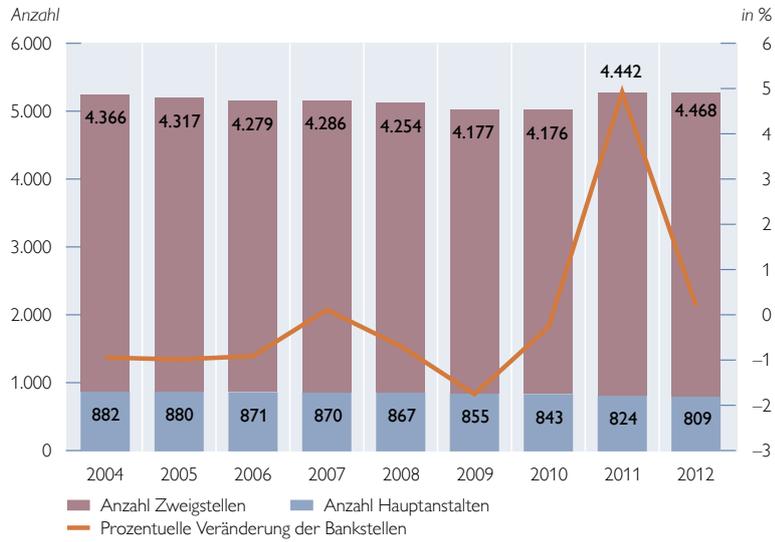
	MV ¹	in %	MT ²	in %	MG ³	in %	WV ⁴	in %	WT ⁵	in %	WG ⁶	in %	Insgesamt
Aktienbanken und Bankiers	9.194	41,8	467	2,1	6	0,0	7.840	35,6	4.456	20,3	32	0,1	21.995
Sparkassensektor	6.389	41,8	504	3,3	11	0,1	4.841	31,7	3.476	22,8	47	0,3	15.268
Landes- Hypothekenbanken	2.087	46,7	71	1,6	8	0,2	1.502	33,6	787	17,6	10	0,2	4.465
Raiffeisensektor	11.440	46,3	395	1,6	31	0,1	7.723	31,2	4.841	19,6	302	1,2	24.732
Volksbankensektor	2.632	40,7	92	1,4	8	0,1	2.411	37,3	1.249	19,3	74	1,1	6.466
Bausparkassen	775	44,6	58	3,3	0	0,0	566	32,5	309	17,8	31	1,8	1.739
Sonderbanken	1.594	43,6	110	3,0	17	0,5	1.359	37,2	562	15,4	15	0,4	3.657
§ 9-Institute	373	47,3	16	2,0	1	0,1	316	40,1	79	10,0	3	0,4	788
Gesamt 2012	34.484	43,6	1.713	2,2	82	0,1	26.558	33,6	15.759	19,9	514	0,6	79.110
Insgesamt 2011	35.025	46,0	1.601	2,0	88	0,1	27.316	34,3	15.190	19,0	520	0,7	79.740
Veränderung Dez. 11 bis Dez. 12	-541		+112		-6		-758		+569		-6		-630

Quelle: OeNB.

¹ Männliche Vollzeitbeschäftigte.² Männliche Teilzeitbeschäftigte.³ Männliche geringfügig Beschäftigte.⁴ Weibliche Vollzeitbeschäftigte.⁵ Weibliche Teilzeitbeschäftigte.⁶ Weibliche geringfügig Beschäftigte.⁷ Stand: 1. März 2013.

Grafik 1

Weiterhin Anstieg der Bankstellen durch Umstellung im BAWAG-Filialsystem, Abnahme der Anzahl der Hauptanstalten

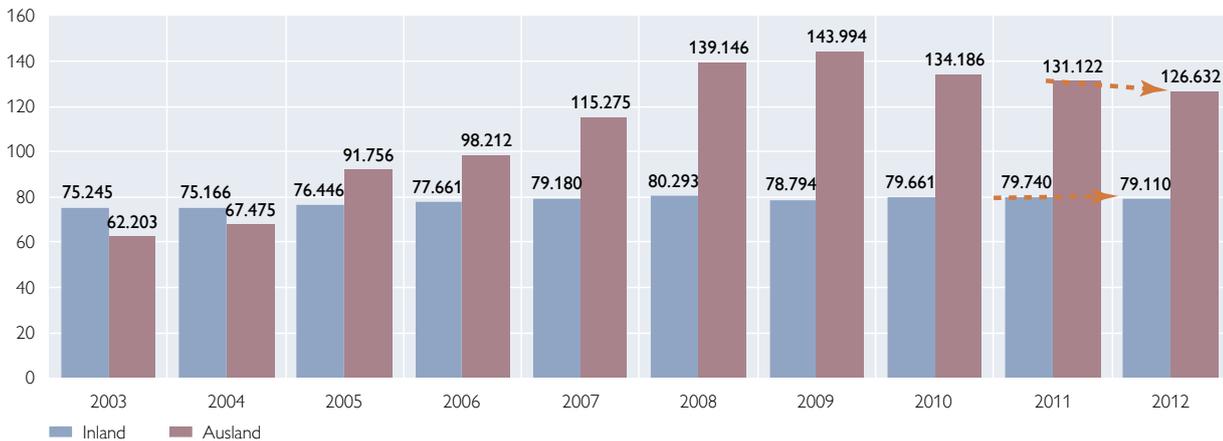


Quelle: OeNB.

Grafik 2

Leichter Rückgang der Beschäftigten im Inland, stärkerer Rückgang im Ausland

Anzahl Mitarbeiter in Tsd



Quelle: OeNB.

Der Einfluss des Kapitalverkehrs auf die Geldmenge im Euroraum

Entwicklungen im Jahr 2012

Patricia Walter¹

Neben der Kreditvergabe der Banken im Euroraum übt auch der internationale Kapitalverkehr von nichtfinanziellen Unternehmen, Haushalten und dem Staat Einfluss auf die umlaufende Geldmenge und damit potenziell auf die Inflationsentwicklung im Euroraum aus. Während noch im ersten Halbjahr 2012 per saldo Kapital exportiert wurde, nahm im zweiten Halbjahr der Zufluss von Auslandskapital in Schuldverschreibungen und vor allem in Aktien und Investmentzertifikate der Nichtbanken im Euroraum deutlich zu, sodass per saldo Kapital importiert wurde. Als Auslöser dieser positiven Marktstimmung können die Ankündigung geldpolitischer Sondermaßnahmen durch die EZB und staatliche Programme zur Förderung der Finanzstabilität gewertet werden. In Österreich erfolgten zur Jahresmitte 2012 hohe Kapitalimporte aus dem Extra-Euroraum in Anleiheemissionen, sowohl des Staates als auch der Unternehmen, die sich im weiteren Jahresverlauf verringerten.

In ihrer klassischen Darstellung ist die Zahlungsbilanz traditionell Informationsgrundlage der Geldpolitik, so auch im Rahmen der geldpolitischen Strategie der EZB als Teil der wirtschaftlichen Analyse zur Abschätzung der kurz- bis mittelfristigen Risiken realwirtschaftlicher Entwicklungen für die Preisstabilität (Handels-, Wechselkurs-

und Importpreisentwicklung). Seit einigen Jahren findet die Zahlungsbilanz jedoch auch Eingang in die monetäre Analyse, um mittel- bis langfristige Inflationsrisiken aufgrund des Zusammenhangs zwischen Geldmengenentwicklung und internationalem Kapitalverkehr beobachten zu können.

7.4 Monetäre Darstellung der Zahlungsbilanz ¹⁾
(in Mrd €; Transaktionen)

	Zahlungsbilanzposten zur Abbildung der Nettotransaktionen von MFIs											
	Insgesamt	Leistungs- bilanz und Vermögens- übertragungen	Transaktionen von Nicht-MFIs								Finanz- derivate	Rest- posten
			Direktinvestitionen		Wertpapieranlagen				Übriger Kapitalverkehr			
			Von gebiets- ansässigen Einheiten außerhalb des Euro- Währungs- gebiets	Von gebiets- fremden Einheiten im Euro- Währungs- gebiet	Forderungen		Verbindlichkeiten		Forderungen	Verbindlich- keiten		
1	2	3	4	Aktien und Invest- mentzerti- ficate	Schuldver- schrei- bungen	Aktien und Invest- mentzerti- ficate	Schuldver- schrei- bungen	9	10	11	12	
2010	-213,7	9,6	-338,5	262,6	-73,2	-249,5	139,8	57,7	-159,9	136,9	17,7	-17,0
2011	74,4	23,9	-393,1	250,9	55,2	-49,9	79,3	39,6	-117,2	169,0	-4,9	21,4
2012	123,4	121,7	-216,0	158,3	-39,9	-196,1	156,0	167,4	-114,9	55,1	0,0	31,8
2011 Q4	-31,3	42,7	-124,2	86,0	28,1	4,9	-17,5	-63,7	6,4	17,4	-10,9	-0,5
2012 Q1	-54,3	-2,6	-76,9	70,7	-17,2	-85,4	31,5	27,3	-56,0	62,0	-6,7	-1,0
Q2	4,2	16,0	-68,4	48,5	18,4	-17,5	10,9	39,7	-52,6	13,8	-9,1	4,4
Q3	38,3	44,5	-60,3	32,5	-5,6	-48,2	20,7	30,7	-16,1	30,2	-0,6	10,5
Q4	135,2	63,8	-10,3	6,6	-35,6	-45,0	92,9	69,6	9,9	-50,9	16,4	17,8
2011 Dez.	44,1	25,1	-38,9	48,5	5,7	-2,5	19,2	-44,1	34,7	4,7	-5,1	-3,4
2012 Jan.	-49,8	-11,3	-33,3	35,7	-2,0	-23,2	-6,1	1,5	-21,4	24,4	-6,2	-7,9
Febr.	13,7	-1,8	-21,0	21,9	-5,6	-35,6	0,2	52,3	-18,7	22,3	4,4	-4,7
März	-18,2	10,5	-22,6	13,1	-9,6	-26,6	37,4	-26,4	-15,9	15,2	-4,9	11,6
April	-28,6	2,5	-27,2	22,4	-2,5	-8,8	-3,8	-12,1	2,8	-4,2	0,8	1,3
Mai	18,7	-3,5	-14,6	21,6	8,4	-8,9	-1,2	32,2	-32,6	22,8	-7,0	1,6
Juni	14,1	17,0	-26,6	4,5	12,5	0,2	15,9	19,5	-22,8	-4,7	-2,8	1,5
Juli	11,2	21,3	-11,4	7,1	3,7	-17,1	-0,4	11,8	-29,5	28,3	-2,3	-0,3
Aug.	20,5	9,9	-23,8	39,4	-0,1	-17,7	-2,0	6,0	10,2	-4,3	3,5	-0,7
Sept.	6,5	13,3	-25,2	-14,0	-9,2	-13,5	23,2	12,9	3,2	6,2	-1,8	11,5
Okt.	12,6	13,4	-19,8	10,5	-3,2	-16,4	32,8	7,6	-9,7	-5,1	4,0	-1,5
Nov.	71,4	22,3	4,2	7,2	-1,5	-25,4	15,7	52,9	-12,5	-2,4	10,5	0,4
Dez.	51,2	28,1	5,3	-11,1	-30,9	-3,2	44,4	9,1	32,1	-43,4	1,9	18,9
	Über 12 Monate kumulierte Transaktionen											
2012 Dez.	123,4	121,7	-216,0	158,3	-39,9	-196,1	156,0	167,4	-114,9	55,1	0,0	31,8

Quelle: Monatsbericht EZB.

¹⁾ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, patricia.walter@oenb.at.

In der monetären Darstellung trägt die Zahlungsbilanz dazu bei, die Entwicklung des von der EZB beobachteten Geldmengenaggregats M3 im Rahmen der Monetärstatistik besser zu verstehen.² Neben der Kreditvergabe innerhalb des Euroraums bilden die Nettoforderungen der Banken gegenüber Ansässigen außerhalb des Euroraums eine weitere Determinante der Geldmenge. Der Import von Auslandskapital kann – so wie eine Zunahme der Ausleihungen an die Nichtbanken – Auswirkungen auf die Geldmenge M3 haben und infolgedessen nachfrage- und preiswirksam werden, weshalb die Nettoauslandsforderungen der Banken als Auslandstangente in Ergänzung zur Inlandstangente der Geldmenge bezeichnet werden.³

Während der Bestand an Nettoforderungen gegenüber Ansässigen außerhalb des Euroraums von vergleichsweise untergeordneter Bedeutung ist, weisen die Transaktionen – um Preiseffekte bereinigte Bestandsveränderungen – hohe Ausschläge auf, die in engem Zusammenhang mit der monetären Dynamik stehen. Die Monetärstatistik beinhaltet jedoch keine Informationen über die Zusammensetzung der Nettoauslandsforderungen der Banken, die überwiegend von der Abwicklung des Kapitalverkehrs von Staat, Unternehmen und institutionellen Investoren sowie privaten Haushalten bestimmt werden. Diese Informationen sind nur aus der Zahlungsbilanz verfügbar, in

der die Transaktionen der Nichtbanken zum Zweck der monetären Analyse gesondert erfasst und zusammengeführt werden (Handel mit Gütern und Dienstleistungen, Einkommen und Laufende Transfers, Vermögensübertragungen, Direkt-, Portfolio- und Sonstige Investitionen). Die monetäre Darstellung der Zahlungsbilanz ermöglicht damit, die Außenwirtschaftstransaktionen mit der Geldmengenentwicklung direkt zu verknüpfen, um die Liquiditätssituation im Euroraum besser beurteilen zu können und frühzeitig Hinweise auf Portfolioumschichtungen und spekulative Blasen zu erhalten.

1 Grundlegende Zusammenhänge

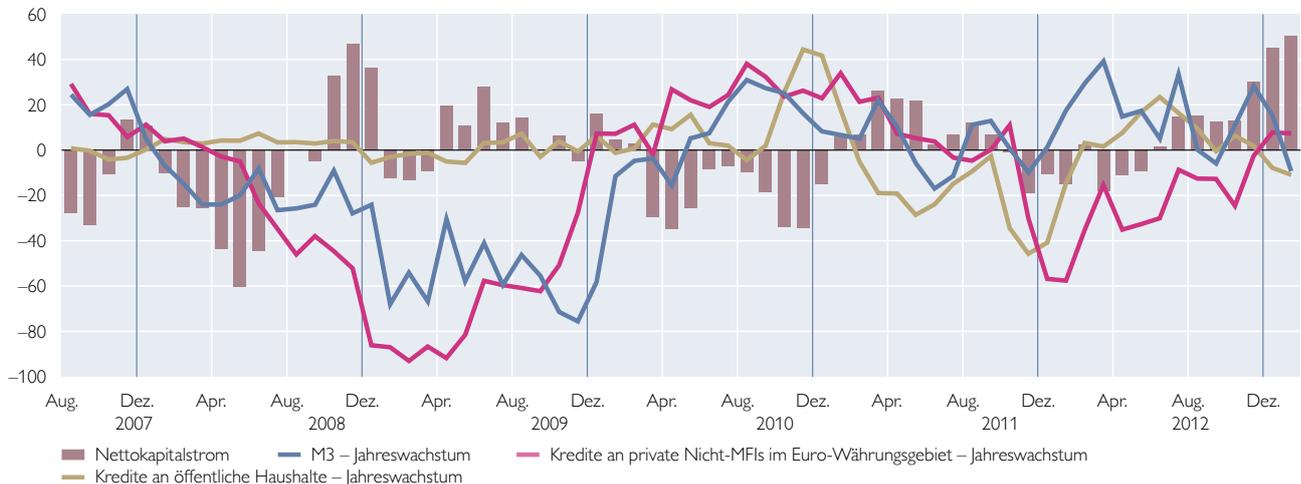
Im Rahmen der monetären Darstellung der Zahlungsbilanz wird die Geldmengenentwicklung auf Basis von Transaktionen beobachtet. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Transaktionen eine systematische Vorlaufeigenschaft vor den Bestandsveränderungen der Geldmenge haben, da die Entwicklung der Geldnachfrage nicht von Preis- und Wechselkurseffekten überlagert wird. Im Zuge der Portfolioumschichtungen, die im Zeitraum zwischen 2001 und 2003 stattfanden, konnten die Wendepunkte in der Entwicklung der Geldmenge M3 auf diese Weise bis zu neun Monate früher beobachtet werden als auf Basis der Bestandsveränderungen. Im Durchschnitt ist eine Vorlaufzeit zwischen zwei und vier Monaten zu

² M3 = Bargeldumlauf, täglich fällige Einlagen, Einlagen mit vereinbarter Laufzeit bis zu zwei Jahren, Einlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist bis zu drei Monaten, Rückkaufsvereinbarungen (Repurchase agreements), Geldmarktfondsanteile, Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit bis zu zwei Jahren.

³ Kauft zum Beispiel ein gebietsansässiger privater Haushalt ein ausländisches Wertpapier und lässt diese Transaktion durch eine Bank im Euroraum, bei der er ein täglich fälliges Konto unterhält, durchführen, wird in der Zahlungsbilanz eine Erhöhung der Auslandsforderungen der Nichtbanken und spiegelbildlich eine Verringerung der Auslandsforderungen der Banken verbucht. Im Rahmen der Monetärstatistik erfolgen ebenfalls eine Verringerung der Nettoauslandsforderungen der Banken und zusätzlich eine Reduktion deren Forderungen an die inländischen Nichtbanken in Form täglich fälliger Einlagen als Teil der Geldmenge M3. Diese Zusammenhänge sind nicht kausaler Natur, sondern ex post durch die statistische Verbuchungspraxis bestimmt und bilden die Informationsgrundlage für die monetäre Analyse.

Entwicklung von Geldmenge und Kapitalstrom

Transaktionen in Mrd EUR, weder saison- noch arbeitstagig bereinigt, zuruckgerechneter gleitender 3-Monats-Durchschnitt



Quelle: EZB.

beobachten. Die Aufbereitung der monetären Darstellung der Zahlungsbilanz in gleitende 3-Monats-Durchschnitte hat sich dabei als geeignet erwiesen, um den vorlaufenden Informationsgehalt der Transaktionen zu erhalten, bei gleichzeitiger Glättung der Volatilität der internationalen Kapitalströme für analytische Zwecke.

Die monetäre Darstellung der Zahlungsbilanz zeigt die Auslandstangente an den Wendepunkten des Kapitalstroms zwischen Nettokapitalimporten und -exporten der Nichtbanken als bestimmenden Faktor der monetären Entwicklung im Euroraum. Tests des Zusammenhangs zwischen der transaktionsbedingten Entwicklung der Geldmenge M3 und dem Nettokapitalstrom bestätigen, dass der Zusammenhang in der zweiten Ableitung – in der Veränderung der Transaktionen – am höchsten ist.

Die Umkehrung der Richtung des Kapitalstroms wird in den meisten Fällen von den tendenziell volatilen Portfolioinvestitionen in Aktien bestimmt. Aus verzinslichen Wertpapie-

ren wird hingegen überwiegend Kapital im gemeinsamen Währungs- und Finanzraum importiert. Die Höhe des Nettokapitalimports kann jedoch stark variieren und die Drehung des Eigenkapitalstroms unterstützen oder kompensieren.

Aus einer gemeinsamen Beobachtung von Inlands- und Auslandstangente der Geldmenge ergeben sich Hinweise, inwieweit die Nichtbanken ihre Finanzierungsbedingungen innerhalb des Euroraums durch Auslandstransaktionen kompensieren können. Eine restriktive Kreditpolitik der Banken kann zum Beispiel durch Auslandsfinanzierung in Form von Unternehmensanleihen oder durch die Auflösung von Auslandsinvestitionen und die Rückführung von Kapital in den Euroraum umgangen werden. Die geldpolitische Analyse erhält dadurch Hinweise, in welchem Ausmaß die Effektivität der Zins- und Liquiditatspolitik im Euroraum durch den internationalen Kapitalverkehr und die Entwicklung der globalen Liquidität beeinflusst wird.

Besonders zu Beginn der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise haben die Kapitalströme der Nichtbanken die Geldmengenentwicklung maßgeblich determiniert. Als gegen Jahresende 2007 die weltweiten Folgen der Finanzkrise deutlich wurden, kam es zum Abzug von Auslandskapital aus dem Euroraum. Der Nettokapitalstrom schlug in Kapitalexporte um, die bis Frühjahr 2008 historische Ausmaße erreichten. Noch bevor die Auswirkungen des schrumpfenden Kreditkanals schlagend wurden, hat der internationale Kapitalverkehr damit den Umschwung zu einer negativen monetären Liquiditätsdynamik im Euroraum eingeleitet.

Im weiteren Verlauf des Jahres 2008, als sich die Verringerung der Kreditvergabe im Euroraum zuspitzte, wurden einerseits Schuldverschreibungen in hohem Umfang im Ausland platziert, gleichzeitig führte der nicht-finanzielle Sektor Kapital aus Auslandsveranlagungen zurück in den Euroraum. Daraus folgte eine Drehung des Kapitalstroms hin zu hohen Kapitalimporten, die den kontraktiven Effekt des inländischen Kreditkanals auf die umlaufende Geldmenge abfederten.

2 Entwicklungen im Jahr 2012

2.1 Euroraum

Im ersten Halbjahr 2012 ergab der Kapitalverkehr der Nichtbanken im Euroraum per saldo Kapitalexporte, da Veranlagungen in ausländischen Schuldverschreibungen deutlich ausgebaut wurden. Aus Eigenemissionen der Nichtbanken floss zu Jahresbeginn hingegen Kapital ans Ausland zurück, indem Emissionen überwiegend getilgt bzw. vom Ausland abgestoßen wurden, und bis Juni 2012 blieb der Auslandsabsatz verhalten. Obwohl in diesem Zeit-

raum die Renditen langfristiger Staatsanleihen im Euroraum gesunken sind und die Unsicherheit der Anleger zurückgegangen ist – gemessen an der aus Optionen abgeleiteten impliziten Volatilität am Anleihenmarkt –, dürften die Risiken hinsichtlich der finanziellen Stabilität und der konjunkturellen Aussichten im Euroraum im internationalen Vergleich dennoch überwogen haben.

Im zweiten Halbjahr 2012 drehte der Kapitalstrom hin zu Kapitalimporten, die zum Jahresende das höchste Ausmaß seit Beginn der Finanzkrise erreichten. Der Zufluss von Auslandskapital in Schuldverschreibungen und vor allem in Aktien und Investmentzertifikate der Nichtbanken im Euroraum nahm deutlich zu. Auslöser für diese positive Marktstimmung dürften insbesondere die Ankündigung von geldpolitischen Outright-Monetary-Transactions (OMTs-Maßnahmen) durch die EZB⁴, die positive Entscheidung des deutschen Bundesverfassungsgerichts zum Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) sowie die Einigung über ein Rettungsprogramm für Griechenland gewesen sein. Darüber hinaus dürften die Aktienmärkte von der expansiven Geldpolitik der Zentralbanken und den historisch niedrigen Renditen profitiert haben. Die Auslandsveranlagungen der gebietsansässigen Nichtbanken in Eigenkapitaltitel, die seit Beginn des Jahres 2011 tendenziell aufgelöst worden waren – wodurch Aktienkapital in den Euroraum zurückgeflossen war –, stiegen vergleichsweise geringfügig.

Der Kapitalverkehr der Nichtbanken im Rahmen aktiver und passiver Direktinvestitionen war im gesamten Jahresverlauf 2012 rückläufig. Diese

⁴ Siehe dazu den Beschluss des EZB-Rats vom 6. September 2012 zu endgültigen Käufen bzw. Verkäufen an den Sekundärmärkten für Staatsanleihen.

Entwicklung steht im Einklang mit dem von der UNCTAD (Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung) international festgestellten Abwärtstrend bei grenzüberschreitenden Firmenbeteiligungen im Zuge der weltweiten Konjunkturertrübung. Zum Jahresende 2012 verringerten sich aktive und passive Firmenbeteiligungen des Euroraums drastisch, sodass sich per saldo ein ausgeglichener Kapitalstrom ergab.

Die Ausleihungen der Banken an den privaten Sektor im Euroraum wiesen transaktionsbedingt fast im gesamten Jahresverlauf negatives Wachstum auf. Folglich war die Neukreditvergabe im Vergleich zu 2011 rückläufig und in einigen Monaten wurden die Kreditlinien sogar verkürzt. Wie die EZB berichtet, haben die Banken Wertpapiere des privaten Sektors im Zusammenhang mit der Rückabwicklung von Verbriefungen veräußert. Die Talsohle wurde jedoch bereits zu Jahresbeginn 2012 durchschritten, zum Jahresende stiegen die Ausleihungen transaktionsbedingt erstmals wieder.

Dominiert wurde die Geldmengenentwicklung im Jahr 2012 vor allem von den Krediten an den öffentlichen Sektor, insbesondere durch den Erwerb von Staatsschuldtiteln durch die Banken. Demzufolge und aufgrund eines Abbaus der längerfristigen finanziellen Verbindlichkeiten der Banken war die Dynamik der monetären Expansion im Frühjahr hoch, trotz der Kapitalexporte in diesem Zeitraum. Auch der Abschwung der Liquiditätsdynamik im weiteren Jahresverlauf wurde von der

Verlangsamung des transaktionsbedingten Wachstums der öffentlichen Ausleihungen bestimmt. Im Zusammenspiel mit den zeitgleich hohen Kapitalimporten unterlag die monetäre Liquiditätsentwicklung jedoch großen Schwankungen.

2.2 Österreich

In Österreich wurden zu Jahresbeginn 2012 Nettokapitalexporte der Nichtbanken in geringem Umfang in den Extra-Euroraum verzeichnet, was hauptsächlich auf die Zunahme aktiver Direktinvestitionen zurückzuführen ist. Dem folgten zur Jahresmitte hohe Kapitalimporte, die sich jedoch im weiteren Jahresverlauf verringerten, womit die österreichische Entwicklung gegen den Gesamttrend im Euroraum verlief. Das ist darauf zurückzuführen, dass sich der Auslandsabsatz von Schuldtiteln der Nichtbanken zur Jahresmitte 2012 erhöhte, während nachfolgend Kapital ans Ausland zurückfloss. Vor allem der österreichische Staat, aber auch der private, nichtfinanzielle Sektor, der im Jahr 2012 in historischem Ausmaß Unternehmensanleihen emittierte, lukrierte im zweiten Quartal 2012 Finanzmittel in hohem Umfang in Drittstaaten. Im dritten Quartal wurde dann eine Bundesanleihe im Wert von 10 Mrd EUR mit Erreichen des Laufzeitendes getilgt, wovon knapp 83% auf ausländische Gläubiger entfielen. Trotz dieser hohen Tilgung dürften sich die Kapitalimporte des österreichischen Staates im Jahr 2012 insgesamt auf rund 5 Mrd EUR belaufen haben.

Vergleich der Einkommensmessung für Haushalte in Österreich: HFCS versus EU-SILC¹

Nicolás Albacete,
Martin Schürz²

Eine detaillierte und vollständige Erfassung der Einkommen stellt eine besondere Herausforderung bei Haushaltserhebungen dar. Zur Diskussion der Datenqualität wird die Einkommensmessung des Household Finance and Consumption Survey (HFCS) 2010 und von EU-Statistics on Income and Living Conditions (SILC) 2010 für Österreich besprochen. Unterschiedliche Haushaltsdefinitionen und Befragungsmethoden sowie divergierende Imputationsmethoden begründen vorhandene Unterschiede bei den Ergebnissen der beiden Erhebungen. Die HFCS Einkommensdaten für Deutschland und Österreich sind sehr ähnlich. Die schwächere Repräsentativität der Stichprobe in Bezug auf Haushalte aus höheren Einkommensklassen im HFCS könnte am fehlenden Oversampling liegen.

1 Einleitung

Der Vermögensaufbau wird stark vom Sparverhalten privater Haushalte beeinflusst. Das Sparen hängt wiederum unter anderem vom Einkommen ab. Daher ist Einkommen ein wichtiger Faktor zum Verständnis des privaten Haushaltsverhaltens. Die EZB veröffentlichte im April 2013 erste HFCS-Ergebnisse zu Einkommen, Vermögen und Ausgaben privater Haushalte (EZB, 2013a).

Der HFCS Austria 2010 muss besonders hohen Datenanforderungen genügen, um ein repräsentatives Abbild der privaten Haushalte in der österreichischen Gesellschaft in den relevanten Dimensionen (Einkommen, Vermögen, Ausgaben) zu liefern. Nur auf diese Weise können möglichst unverzerrte Ergebnisse ermittelt werden. Eine Einschätzung der Unsicherheit wird durch korrekte Konfidenzintervalle ermöglicht.

Ein Vergleich der Einkommensmessung zwischen EU-SILC und HFCS Austria 2010 ist wichtig, da die Einkommensangaben aus dem aktuellen – erstmalig durchgeführten HFCS – nicht

mit solchen aus einer vorangegangenen Erhebung verglichen werden können. Grundsätzlich stellt sich die Frage, welche Erhebung die tatsächliche Haushaltsstruktur besser abbildet. Und im Speziellen ist zu fragen, ob bestimmte Haushalte, insbesondere jene am oberen Rand der Verteilung, hinreichend repräsentiert werden.

Einfluss auf Unterschiede der Einkommensmessung bei EU-SILC und bei HFCS können viele Faktoren haben. Die Art der Haushaltsdefinition, die Methode bei der Stichprobenziehung, Unterschiede im Befragungsmodus, Gewichtungsmethoden und divergierende Imputationsverfahren müssen bei einem Vergleich jedenfalls berücksichtigt werden.

2 Einkommenskonzept

Das Einkommenskonzept von EU-SILC basiert auf den Empfehlungen der von der Statistischen Kommission der UNO eingerichteten Canberra Group. Das Einkommenskonzept des HFCS erfolgt in weniger strikter Anlehnung an das Canberra-Einkommenskonzept und liefert Informationen zum Bruttoein-

¹ Die von den Autoren in der Studie zum Ausdruck gebrachte Meinung gibt nicht notwendigerweise die Meinung der Oesterreichischen Nationalbank oder des Eurosystems wieder.

² Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, nicolas.albacete@oenb.at, martin.schuerz@oenb.at. Die Autoren danken Pirmin Fessler für wertvolle Kommentare.

kommen (d. h. es umfasst Sozialbeiträge und Einkommenssteuern) von Haushalten. Im Non-Core-Fragenbereich des HFCS Austria 2010 wird auch das Nettoeinkommen ermittelt.

Im HFCS wird Einkommen auf Personen- und auf Haushaltsebene erfasst. Für alle Personen innerhalb eines Haushalts über 16 Jahre werden folgende Einkommensarten erhoben:

- Einkommen aus abhängiger Beschäftigung
- Einkommen aus selbstständiger Beschäftigung
- Einkommen aus staatlicher Altersvorsorge
- Einkommen aus privater oder betrieblicher Altersvorsorge

• Einkommen aus regelmäßigen öffentlichen oder privaten Sozialtransfers
Bei EU-SILC werden deutlich mehr Einkommensfragen gestellt. Allein auf Personenebene werden 31 Einkommensformen abgefragt (Tabelle 1). Die Einkommenskomponente *Einkommen aus regelmäßigen Sozialtransfers* wird in EU-SILC in acht weitere Komponenten zerlegt. Je detaillierter die Abfrage einer Variable erfolgt (z. B. Vermögen, Einkommen oder Konsum), desto genauer wird sie im Allgemeinen erfasst werden, denn der Recall-Bias wird kleiner. Deswegen ist der HFCS-Fragebogen, der die Erfassung des Vermögens in viele Einzelfragen zerlegt, für eine detaillierte Vermögensmessung

Tabelle 1

Einkommensmessung HFCS 2010 versus EU-SILC 2010

HFCS				EU-SILC			
Zielvariable	Label	Anzahl abgefragter Komponenten an		Zielvariable	Label	Anzahl abgefragter Komponenten an	
		Personen	Haushalt			Personen	Haushalt
di1100	Einkommen aus abhängiger Beschäftigung	1	0	py010g	Einkommen aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit	2	0
di1200	Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit	1	0	py050g	Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit	5	0
di1300	Mieteinnahmen bzw. Pachteinahmen aus Immobilienbesitz	0	1	hy040g	Bruttoeinkommen aus Vermietung und Verpachtung	1	0
di1400	Einkommen aus Finanzvermögen	0	2	hy090g	Bruttozinsen, Bruttodividenden usw.	1	0
di1500	Einkommen aus Altersvorsorge	2	0	py100g	Altersleistungen	4	0
di1600	Einkommen aus regelmäßigen öffentlichen oder privaten Sozialtransfers (außer aus Altersvorsorge)	1	1	py090g	Arbeitslosenleistungen	5	0
				py110g	Hinterbliebenenleistungen	0	0
				py120g	Krankenleistungen	4	0
				py130g	Invalitätsleistungen	1	0
				py140g	Ausbildungsbezogene Leistungen	3	0
				hy050g	Familienleistungen/Kindergeld	1	2
				hy060g	Sonstige Leistungen gegen soziale Ausgrenzung	2	0
				hy070g	Wohnungsbeihilfen	0	1
di1700	Einkommen aus regelmäßigen privaten Transferzahlungen	0	1	hy080g	Regelmäßig erhaltene Geldtransfers zwischen privaten Haushalten	1	1
di1800	Sonstige Einkommensquellen	0	1	hy110g	Von Personen unter 16 Jahren erhaltenes Bruttoeinkommen	1	0
di2000	Gesamtes Bruttohaushaltseinkommen	5	6	hy010	Gesamtes Bruttohaushaltseinkommen	31	4

Quelle: HFCS Austria 2010, EU-SILC 2010.

Anmerkung: Bei EU-SILC werden manche Einkommenskomponenten für die Erstellung mehrerer Zielvariablen verwendet. Für die Berechnung der Anzahl abgefragter Komponenten pro Zielvariable wird in solchen Fällen jede Komponente nur einmal gezählt und der unseres Erachtens für sie repräsentativste Zielvariable zugeordnet. Z.B. werden bei EU-SILC Hinterbliebenenleistungen für Männer älter als 64 Jahre und Frauen älter als 59 Jahre zu den Altersleistungen (py100g) gezählt, für alle anderen Personen zu den Hinterbliebenenleistungen (py110g). In der Tabelle sind sie ausschließlich den Altersleistungen zugeordnet, da sie von der Pensionsversicherung ausbezahlt werden.

angemessen. Bei EU-SILC liegt der Fokus auf der Einkommensseite.

3 Einkommensdaten HFCS Austria versus HFCS Deutschland

Bevor wir uns den Unterschieden zwischen zwei unabhängig gezogenen Stichproben aus einer ähnlichen Grundgesamtheit mit unterschiedlicher Erhebungsmethodik zuwenden, und HFCS Austria 2010 mit EU-SILC 2010 vergleichen, ist ein Vergleich der HFCS-Austria-2010-Ergebnisse mit jenen eines

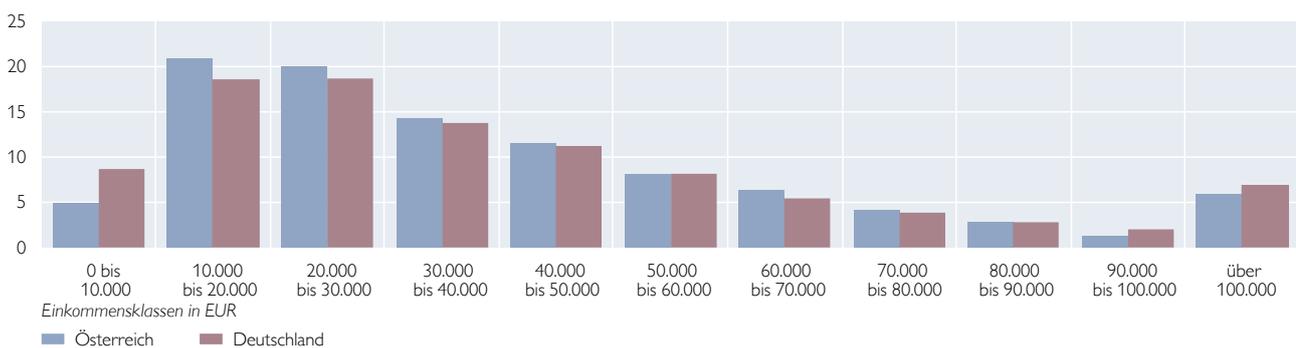
anderen HFCS-Landes mit einer ähnlichen institutionellen Struktur interessant.

Daher werden die Einkommensdaten für Deutschland mit jenen für Österreich verglichen. Die Einkommensgruppen sind insbesondere im mittleren Einkommensbereich fast ident in den Stichproben repräsentiert. Nur bei den niedrigen Einkommensklassen (bis 30.000 EUR Bruttojahreseinkommen) zeigen sich Unterschiede. Die Validität der HFCS-Austria 2010-Ergebnisse zum Einkommen privater

Grafik 1

Verteilung der Haushalte über Einkommensklassen Österreich versus Deutschland

in % der Haushalte



Quelle: HFCS 2010.

Tabelle 2

Komponenten des Einkommens

	Österreich				Deutschland			
	Partizipation	Median	Mittelwert	Mittelwert-Median-Ratio	Partizipation	Median	Mittelwert	Mittelwert-Median-Ratio
	in %	in EUR			in %	in EUR		
Einkommen aus unselbstständiger Tätigkeit	60,8	31.330	38.755	1,2	62,5	32.000	39.644	1,2
Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit	17,0	16.491	27.927	1,7	13,4	16.400	30.405	1,9
Mieteinkommen	4,8	4.540	17.472	3,7	13,3	6.220	12.270	2,0
Einkommen aus Finanzvermögen	73,9	197	2.148	10,9	41,6	500	2.611	5,2
Pensioneinkommen	41,9	19.835	26.426	1,3	38,8	19.100	22.372	1,2
Einkommen aus Sozialtransfers	32,5	4.200	5.363	1,3	39,4	4.220	5.700	1,4
Einkommen aus privaten Transferzahlungen	6,8	3.600	4.952	1,4	5,5	3.960	5.071	1,3
Sonstiges Einkommen	0,9	1.680	8.692	5,3	6,7	1.190	11.232	9,5

Quelle: HFCS 2010.

Anmerkung: Ein Haushalt partizipiert in einer Einkommenskomponente, wenn sein Einkommen aus dieser Komponente positiv ist.
Drei Haushalte in Österreich werden exkludiert, da sie aus keiner Komponente ein positives Einkommen ausweisen.

Haushalte wird demnach durch einen hohen Grad an Übereinstimmung zwischen Österreich und Deutschland unterstrichen.

Auch eine Betrachtung der Einkommen nach ihren Sub-Komponenten zeigt einen hohen Grad an Übereinstimmung zwischen beiden HFCS-Erhebungen. Insbesondere die Medianwerte der Einkommenskomponenten in den beiden Ländern liegen nahe beisammen.

Außerdem sind die Maßzahlen der Einkommensverteilung aus dem HFCS für Österreich und Deutschland fast ident (Tabelle 3). Die Gini-Koeffizienten unterscheiden sich kaum und auch bei den Interquantsabständen für unterschiedliche Abgrenzungen der Mitte zeigen sich nur geringe Differenzen.

Tabelle 3

Maßzahlen der Einkommensverteilung

	Österreich	Deutschland
Gini-Koeffizient	0,42	0,43
P75/P25	2,7	3,0
P90/Median	2,5	2,6
P90/P10	6,5	7,7

Quelle: HFCS 2010.

4 Einkommensdaten HFCS Austria versus EU-SILC

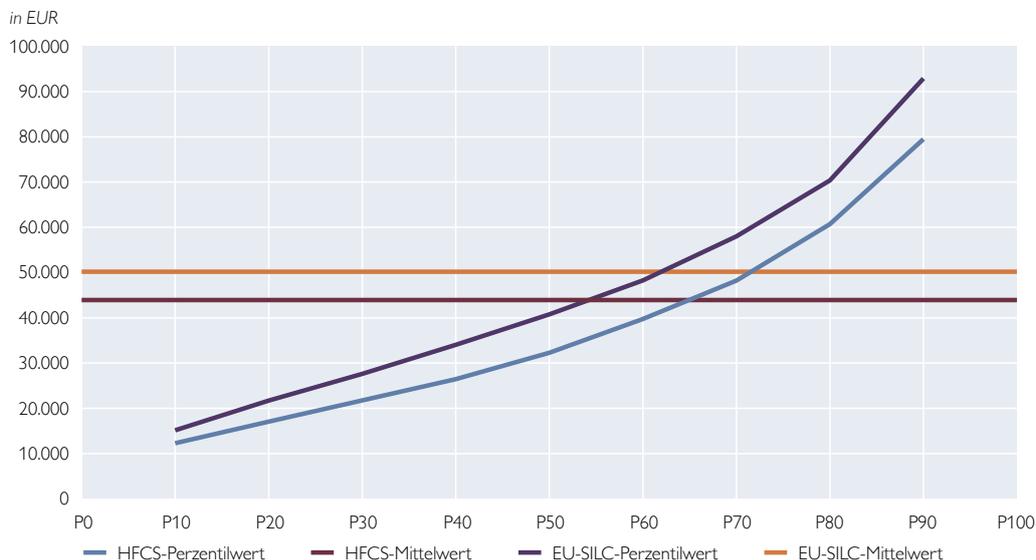
In diesem Kapitel wenden wir uns einem Vergleich der Bruttoeinkommensmessung im HFCS Austria 2010 und EU-SILC 2010 zu. Grafik 2 zeigt einen ähnlichen Verlauf der Einkommensverteilung bei beiden Erhebungen, wobei alle Perzentilwerte bei EU-SILC etwas höher sind als beim HFCS. Grafik 3 (links) zeigt, dass sich insbesondere an den Rändern der Einkommensverteilung Unterschiede ergeben. Wird

jedoch statt des Haushaltseinkommens das Pro-Kopf-Einkommen verglichen, um die Verzerrung durch die unterschiedlichen Haushaltsgrößen in den Stichproben zu korrigieren (Grafik 3 rechts), so reduzieren sich die Unterschiede, und der Anteil der Personen nach Pro-Kopf-Einkommen in der höchsten Einkommensklasse wird sogar ident.

Die unterschiedliche Haushaltszusammensetzung ist demnach maßgeblich für einen beträchtlichen Teil der Differenz. Sie ergibt sich aus der unterschiedlichen Zielpopulation, denn während die Zielpopulation des HFCS alle privaten Haushalte umfasst, berücksichtigt EU-SILC (wie auch der österreichische Mikrozensus) nur jene Haushalte, deren Hauptwohnsitze im Zentralen Melderegister aufscheinen. Diese Definition schließt damit ein Subset von Haushalten aus. Beispielsweise Personen, die in einer nicht als Hauptwohnsitz gemeldeten Wohnung leben, oder Haushalte, die gar nicht gemeldet sind.³ In der HFCS-Definition sind solche Haushalte aber erfasst. Es gibt unterschiedliche Gründe, warum in manchen Fällen der tatsächliche Hauptwohnsitz nicht im Zentralen Melderegister als solcher vermerkt ist. So können etwa Studenten, die außerhalb ihres Heimatortes studieren, ihren Hauptwohnsitz im Haushalt der Eltern behalten, auch wenn sie bereits einen eigenen Haushalt (nach HFCS-Definition) unterhalten; andere Personen wiederum vergessen, die Adresse – an der sie vornehmlich wohnen – als ihren Hauptwohnsitz zu melden. Diese und andere Probleme bei der Verwendung von Hauptwohnsitzadressen laut Zentralen Melderegister für die Stichpro-

³ Poststratifikationsgewichte lösen dieses Problem nicht, denn sie können nur Haushaltsgruppen umgewichten, die in der Stichprobe bereits vorhanden sind. Komplette fehlende Haushaltsgruppen, wie die im Text erwähnten, bleiben dabei unberücksichtigt.

Perzentile und Mittelwert des Einkommens



benziehung werden auch von der Statistik Austria eingeräumt.⁴ Dies dürfte dazu führen, dass eine größere Anzahl an Ein- und Zweipersonenhaushalten in der HFCS-Stichprobe zu finden ist.

Obwohl aus den vorher genannten Gründen die Haushaltsdefinition bei EU-SILC enger ist und somit weniger Haushalte beinhaltet, ist im Aggregat das Einkommen der privaten Haushalte nach EU-SILC (182 Mrd EUR) um ca. 16 Mrd EUR höher als nach HFCS (166 Mrd EUR) und somit näher zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (204

Mrd EUR). Dieser scheinbare Widerspruch ist wie folgt zu erklären. Bei der Poststratifikations-Gewichtung in EU-SILC wird die gewichtete Anzahl der in der Stichprobe vorhandenen Haushalte und Personen an die österreichische Population (bereinigt um institutionelle Haushalte) angepasst, obwohl manche Haushaltsgruppen der bereinigten Population nicht in der Stichprobe repräsentiert sind (z. B. Haushalte deren Hauptwohnsitze nicht gemeldet sind, wie bereits erwähnt). Dies führt dazu, dass die in der Stichprobe vorhandenen Haushalte stärker gewichtet werden, um die gewünschte Anzahl von Haushalten oder Personen zu erreichen. Das aggregierte Einkommen wird dadurch erhöht, die Untererfassung von Haushaltsgruppen bleibt jedoch vorhanden.

Der HFCS Austria 2010 belegt eine höhere Einkommensungleichheit als EU-SILC 2010. Diese steht in engem

Tabelle 4

Maßzahlen der Einkommensverteilung

	HFCS	EU-SILC
Gini-Koeffizient	0,42	0,38
P75/P25	2,7	2,6
P90/Median	2,5	2,3
P90/P10	6,5	6,1

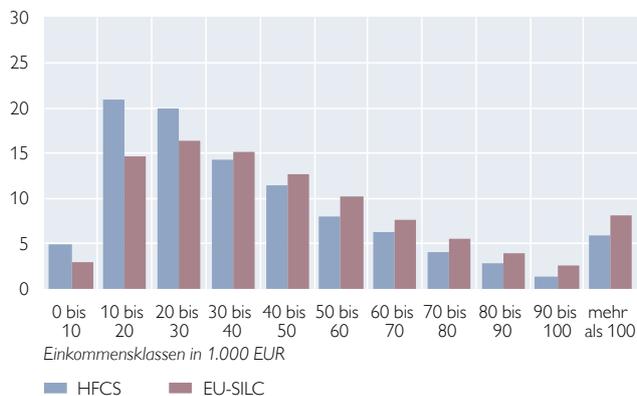
Quelle: HFCS Austria 2010, EU-SILC 2010.

⁴ Zum Mikrozensus siehe Statistik Austria (2011a, Seite 10); zu EU-SILC siehe Statistik Austria (2011b, Seite 27).

Verteilung der Haushalte bzw. Personen auf Einkommensklassen

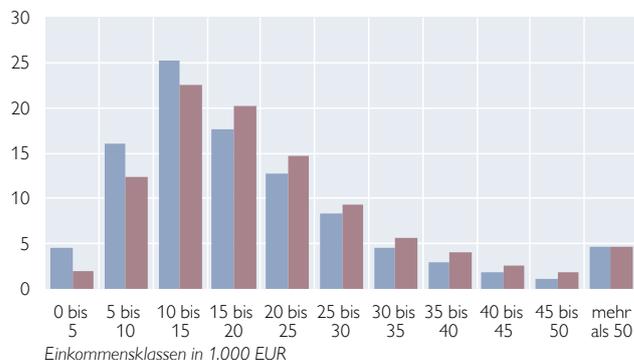
Haushaltseinkommen

in % der Haushalte



Pro-Kopf-Einkommen

in % der Personen



Quelle: HFCS Austria 2010, EU-SILC 2010.

Anmerkung: Auf Haushaltsebene abgefragte Einkommenskomponenten werden beim Pro-Kopf-Einkommen unter allen Haushaltsmitgliedern gleich verteilt.

Zusammenhang mit den unterschiedlichen Haushaltsdefinitionen (Tabelle 4). Außerdem kann auch die Wahl der Erhebungsmethode Unterschiede in den Einkommensverteilungen begründen. Während bei EU-SILC 2010 eine Kombination von telefonischen Interviews (CATI – *Computer Assisted Telephone Interview*) und persönlichen Interviews (CAPI – *Computer Assisted Personal Interview*) zum Einsatz kommt, wird im HFCS Austria 2010 ausschließlich CAPI

verwendet. Fessler et al. (2012) fanden heraus, dass Haushalte bei CATI im Durchschnitt höhere Einkommenswerte angeben als bei CAPI. Eine mögliche Hypothese wäre, dass es einfacher ist am Telefon Fehlangaben zu machen als in einem persönlichen Gespräch. Insbesondere beim Hauptwohnsitz ist im Fall von CAPI eine ungefähre Kontrolle der angegebenen Werte durch die Interviewer möglich (Paradata). Der Effekt ist für niedrigere Einkommen

Tabelle 5

Komponenten des Einkommens

	HFCS				EU-SILC			
	Partizipation	Median	Mittelwert	Mittelwert-Median-Ratio	Partizipation	Median	Mittelwert	Mittelwert-Median-Ratio
	in %	in EUR			in %	in EUR		
Einkommen aus unselbstständiger Tätigkeit	60,8	31.330	38.755	1,2	65,3	36.750	44.973	1,2
Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit	17,0	16.491	27.927	1,7	18,4	15.200	25.987	1,7
Mieteinkommen	4,8	4.540	17.472	3,7	5,9	4.360	11.601	2,7
Einkommen aus Finanzvermögen	73,9	197	2.148	10,9	74,3	184	808	4,4
Pensionseinkommen	41,9	19.835	26.426	1,3	37,4	24.320	28.181	1,2
Einkommen aus Sozialtransfers	32,5	4.200	5.363	1,3	50,7	5.290	7.581	1,4
Einkommen aus privaten Transferzahlungen	6,8	3.600	4.952	1,4	7,6	3.000	4.447	1,5
Sonstiges Einkommen	0,9	1.680	8.692	5,3	1,0	1.500	2.925	1,9

Quelle: HFCS Austria 2010, EU-SILC 2010.

Anmerkung: Ein Haushalt partizipiert in einer Einkommensart, wenn sein Einkommen in dieser Einkommensart positiv ist. Drei Haushalte vom HFCS werden in dieser Tabelle exkludiert, da diese Einkommen=0 ausweisen.

Einkommen nach Haushaltscharakteristika

	HFCS				EU-SILC			
	Anteil	Median	Mittelwert	Mittelwert-Median-Ratio	Anteil	Median	Mittelwert	Mittelwert-Median-Ratio
	in %	in EUR			in %	in EUR		
Alle	100,0	32.296	43.929	1,4	100,0	40.777	50.204	1,2
1 Person	38,7	19.129	24.825	1,3	36,0	23.606	28.216	1,2
2 Personen	34,7	38.721	49.474	1,3	28,6	43.088	51.840	1,2
3 Personen	11,3	49.225	61.806	1,3	16,0	56.015	63.260	1,1
4 Personen	8,9	55.447	64.768	1,2	12,5	64.976	73.186	1,1
5 und mehr Personen	6,5	55.337	68.530	1,2	7,0	66.196	85.898	1,3
16 bis 29 Jahre (Hauptverdiener)	11,7	26.069	34.699	1,3	11,3	32.168	41.539	1,3
30 bis 39 Jahre (Hauptverdiener)	15,9	36.459	46.160	1,3	15,5	46.112	50.788	1,1
40 bis 49 Jahre (Hauptverdiener)	20,5	44.220	52.188	1,2	22,3	53.452	63.308	1,2
50 bis 64 Jahre (Hauptverdiener)	28,0	36.519	49.394	1,4	25,4	45.579	56.408	1,2
65 bis 74 Jahre (Hauptverdiener)	13,9	25.786	37.880	1,5	14,0	31.554	38.734	1,2
75 Jahre und älter (Hauptverdiener)	9,9	21.634	27.076	1,3	11,5	25.472	32.801	1,3
Maximal Pflichtschule (Hauptverdiener)	15,2	18.997	26.725	1,4	19,7	24.575	31.435	1,3
Lehre, Berufsschule, Meister (Hauptverdiener)	40,9	32.209	39.696	1,2	42,8	41.018	47.743	1,2
Mittelschule, Matura (Hauptverdiener)	29,7	36.042	48.515	1,3	24,9	46.112	54.863	1,2
Universität, Fachhochschule (Hauptverdiener)	14,2	51.667	64.953	1,3	12,6	65.628	78.709	1,2
Mann (Hauptverdiener)	61,2	37.892	49.383	1,3	65,2	47.495	56.715	1,2
Frau (Hauptverdienerin)	38,8	23.857	35.235	1,5	34,8	28.735	38.030	1,3
(Teil-)Eigentum	47,7	40.772	54.346	1,3	50,4	52.300	61.784	1,2
Miete	46,5	27.073	34.546	1,3	41,8	32.634	39.887	1,2
Unentgeltlich	5,8	21.347	33.419	1,6	7,8	25.325	30.626	1,2

Quelle: HFCS Austria 2010, EU-SILC 2010.

stärker als für höhere und führt zu einer Verzerrung des Gini-Koeffizienten nach unten von etwa 10%. Die Berücksichtigung der unterschiedlichen Befragungsmodi dürfte die Unterschiede zwischen HFCS Austria 2010 und EU-SILC 2010 beträchtlich reduzieren.

Bei den Medianwerten der einzelnen Einkommenskomponenten finden sich zwischen den beiden Erhebungen beträchtliche Übereinstimmungen.

Jene Komponenten, die mit Vermögen in Verbindung stehen (Einkommen aus Selbstständiger Tätigkeit, Mieteinkommen und Einkommen aus Finanzvermögen), weisen im HFCS Austria 2010 höhere Werte auf, sowohl beim

Median als auch beim Mittelwert. Die statistische Fachliteratur geht davon aus, dass eine detailliertere Abfrage auch zu einer höheren Messqualität der Ergebnisse führt. Je detaillierter die Abfrage, desto höher ist jedoch auch die Wahrscheinlichkeit, dass Haushalte Antwortverweigerungen ausweisen. So belegen Neri und Zizza (2010), dass Fehlantworten bei Einkommen Selbstständiger, Finanzvermögenseinkommen und bei Einkünften aus Vermietung besonders häufig sind (siehe dazu auch Tabelle 7).

Tabelle 6 zeigt die Charakteristika der in den Stichproben vorhandenen Haushalte. Hier zeigen sich folgende Unterschiede: Im HFCS Austria 2010

findet sich ein höherer Anteil an Single- und Zweipersonenhaushalten als in EU-SILC. Dies ist in Zusammenhang mit einer unterschiedlichen Haushaltsdefinition zu sehen. Im HFCS-Austria sind häufiger jüngere Personen vertreten. Beide Unterschiede lassen niedrigere Einkommen erwarten.

5 Imputationen

Das Ziel von Imputationen ist es, in Haushaltserhebungen vorhandene Informationen für die Schätzung von fehlenden Werten zu nutzen. Denn nicht alle beteiligten Haushalte beantworten die sensiblen Einkommensfragen.

Aus Tabelle 7 ist ersichtlich, dass bei den HFCS-Imputationen der Mittelwert nach den Imputationen in allen Fällen höher ist, was dem üblichen Ergebnis bei Surveys entspricht: Einkommensstarke Haushalte haben eher Missing-Values beim Einkommen als einkommensschwache Haushalte. Bei EU-SILC hingegen zeigt sich kein einheitliches Muster nach den Imputationen. Der Mittelwert steigt bei manchen

Einkommenskomponenten an und sinkt bei anderen.

Um die gemessenen Einkommensunterschiede zwischen HFCS Austria 2010 und EU-SILC 2010 zu verstehen, müssen daher auch die unterschiedlichen Imputationsmethoden verglichen werden.

Die Einkommensimputation von EU-SILC erfolgt auf Basis von Regressionsmodellen (Statistik Austria, 2011c). Die geschätzten Einkommenswerte werden mit einem Zufallsterm addiert, um eine Verzerrung zum Mittelwert zu vermeiden (= stochastische Imputation). Wenn Regressoren auch fehlende Werte enthalten, dann werden zuerst deren fehlende Werte imputiert, und anschließend werden diese in die Einkommensregression eingesetzt, um Einkommen zu imputieren. Wie in solchen Fällen die Regressoren selbst imputiert werden, ist bei EU-SILC nicht genau dokumentiert. Dokumentiert ist nur, dass manche Variablen deterministisch mittels Mittelwerten ihrer Prognoseverteilung imputiert werden und nicht stochastisch, mittels gezogenen

Tabelle 7

Imputationen bei Einpersonenhaushalten

Einkommenskomponente	HFCS			EU-SILC		
	Imputiert ¹	Mittelwert vor Imputation	Mittelwert nach Imputation	Imputiert ²	Mittelwert vor Imputation	Mittelwert nach Imputation
	in %	in EUR		in %	in EUR	
Einkommen als Arbeitnehmer	10,6	24.580	25.529	7,9	30.911	30.866
Einkommen aus Selbstständigkeit	11,0	18.366	19.723	8,3	17.522	17.977
Mieteinkommen	8,7	7.134	11.852	3,4	8.721	8.483
Einkommen aus Finanzvermögen	29,1	606	716	11,1	469	494
Pensionseinkommen	6,3	18.348	19.621	8,6	22.630	22.686
Einkommen aus Sozialtransfers	4,0	5.247	5.445	4,4	5.732	5.828
Einkommen aus privaten Transferzahlungen	11,9	4.996	4.999	0,9	3.988	3.955
Sonstiges Einkommen	0,0	4.864	4.864	x ³	x ³	x ³

Quelle: HFCS Austria 2010, EU-SILC 2010.

¹ Ohne Intervallsangaben.

² Teilweise oder vollständig.

³ Keine Einpersonenhaushalte mit dieser Einkommenskomponente.

Anmerkung: Mittelwerte sind gewichtet, Anteile nicht.

Werten. Dies ist problematisch, denn dadurch verzerren sich die Schätzer dieser Variablen in Richtung Mittelwert. Wenn sich darunter auch Regressoren von Einkommensgleichungen befinden, dann sind auch Einkommenschätzungen verzerrt. Diese Form der Verzerrung wäre dann speziell störend, wenn die Ränder der Einkommensverteilung oder Standardfehler von Einkommenschätzern untersucht werden. Denn generell neigen deterministische Imputationsmethoden für Einkommen (oder für Regressoren der Einkommensgleichungen) dazu, den Anteil, der in Armut lebenden Haushalte, zu unterschätzen. Da solche „best prediction imputations“ systematisch die Variabilität unterschätzen, sind auch die daraus geschätzten Standardfehler zu klein, weshalb die Inferenzen ungültig sind (Little und Rubin, 2002, Seite 64).

Eine weitere Eigenschaft der Einkommensimputation bei EU-SILC ist, dass sie univariat erfolgt. Das bedeutet, dass Variablen mit fehlenden Werten unabhängig voneinander imputiert werden. Zwar werden bei der Einkommensimputation Regressoren mit fehlenden Werten berücksichtigt, indem sie vorher imputiert werden; umgekehrt jedoch wird bei der Imputation der Regressoren das Einkommen nicht berücksichtigt. Der Nachteil dieser einfachen Form der Imputation ist, dass Korrelationen zwischen den Variablen mit fehlenden Werten durch die Imputationen verzerrt werden.

Die Kriterien für die Auswahl der Regressoren in den Einkommensimputationen von EU-SILC sind laut Dokumentation eine gute Prognosefähigkeit und / oder ein Zusammenhang mit Einkommen aufgrund theoretischer Annahmen. Die Fähigkeit, den Antwortausfall des Einkommens zu erklären, scheint kein Kriterium zu sein, obwohl dies notwendig ist, um die An-

nahme Missing-at-Random (MAR) von Imputationen zu erfüllen. Ohne Erfüllung dieser Annahme ist bei Einkommensimputationen eine Verminderung des Nonresponse-Bias beim Einkommen nicht gewährleistet.

Schließlich wird bei EU-SILC 2010 ein einziger Wert pro fehlenden Wert imputiert anstatt multipler Werte. Zwar verzerrt diese Art zu imputieren die Schätzer nicht, der Nachteil ist aber, dass die Standardfehler dieser Schätzer zu niedrig sind und daher die Unsicherheit in den imputierten Werten nicht reflektieren.

Die multiplen HFCS-Imputationen sind hingegen stochastisch, multivariat, und basieren auf einer breiten Auswahl an Prädiktoren. Für eine Einführung siehe Albacete et al. (2013) und für eine technische Version Albacete (2012).

6 Schlussfolgerungen

Dieser Artikel hatte eine erste Ex-post-Konsistenzprüfung der Ergebnisse des Einkommensabschnitts der Haushaltserhebung HFCS Austria 2010 zum Ziel. Die geprüfte Hypothese lautete, dass Daten auf Grundlage zweier unabhängig voneinander gezogener Stichproben aus einer ähnlichen Grundgesamtheit zu statistisch kaum unterscheidbaren Ergebnissen führen sollten. Es zeigen sich tatsächlich Übereinstimmungen zwischen den Einkommensergebnissen von EU-SILC 2010 und jenen von HFCS Austria 2010. Die verbleibenden Unterschiede können großteils durch unterschiedliche Untersuchungseinheiten und Befragungsmethoden sowie divergierende Imputationsmethoden erklärt werden. Während in EU-SILC eine Haushaltsdefinition gemäß den Vorgaben des Zentralen Melderegisters vorgenommen wird, hat der HFCS eine breitere Haushaltsdefinition, die auch nicht gemeldete Haushalte für die Stichprobenziehung einschließt. Dies dürfte

dazu führen, dass eine größere Anzahl an Ein- und Zweipersonenhaushalten in der HFCS-Stichprobe vertreten ist.

In späteren Untersuchungen sollen die HFCS-Austria-2010-Daten mit

SHARE (Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe), dem Mikrozensus und mit Einkommensdaten nach Branchen (Einkommensbericht des Rechnungshofes) verglichen werden.

Literaturverzeichnis

- Albacete, N. 2012.** Multiple Imputation in the Austrian Household Survey on Housing Wealth. Working Paper 176. Oesterreichische Nationalbank.
- Albacete, N., P. Lindner, K. Wagner und S. Zottel. 2013.** Household Finance and Consumption Survey des Eurosystems 2010. Methodische Grundlagen für Österreich 2010. In: Geldpolitik & Wirtschaft Q3/12. Addendum. Oesterreichische Nationalbank.
- Andreasch, M., P. Fessler, P. Mooslechner und M. Schürz. 2011.** Einkommen privater Haushalte auf Mikro- und Makroebene – HFCS versus VGR. In: Statistiken, Daten & Analysen Q2/11. Oesterreichische Nationalbank. 54–68.
- Expert Group on Household Income Statistics – The Canberra Group. 2001.** Final Report and Recommendations Ottawa.
- EZB. 2013a.** The Eurosystem Household Finance and Consumption Survey. Results from the First Wave. In: Statistics Paper Series No. 2. April.
- EZB. 2013b.** The Eurosystem Household Finance and Consumption Survey. Methodological Report for the First Wave. In: Statistics Paper Series No. 1. April.
- Fessler, P., M. Kasy und P. Lindner. 2012.** Survey Mode Effects on Income Inequality Measurement. Präsentiert anlässlich der 32. IARIW General Conference. Boston, USA. 5. bis 12. August, 2012. Abgerufen am 23. April 2013: www.iariw.org/papers/2012/LindnerPaper.pdf
- Frick, J. R. und M. Grabka. 2009.** Einkommensmessungen in Haushaltspanelstudien für Deutschland und ein Vergleich von EU-SILC und SOEP. SOEP Papers 237. Berlin.
- R. J. A. Little und D. B. Rubin. 2002.** Statistical Analysis with Missing Data. Second Edition.
- Neri, A. und R. Zizza. 2010.** Income Reporting Behaviour in Sample Surveys. Temi di Discussione 777. Banca d'Italia.
- Rechnungshof. 2010.** Bericht des Rechnungshofes über die durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung (Allgemeiner Einkommensbericht). 111–189 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates XXIV. GP.
- Statistik Austria. 2011a.** Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zu Mikrozensus ab 2004. Arbeitskräfte- und Wohnungserhebung. Abgerufen am 22. April 2013: www.statistik.at/web_de/wcmsprod/groups/gd/documents/stdok/008863.pdf#pagemode=bookmarks.
- Statistik Austria. 2011b.** Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zu EU-SILC 2009. Abgerufen am 22. April 2013: www.statistik.at/web_de/wcmsprod/groups/gd/documents/stdok/059852.pdf#pagemode=bookmarks.
- Statistik Austria. 2011c.** Intermediate Quality Report Relating to the EU-SILC 2010 Operation – Austria.

Anhang

Daten zu Grafik 3: Perzentile und Mittelwert des Einkommens

	HFCS-Perzen- tilwert	HFCS-Mittel- wert	EU-SILC- Perzentilwert	EU-SILC- Mittelwert
<i>in EUR</i>				
P0	x	43.929	x	50.204
P10	12.275	43.929	15.160	50.204
P20	17.080	43.929	21.723	50.204
P30	21.763	43.929	27.604	50.204
P40	26.450	43.929	34.056	50.204
P50	32.296	43.929	40.777	50.204
P60	39.742	43.929	48.262	50.204
P70	48.224	43.929	58.020	50.204
P80	60.706	43.929	70.360	50.204
P90	79.480	43.929	92.879	50.204
P100	x	43.929	x	50.204

Quelle: HFCS Austria 2010, EU-SILC 2010.

Vorsichtige Kreditpolitik der Banken bei verhaltener Kreditnachfrage der Unternehmen

Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im April 2013

Walter Waschiczek¹

Mit dem Befragungstermin April 2013 wurde die Anzahl der österreichischen Teilnehmer an der Umfrage über das Kreditgeschäft von fünf auf sieben Institute ausgeweitet. Drei Banken wurden neu in die Stichprobe aufgenommen, während ein Institut nicht mehr an der Umfrage teilnimmt. Die Ergebnisse von April 2013 zeigen, dass die österreichischen Banken die Kreditrichtlinien im Firmenkundengeschäft im ersten Quartal 2013 zum vierten Mal in Folge per saldo leicht verschärft haben. Im Privatkundengeschäft blieben die Kreditrichtlinien in der Berichtsperiode hingegen unverändert. Im zweiten Quartal 2013 dürfte die vorsichtige Kreditpolitik gegenüber Unternehmen anhalten. Bei Wohnbaufinanzierungen erwarten die Banken keine Veränderung, während bei den Konsumkrediten eine leichte Lockerung erwartet wird. Die Kreditnachfrage der Unternehmen sank im ersten Quartal 2013 geringfügig, während die Nachfrage der privaten Haushalte nach Wohnbau- und Konsumkrediten leicht stieg. Für das zweite Quartal 2013 erwarten die Umfrageteilnehmer einen weiteren geringfügigen Rückgang der Kreditnachfrage der Unternehmen und einen leichten Anstieg der Kreditnachfrage der privaten Haushalte.

Die österreichischen Banken haben im ersten Quartal 2013 ihre Richtlinien für Unternehmenskredite weiter etwas verschärft. Gleichzeitig sank die Kreditnachfrage der Unternehmen leicht, während die privaten Haushalte in etwas höherem Umfang Kredite für Wohnbauzwecke nachfragten. Das zeigen die Ergebnisse der vierteljährlichen Umfrage über das Kreditgeschäft im April 2013.

Mit dem Befragungstermin April 2013 wurde die Anzahl der österreichischen Teilnehmer an der Umfrage von fünf auf sieben Institute ausgeweitet. Drei Banken wurden neu in die Stichprobe aufgenommen, während ein Institut nicht mehr an der Befragung teilnimmt. Mit der Ausweitung wurde der Marktanteil der an der Umfrage teilnehmenden Banken – der aufgrund des geringen Konzentrationsgrads des österreichischen Bankenmarktes bisher der niedrigste aller Euroraumländer war – erhöht, gleichzeitig wurde eine

bessere regionale Abdeckung des österreichischen Kreditmarktes erreicht.

Beim aktuellen Befragungstermin enthielt der Fragebogen wieder einige Zusatzfragen zur Refinanzierungssituation der Banken. Bezüglich ihres Zugangs zu großvolumigen Finanzierungen verzeichneten die teilnehmenden Banken im ersten Quartal 2013 leichte Verbesserungen bei mittel- bis langfristigen Schuldverschreibungen, während bei den Kundeneinlagen geringfügige Beeinträchtigungen registriert wurden. Die Spannungen an den europäischen Staatsanleihemärkten hatten wie schon bei den vorangegangenen Befragungsterminen kaum Einfluss auf die Refinanzierungssituation der österreichischen Banken.

Die Antworten auf den regulären Fragebogen zeigen, dass die *Kreditrichtlinien*² im Firmenkundengeschäft im ersten Quartal 2013 nun schon zum vierten Mal in Folge leicht verschärft wurden. Davon waren Ausleihungen an

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, walter.waschiczek@oenb.at.

² Kreditrichtlinien sind die internen, schriftlich festgelegten und ungeschriebenen Kriterien, die festlegen, welche Art von Krediten eine Bank als wünschenswert erachtet.

Großbetriebe und Finanzierungen von kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) gleichermaßen betroffen. Als Gründe für die geringfügige Verschärfung nannten die befragten Banken zum einen Faktoren, die mit höheren Refinanzierungskosten und bilanziellen Restriktionen im Zusammenhang stehen, wie die Eigenkapitalkosten und die Liquiditätsposition, und zum anderen eine geänderte Risikoeinschätzung in Bezug auf konjunkturelle, branchen- oder firmenspezifische Aspekte und die Werthaltigkeit der Sicherheiten. Für das zweite Quartal 2013 erwarten die Umfrageteilnehmer eine weitere leichte Straffung der Kreditrichtlinien.

Auch die *Kreditbedingungen*³ für Unternehmensfinanzierungen zogen im ersten Quartal 2013 leicht an. Sowohl für Kreditnehmer durchschnittlicher Bonität als auch für risikoreichere Engagements wurden nun schon eineinhalb Jahre hindurch die Margen leicht angehoben. Darüber hinaus wurden in der Berichtsperiode die Kreditnebenkosten, die Zusatz- oder Nebenvereinbarungen und die Fristigkeit ebenfalls etwas restriktiver gehandhabt, während die Sicherheitenerfordernisse und die Kredithöhe unverändert blieben.

In Hinblick auf die *Kreditnachfrage* der Unternehmen registrierten die befragten Banken im Berichtszeitraum den siebenten geringfügigen Rückgang

in Folge. Großbetriebe schränkten ihre Kreditnachfrage etwas stärker als KMUs ein. Als wichtigste Faktoren wurden wie bei der letzten Befragung ein etwas geringerer Finanzierungsbedarf für Anlageinvestitionen bzw. für Fusionen und Übernahmen genannt. Für das zweite Quartal 2013 erwarten die Umfrageteilnehmer einen weiteren geringfügigen Rückgang der Kreditnachfrage.

Im *Privatkundengeschäft* blieben die *Kreditrichtlinien* sowohl für Wohnbaufinanzierungen als auch für Konsumkredite im ersten Quartal 2013 unverändert. Auch für das zweite Quartal 2013 erwarten die Banken keine Veränderung bei Wohnbaufinanzierungen; bei den Konsumkrediten und sonstigen Krediten wird eine leichte Lockerung erwartet. Bei den *Kreditbedingungen* wurden die Margen für risikoreichere Kredite leicht angehoben, bei den Wohnbaukrediten außerdem die Kreditnebenkosten.

Die *Nachfrage* der privaten Haushalte nach Konsumkrediten war, nach einem leichten Anstieg in der Vorperiode, im ersten Quartal 2013 stabil, und jene nach Wohnbaukrediten nahm leicht zu. Diese Zunahme wurde von leicht verbesserten Aussichten für den Wohnungsmarkt und einem etwas verbesserten Verbrauchervertrauen getragen. Für das zweite Quartal 2013 wird ein weiterer leichter Anstieg der Kreditnachfrage der privaten Haushalte erwartet.

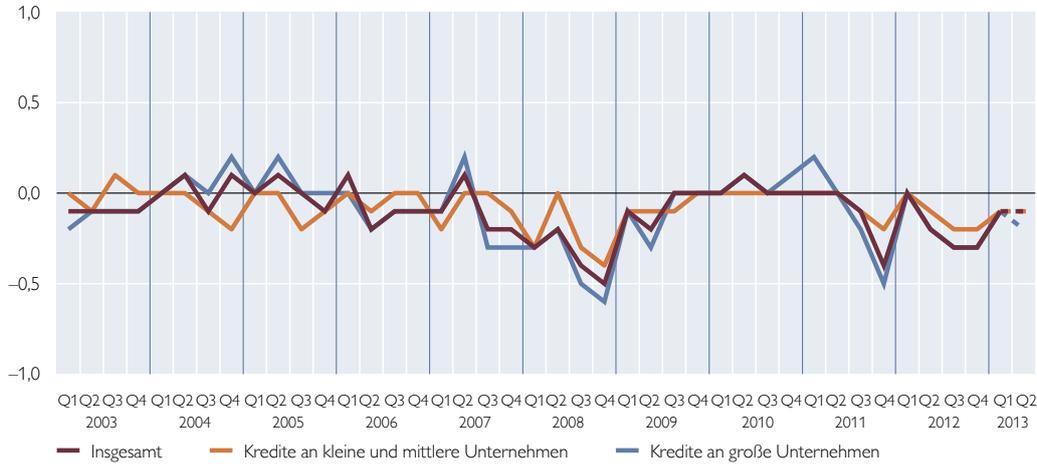
³ Unter *Kreditbedingungen* sind die speziellen Verpflichtungen zu verstehen, auf die sich Kreditgeber und -nehmer geeinigt haben.

Grafik 1

Richtlinien für die Gewährung von Krediten an Unternehmen

Veränderung in den letzten drei Monaten

-1 = deutlich verschärft / -0,5 = leicht verschärft / 0 = nicht verändert / 0,5 = leicht gelockert / 1 = deutlich gelockert

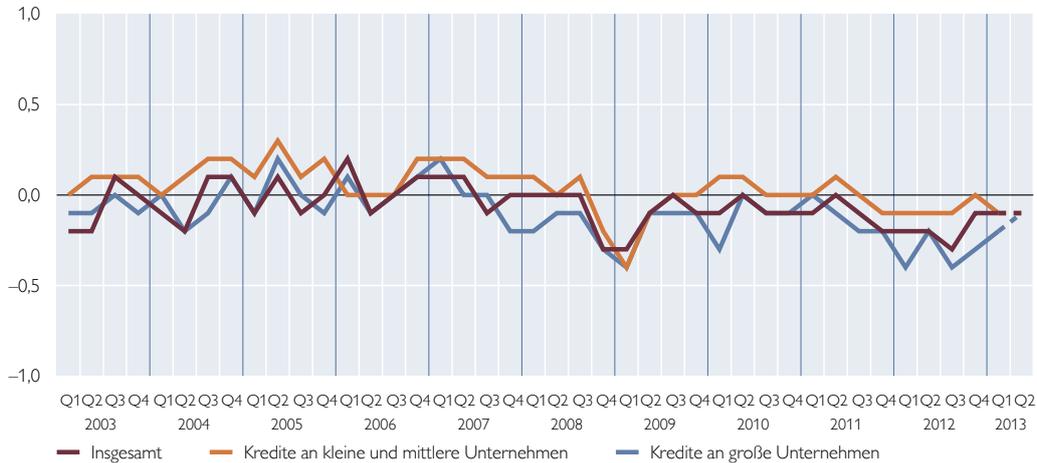


Grafik 2

Nachfrage nach Krediten durch Unternehmen

Veränderung in den letzten drei Monaten

-1 = deutlich gesunken / -0,5 = leicht gesunken / 0 = nicht verändert / 0,5 = leicht gestiegen / 1 = deutlich gestiegen

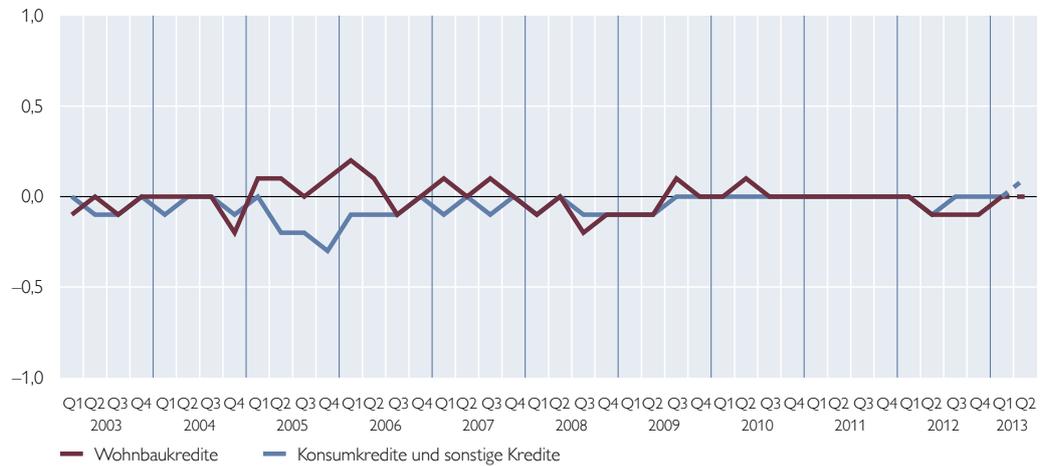


Grafik 3

Richtlinien für die Gewährung von Krediten an private Haushalte

Veränderung in den letzten drei Monaten

-1 = deutlich verschärft / -0,5 = leicht verschärft / 0 = nicht verändert / 0,5 = leicht gelockert / 1 = deutlich gelockert



Quelle: OeNB.

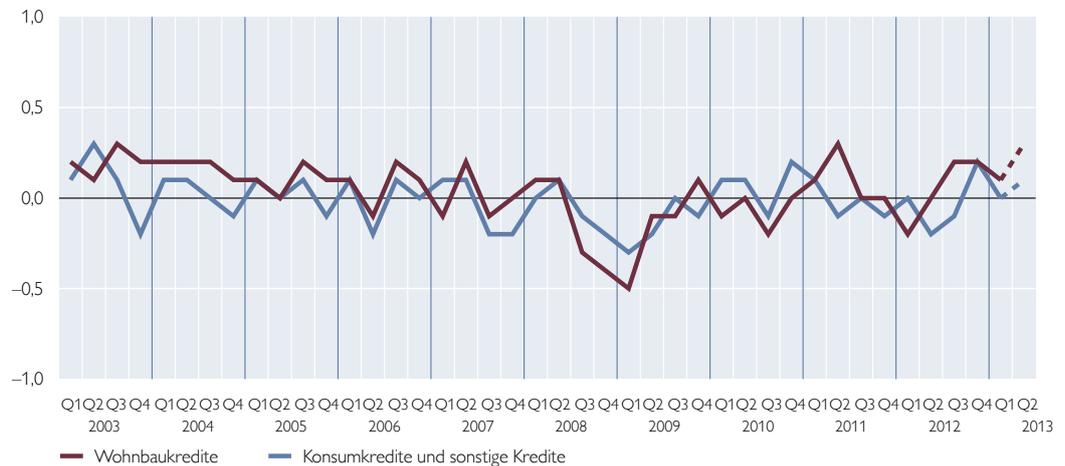
¹ Einschätzung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten.

Grafik 4

Nachfrage nach Krediten durch private Haushalte

Veränderung in den letzten drei Monaten

-1 = deutlich gesunken / -0,5 = leicht gesunken / 0 = nicht verändert / 0,5 = leicht gestiegen / 1 = deutlich gestiegen



Quelle: OeNB.

¹ Einschätzung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten.

DATEN

Redaktionsschluss: 18. April 2013

Die jeweils aktuellsten Daten sowie weitere Indikatoren können auf der OeNB-Website (www.oenb.at) unter „Statistik und Meldeservice/Statistische Daten“ abgerufen werden:

Statistische Daten: www.oenb.at/de/stat_melders/datenangebot/datenangebot.jsp

Dynamische Abfrage: www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie

Tabellenübersicht

1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	105
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	106
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	107
4 Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	108
5 Konsolidierte Eigenmittel gemäß § 22 und § 23 BWG des gesamten österreichischen Bankensektors	109
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	110
7 Großkredite – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	111
8 Großkredite – Kreditinstitute insgesamt	112
9 Sonstige Finanzintermediäre	113
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen im vierten Quartal 2012	114
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im vierten Quartal 2012	115
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	116
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	117
14 Direktinvestitionen	118

Tabelle 1

Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3

Periodenstand	2010	2011	2012	Sep. 12	Okt. 12	Nov. 12	Dez. 12	Jän. 13	Feb. 13
<i>in Mio EUR</i>									
M3 (M2 + 1. + 2. + 3.)	250.956	259.991	267.557	265.572	267.376	269.285	267.557	266.070	267.278
1. Einlagen aus Repo Geschäften	90	312	74	158	93	98	74	57	57
2. Begebene Geldmarktfondsanteile	2.231	1.190	399	421	410	404	399	381	383
3. Begebene Schuldverschreibungen von bis zu 2 Jahren	6.726	4.967	5.145	4.507	4.482	5.610	5.145	5.430	3.995
M2 (M1 + 4. + 5.)	241.909	253.522	261.939	260.486	262.391	263.173	261.939	260.202	262.843
4. Einlagen mit Bindungsfrist von bis zu 2 Jahren	126.567	134.448	125.155	130.625	127.921	126.808	125.155	123.744	123.505
5. Einlagen mit Kündigungsfrist von bis zu 3 Monaten	33	29	34	34	34	35	34	130	192
M1 (6.)	115.309	119.045	136.750	129.827	134.436	136.330	136.750	136.328	139.146
6. Täglich fällige Einlagen	115.309	119.045	136.750	129.827	134.436	136.330	136.750	136.328	139.146
Längerfristige finanzielle Verbindlichkeiten									
Einlagen mit Bindungsfrist von über 2 Jahren von Nicht-MFIs im Euroraum	59.500	58.618	58.459	57.576	58.017	58.013	58.459	58.582	58.405
Einlagen mit Kündigungsfrist von über 3 Monaten von Nicht-MFIs (ohne Zentralstaaten) im Euroraum	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Begebene Schuldverschreibungen von über 2 Jahren	157.868	155.828	147.694	150.310	149.453	149.556	147.694	147.368	145.932
Kapital und Rücklagen	90.236	91.712	106.243	102.487	104.123	104.415	106.243	102.749	102.184
Titrierte und nicht titrierte Kredite an Nicht-MFIs im Euroraum									
Öffentliche Haushalte	71.232	72.935	75.991	75.812	76.750	76.772	75.991	75.427	76.020
Sonstige Nicht-MFIs	404.534	416.207	419.862	423.024	420.511	420.598	419.862	419.587	418.761
Buchkredite	335.728	343.603	345.182	347.679	345.584	345.548	345.182	344.618	343.481
Nettoforderungen gegenüber Ansässigen außerhalb des Euroraums	78.616	67.969	82.799	79.500	83.173	84.713	82.799	82.167	79.905

Quelle: OeNB.

Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums

Periodenendstand	2010	2011	2012	Sep. 12	Okt. 12	Nov. 12	Dez. 12	Jän. 13	Feb. 13
	<i>in Mio EUR</i>								
Ausleihungen im Euroraum									
Nichtbanken Finanzintermediäre	35.414	34.077	34.845	35.435	35.360	34.494	34.845	36.826	35.310
Vertragsversicherungen und Pensionskassen	208	192	186	187	152	159	186	238	174
Nichtfinanzielle Unternehmen	159.164	165.309	165.646	167.266	165.601	166.755	165.646	164.411	164.737
Private Haushalte	140.942	144.025	144.504	144.792	144.471	144.141	144.504	143.143	143.260
Ausleihungen für Konsumzwecke	24.533	23.575	22.764	23.268	22.891	22.624	22.764	22.689	22.632
Ausleihungen für Wohnbau	80.008	83.960	86.093	85.707	85.878	85.926	86.093	85.427	85.541
Sonstige Ausleihungen	36.400	36.491	35.647	35.817	35.702	35.590	35.647	35.027	35.087
Öffentliche Haushalte	28.242	30.865	29.676	29.390	30.411	30.250	29.676	28.712	28.588
Ausleihungen außerhalb des Euroraums									
Banken	60.919	62.388	56.859	59.443	59.811	59.998	56.859	59.370	57.243
Nichtbanken	60.100	63.204	61.226	62.396	62.185	61.657	61.226	61.359	61.624
Öffentliche Haushalte	5.459	5.092	4.536	4.619	4.609	4.588	4.536	4.507	4.427

Quelle: OeNB.

Tabelle 3

Kundenzinssätze¹ – Neugeschäft

	2010	2011	2012	Aug. 12	Sep. 12	Okt. 12	Nov. 12	Dez. 12	Jän. 13	Feb. 13
	in %									
Einlagenzinssätze										
von privaten Haushalten²										
mit vereinbarten Laufzeiten										
bis 1 Jahr	1,08	1,65	1,25	0,97	0,94	0,96	0,89	0,83	0,86	0,83
1 bis 2 Jahre	1,61	2,15	1,69	1,42	1,26	1,22	1,25	1,04	1,08	1,04
über 2 Jahre	2,16	2,49	2,16	1,97	1,70	1,78	1,67	1,69	1,68	1,67
von nichtfinanziellen Unternehmen										
mit vereinbarten Laufzeiten										
bis 1 Jahr	0,86	1,43	0,81	0,60	0,48	0,46	0,49	0,56	0,44	0,43
Kreditzinssätze¹										
an private Haushalte²										
für Konsum	4,73	5,00	4,76	4,75	4,52	4,39	4,46	4,22	4,45	4,59
Effektivzinssatz ³	6,19	6,55	6,36	6,40	6,11	5,91	6,14	5,66	6,01	6,29
Wohnbau	2,71	2,86	2,71	2,65	2,69	2,49	2,46	2,56	2,39	2,46
Effektivzinssatz ³	3,14	3,40	3,21	3,09	3,15	2,98	2,97	2,98	2,83	2,97
für sonstige Zwecke	2,62	3,12	2,64	2,35	2,35	2,33	2,39	2,41	2,48	2,43
freie Berufe	x	3,30	2,91	2,73	2,71	2,64	2,71	2,76	2,70	2,76
an nichtfinanzielle Unternehmen										
Kredite bis 1 Mio EUR	2,43	2,92	2,46	2,27	2,24	2,23	2,18	2,27	2,28	2,27
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	x	2,61	1,99	1,77	1,79	1,79	1,77	1,96	2,00	1,96
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	x	3,23	2,86	2,80	2,74	2,60	2,52	2,52	2,48	2,63
Kredite über 1 Mio EUR	1,96	2,55	1,98	1,74	1,68	1,95	1,71	1,86	1,86	1,73
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	x	2,29	1,65	1,54	1,39	1,61	1,47	1,49	1,52	1,52
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	x	3,11	2,76	2,20	2,67	2,63	2,31	2,49	2,43	2,40

Quelle: OeNB.

¹ Der Zinssatz ist der vereinbarte annualisierte Jahreszinssatz in Prozent pro Jahr. In diesem Zinssatz sind nur etwaige unterjährige Zinskapitalisierungen, aber keine sonstigen Kosten enthalten.

² Der Subsektor „freie Berufe und selbstständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „private Haushalte“ enthalten.

³ Ohne „Private Organisationen ohne Erwerbszweck“.

Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute

	2009	2010	2011	Q4 09	Q4 10	Q4 11	Q4 12
<i>in Mio EUR</i>							
Barreserve	26.742	23.443	33.254	26.742	23.443	33.254	38.789
Kredite und Forderungen inklusive Finanzierungsleasing	800.509	797.040	814.638	800.509	797.040	814.638	813.023
Schuldverschreibungen, Aktien, Schuldtitel (Handelsergebnis)	207.323	179.500	197.657	207.323	179.500	197.657	193.404
Finanzderivate inklusive solche für Sicherungsmaßnahmen mit positiven Marktwert	22.895	24.330	39.317	22.895	24.330	39.317	42.090
Anteil an verbundenen Unternehmen, Beteiligungen (Finanzergebnis)	17.169	17.953	19.790	17.169	17.953	19.790	20.831
Sachanlagen und langfristige Vermögenswerte und Veräußerungsgruppen nach IFRS 5	29.277	16.554	23.539	29.277	16.554	23.539	19.229
Immaterielle Vermögensgegenstände	10.942	10.575	8.308	10.942	10.575	8.308	7.399
Sonstige Aktivposten	25.104	28.566	29.810	25.104	28.566	29.810	28.829
Aktiva insgesamt	1.139.961	1.130.854	1.166.313	1.139.961	1.130.854	1.166.313	1.163.595
Einlagen von Zentralbanken	17.429	9.531	10.692	17.429	9.531	10.692	15.367
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	223.563	206.610	207.511	223.563	206.610	207.511	199.901
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken	479.350	498.051	518.779	479.350	498.051	518.779	537.859
Schuldverschreibungen und andere finanzielle Verbindlichkeiten gemäß IAS 39	238.365	234.842	230.724	238.365	234.842	230.724	212.975
Finanzderivate inklusive solche für Sicherungsmaßnahmen mit negativen Marktwert	21.819	28.384	36.721	21.819	28.384	36.721	37.159
Shortpositionen des Handelsbestands	1.077	605	1.249	1.077	605	1.249	1.093
Finanzielle Verbindlichkeiten aus Vermögensübertragungen	8.932	5.395	9.509	8.932	5.395	9.509	5.446
Nachrangige Verbindlichkeiten	27.959	25.901	25.542	27.959	25.901	25.542	24.190
Jederzeit rückzahlbares Grundkapital (z. B. Genossenschaftsanteile)	104	103	103	104	103	103	0
Verbindlichkeiten in Veräußerungsgruppen, die zur Veräußerung gehalten werden (IFRS 5)	10.915	1.313	8.796	10.915	1.313	8.796	3.845
Sonstige Passiva	25.162	26.593	25.667	25.162	26.593	25.667	26.464
Fonds für allgemeine Bankrisiken	324	451	396	324	451	396	376
Rückstellungen	10.751	11.382	11.330	10.751	11.382	11.330	12.859
Eigenkapital und Fremdanteile	74.209	81.693	79.294	74.209	81.693	79.294	86.060
Passiva insgesamt	1.139.961	1.130.854	1.166.313	1.139.961	1.130.854	1.166.313	1.163.595

Quelle: OeNB.

Tabelle 5

Konsolidierte Eigenmittel gemäß § 22 und § 23 BWG des gesamten österreichischen Bankensektors

	2009	2010	2011	Q4 11	Q1 12	Q2 12	Q3 12	Q4 12
	<i>in Mio EUR</i>							
Eigenmittel insgesamt	80.574	86.206	88.071	88.071	88.519	87.721	85.471	88.204
Kernkapital (Tier 1)	60.557	67.212	68.822	68.822	69.977	69.222	68.661	69.828
Eingezahltes Kapital / Kapitalrücklage	28.443	31.146	30.759	30.759	30.873	30.711	30.608	33.018
Anrechenbare Rücklagen	32.830	36.335	38.359	38.359	39.538	39.028	38.396	37.169
Fonds für allgemeine Bankrisiken	1.048	1.106	1.054	1.054	1.052	1.215	1.218	1.214
Sonstige Kernkapitalbestandteile	177	499	576	576	600	600	542	541
<i>abzüglich: Abzugsposten (Kernkapital)</i>	1.941	1.874	1.926	1.926	2.086	2.332	2.103	2.114
Ergänzende Eigenmittel (Tier 2)	23.401	22.816	22.163	22.163	21.446	21.301	19.986	21.483
Anrechenbare Eigenmittel insgesamt (nach Abzugsposten)	80.000	86.179	87.778	87.778	88.286	87.464	85.526	88.312
Tier 3	1.090	889	1.143	1.143	1.059	1.099	981	997
Gesamte Abzugsposten¹	3.957	4.711	4.057	4.057	3.962	3.900	4.157	4.104
Eigenmittelerfordernis insgesamt	50.665	52.265	51.969	51.969	50.978	51.116	50.750	49.754
Eigenmittelerfordernis für Kreditrisiko	44.658	46.222	45.560	45.560	44.878	44.990	44.757	44.060
Abwicklungsrisiko	0	0	0	0	2	0	0	0
Eigenmittelerfordernis für Marktrisiko	1.696	1.650	1.802	1.802	1.435	1.466	1.353	1.111
Eigenmittelerfordernis für operationelles Risiko	4.163	4.262	4.402	4.402	4.623	4.614	4.575	4.522
Eigenmittelerfordernis Diverse und Floor ¹	122	104	183	183	15	21	38	36
	<i>in %</i>							
Tier-1-Ratio	9,3	10,0	10,3	10,3	10,7	10,6	10,6	11,0
Solvency Ratio	12,8	13,3	13,7	13,7	14,0	13,9	13,6	14,4
	<i>Anzahl</i>							
Anzahl der Banken	717	710	698	698	698	697	630	626

Quelle: OeNB.

¹ Mindesteigenmitteluntergrenze aus dem Umstieg auf Basel II (Floor) gemäß § 103e Z 6 BWG (Eigenmittelerfordernis Diverse und Umstieg auf Basel II).

Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute

	2009	2010	2011	Q4 09	Q4 10	Q4 11	Q4 12
<i>in Mio EUR</i>							
Nettozinsergebnis	19.451	20.390	20.426	19.451	20.390	20.426	19.259
Zinsen und ähnliche Erträge	50.495	43.275	44.127	50.495	43.275	44.127	42.160
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	31.043	22.885	23.701	31.043	22.885	23.701	22.901
Dividendenerträge und Erträge aus Beteiligungen	1.106	926	824	1.106	926	824	748
Provisionsergebnis	7.160	7.678	7.592	7.160	7.678	7.592	7.260
Provisionserträge	9.629	10.409	10.250	9.629	10.409	10.250	9.903
Provisionsaufwendungen	2.469	2.731	2.658	2.469	2.731	2.658	2.642
Realisierte Gewinne/Verluste aus Finanzgeschäften	500	655	569	500	655	569	1.434
Handelsergebnis ¹	2.560	997	845	2.560	997	845	1.137
Sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS ¹	1.730	638	507	1.730	638	507	658
Bewertungsergebnisse aus Veräußerung, Neubewertung von Sachanlagen (IAS 16) und als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (IAS 40)	15	14	38	15	14	38	18
Sonstige betriebliche Erträge	5.329	6.209	6.406	5.329	6.209	6.406	7.158
Betriebsserträge (ohne Risikovorsorgen)	37.850	37.508	37.207	37.850	37.508	37.207	37.673
Verwaltungsaufwendungen	-15.502	-16.204	-16.594	-15.502	-16.204	-16.594	-16.801
Abschreibungen, Wertberichtigungen auf Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (IAS 40) und immaterielle Vermögensgegenstände ¹	-1.868	-2.347	-3.925	-1.868	-2.347	-3.925	-2.690
Aufwendungen für jederzeit rückzahlbares Grundkapital	-6	-6	-6	-6	-6	-6	0
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-4.855	-5.473	-6.313	-4.855	-5.473	-6.313	-6.091
Betriebsergebnis (ohne Risikovorsorgen)	15.620	13.478	10.369	15.620	13.478	10.369	12.090
a) Rückstellungen	-384	-234	-327	-384	-234	-327	-354
b) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-11.005	-7.756	-6.028	-11.005	-7.756	-6.028	-6.390
c) Risikovorsorgen aus nicht zum Zeitwert bilanzierten finanziellen Vermögensgegenständen ¹	-1.173	-313	-1.840	-1.173	-313	-1.840	-509
d) unmittelbar erfolgswirksamer negativer Geschäfts- oder Firmenwert ¹	14	2	3	14	2	3	1
e) Anteil des Ergebnisses von assoziierten Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen nach Equity-Methode ¹	473	1.336	724	473	1.336	724	410
f) Ergebnis aus Gegenständen des Anlagevermögens und Veräußerungsgruppen (IFRS 5), ohne Veräußerung/Aufgabe von Geschäftsbereichen ¹	-45	5	-103	-45	5	-103	-23
g) außerordentliches Ergebnis	-275	-71	-33	-275	-71	-33	-53
Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen	3.226	6.447	2.763	3.226	6.447	2.763	5.173
h) Ertragsteuern	-1.245	-1.210	-1.474	-1.245	-1.210	-1.474	-1.356
i) Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen	87		-126	87		-126	-254
j) Minderheitenanteile	-538	-658	-452	-538	-658	-452	-597
Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen	1.530	4.577	711	1.530	4.577	711	2.966

Quelle: OeNB.

¹ Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach IFRS erhoben.

Tabelle 7

Großkredite – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)

	2009		2010		2011		Q3 12		Q4 12	
	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	414	0,3	465	0,3	550	0,3	505	0,3	512	0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	402	0,3	405	0,3	400	0,2	448	0,3	440	0,3
Herstellung von Waren	22.414	14,9	21.851	14,0	22.443	13,9	23.396	14,3	23.225	14,2
Energieversorgung; Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	7.405	4,9	7.077	4,5	6.443	4,0	6.251	3,8	6.304	3,9
Bau	9.228	6,1	10.042	6,4	10.463	6,5	10.774	6,6	10.551	6,5
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	17.547	11,7	18.128	11,6	18.915	11,7	18.745	11,4	18.183	11,1
Beherbergung und Gastronomie	6.190	4,1	6.774	4,3	7.093	4,4	7.151	4,4	7.308	4,5
Verkehr und Lagerei	8.096	5,4	8.768	5,6	9.014	5,6	9.092	5,5	9.188	5,6
Information und Kommunikation	1.210	0,8	1.241	0,8	1.364	0,8	1.449	0,9	1.446	0,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	45.243	30,1	47.561	30,5	49.436	30,7	50.636	30,9	50.982	31,2
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	13.412	8,9	12.764	8,2	12.754	7,9	13.587	8,3	12.800	7,8
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	6.278	4,2	6.255	4,0	6.378	4,0	6.193	3,8	5.982	3,7
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	2.521	1,7	3.044	2,0	3.265	2,0	3.109	1,9	3.170	1,9
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.566	1,0	1.622	1,0	1.788	1,1	1.664	1,0	1.782	1,1
Solidarkreditnehmergruppen	8.134	5,4	9.952	6,4	10.963	6,8	11.121	6,8	11.335	6,9
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	150.061	99,8	155.948	99,9	161.269	99,9	164.121	100,2	163.209	99,9
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	150.061	18,0	155.948	19,2	161.269	18,7	164.121	19,4	163.209	20,0
Sonstige inländische Kreditnehmer	23.944	2,9	26.326	3,2	27.061	3,1	26.665	3,1	26.541	3,3
Öffentlicher Sektor	47.446	5,7	51.702	6,4	55.529	6,4	58.109	6,9	58.787	7,2
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	271.489	32,6	244.258	30,1	283.769	32,8	289.345	34,1	270.938	33,2
Ausland¹	180.983	21,8	185.141	22,8	185.212	21,4	173.250	20,4	167.700	20,6
Euroraum ohne Österreich	157.665	19,0	147.477	18,2	151.753	17,6	135.929	16,0	128.173	15,7
Summe Großkredite – alle Sektoren	831.587	100,0	810.852	99,9	864.593	100,0	847.420	99,9	815.348	100,0

Quelle: OeNB.

¹ Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

Großkredite – Kreditinstitute insgesamt

	2009		2010		2011		Q3 12		Q4 12	
	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	404	97,6	455	97,8	545	99,1	498	98,6	505	98,6
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	372	92,5	380	93,8	379	94,8	432	96,4	423	96,1
Herstellung von Waren	20.904	93,3	20.429	93,5	21.079	93,9	22.008	94,1	21.838	94,0
Energieversorgung, Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung	7.063	95,4	6.716	94,9	6.089	94,5	5.800	92,8	5.842	92,7
Bau	8.581	93,0	9.405	93,7	10.058	96,1	10.378	96,3	10.167	96,4
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	16.016	91,3	16.584	91,5	17.520	92,6	17.250	92,0	16.644	91,5
Beherbergung und Gastronomie	5.995	96,8	6.527	96,4	6.871	96,9	6.938	97,0	7.110	97,3
Verkehr und Lagerei	6.588	81,4	6.983	79,6	7.316	81,2	7.320	80,5	7.449	81,1
Information und Kommunikation	986	81,5	1.032	83,2	1.127	82,6	1.139	78,6	1.138	78,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	42.188	93,2	44.628	93,8	46.551	94,2	48.009	94,8	48.351	94,8
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	12.665	94,4	11.996	94,0	12.024	94,3	12.753	93,9	11.931	93,2
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	5.495	87,5	5.587	89,3	5.765	90,4	5.630	90,9	5.446	91,0
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	2.296	91,1	2.770	91,0	2.906	89,0	2.767	89,0	2.808	88,6
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.396	89,1	1.421	87,6	1.624	90,8	1.488	89,4	1.599	89,7
Solidarkreditnehmergruppen	8.011	98,5	9.867	99,1	10.909	99,5	11.047	99,3	11.269	99,4
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	138.958	92,6	144.778	92,8	150.765	93,5	153.457	93,5	152.520	93,5
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	138.958	92,6	144.778	92,8	150.765	93,5	153.457	93,5	152.520	93,5
Sonstige inländische Kreditnehmer	23.293	97,3	25.825	98,1	26.691	98,6	26.267	98,5	26.180	98,6
Öffentlicher Sektor	42.027	88,6	46.436	89,8	50.168	90,3	52.188	89,8	52.621	89,5
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	243.957	89,9	229.263	93,9	267.727	94,3	272.488	94,2	254.347	93,9
Ausland ¹	167.519	92,6	176.363	95,3	176.444	95,3	164.836	95,1	159.272	95,0
Euroraum ohne Österreich	135.528	86,0	127.872	86,7	132.615	87,4	117.502	86,4	110.124	85,9
Summe Großkredite – Kreditinstitute insgesamt	751.283	90,3	750.538	92,6	804.410	93,0	786.738	92,8	755.063	92,6

Quelle: OeNB.

¹ Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

Tabelle 9

Sonstige Finanzintermediäre

Periodenstand	2010	2011	2012 ¹	Q2 11	Q3 11	Q4 11	Q1 12	Q2 12	Q3 12	Q4 12
<i>in Mio EUR</i>										
Investmentfonds										
Bereinigtes Fondsvolumen (abzüglich der „Fonds-in-Fonds“-Veranlagungen)	123.794	116.747	126.831	122.398	118.072	116.747	120.725	120.169	125.114	126.831
Veränderung des bereinigten Fondsvolumens	13.257	-2.607	14.374	-102	-3.703	1.042	4.726	123	5.506	4.019
Bereinigte Nettomittelveränderung	3.144	-1.767	1.443	-154	-990	-1.127	-341	177	977	630
Kapitalveränderung durch Ausschüttungen zum Ex-Tag	2.400	2.220	2.145	327	312	1.183	374	339	281	1.151
Kapitalveränderung durch Kurswertveränderungen und Erträge	7.713	-3.060	10.786	-275	-3.025	986	4.693	-393	4.248	2.238
Pensionskassen										
Vermögensbestand	14.975	14.798	16.335	14.936	14.568	14.798	15.726	15.541	16.174	16.335
in Euro	14.508	14.381	15.931	14.508	14.173	14.381	15.216	15.091	15.772	15.931
in Fremdwährung	466	416	404	428	396	416	510	449	402	404
Inländische Investmentzertifikate	12.818	12.420	13.143	12.878	12.403	12.420	13.308	13.087	13.646	13.143
Ausländische Investmentzertifikate	1.037	1.096	2.013	1.084	1.058	1.096	1.178	1.145	1.437	2.013
Versicherungen										
Inländische Rentenwertpapiere	14.812	15.453	x	15.132	14.946	15.439	15.821	16.695	16.864	17.335
Ausländische Rentenwertpapiere	26.574	26.125	x	26.663	26.038	26.145	25.864	25.339	25.443	25.184
Inländische Anteilswerte und sonstige inländische Wertpapiere	25.600	25.536	x	25.938	25.488	25.614	26.241	26.323	27.273	28.154
Ausländische Anteilswerte und sonstige ausländische Wertpapiere	5.263	5.206	x	5.389	5.160	5.205	5.374	5.330	5.472	5.404
Summe der Aktiva	103.798	104.771	x	104.887	104.399	103.779	106.076	107.712	108.259	108.374

Quelle: OeNB.

¹ Endgültige Bilanzwerte der Versicherungen liegen erst im September vor.

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen im vierten Quartal 2012

	Inland	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzsektor	davon Monetäre Finanzinstitute	Staat	Haushaltssektor	davon private Haushalte	Ausland
<i>Bestände in Mio EUR</i>								
Geldvermögen								
Gold und SZR	13.302	x	13.302	x	x	x	x	x
Bargeld und Einlagen	660.237	58.357	351.478	334.134	14.071	236.332	229.856	166.917
Bargeld	22.759	1.598	2.810	2.809	8	18.342	18.342	2.004
Einlagen	637.478	56.759	348.668	331.325	14.062	217.990	211.513	164.913
Verzinsliche Wertpapiere	385.780	10.593	301.967	171.135	24.050	49.171	44.964	350.872
Geldmarktpapiere	6.621	370	5.406	4.717	1	844	822	13.311
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	379.159	10.222	296.561	166.418	24.049	48.327	44.142	337.561
Kredite	600.495	99.924	460.353	441.639	40.141	77	0	75.409
Kurzfristige Kredite	113.393	26.159	84.204	80.942	3.030	0	0	17.644
Langfristige Kredite	487.102	73.765	376.149	360.697	37.111	77	0	57.765
Anteilsbriefe	705.072	268.423	263.066	86.376	45.721	127.862	98.438	232.439
Börsennotierte Aktien	89.103	27.884	36.664	4.018	3.546	21.010	16.203	29.693
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteilsbriefe	448.137	230.709	118.526	68.820	37.541	61.361	43.083	184.031
Investmentzertifikate	167.832	9.830	107.877	13.538	4.634	45.492	39.152	18.714
Versicherungstechnische Rückstellungen	107.857	5.624	2.703	0	x	99.529	99.529	2.321
Lebensversicherungsansprüche	70.702	0	0	0	x	70.702	70.702	2.321
Pensionskassenansprüche	18.382	0	0	0	x	18.382	18.382	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	18.773	5.624	2.703	0	x	10.445	10.445	0
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	74.868	36.519	15.206	13.630	12.110	11.033	10.971	25.771
davon Handelskredite	35.300	35.300	0	0	0	0	0	15.231
Geldvermögen insgesamt	2.547.611	479.440	1.408.075	1.060.217	136.092	524.004	483.757	853.729
Geldvermögen ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ¹	2.470.024	401.853	1.408.075	1.060.217	136.092	524.004	483.757	779.785
<i>über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR</i>								
Geldvermögensbildung								
Gold und SZR	-18	x	-18	x	x	x	x	x
Bargeld und Einlagen	-13.699	3.422	-20.362	-17.855	-849	4.090	4.098	-9.078
Bargeld	542	72	103	103	0	366	366	168
Einlagen	-14.241	3.350	-20.466	-17.958	-849	3.724	3.732	-9.246
Verzinsliche Wertpapiere	-14.389	-395	-15.331	-16.787	1.293	44	236	-6.335
Geldmarktpapiere	-1.290	64	-1.338	-823	-1	-16	-14	-2.526
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	-13.099	-460	-13.992	-15.964	1.293	60	249	-3.809
Kredite	6.370	2.868	-1.092	-454	4.589	5	0	1.663
Kurzfristige Kredite	-3.731	-1.756	-2.266	-1.983	291	0	0	-980
Langfristige Kredite	10.101	4.624	1.173	1.529	4.298	5	0	2.642
Anteilsbriefe	16.486	5.531	8.892	1.209	437	1.626	1.042	5.099
Börsennotierte Aktien	1.197	298	765	216	0	134	-106	1.056
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteilsbriefe	11.994	5.122	6.181	1.672	253	438	351	3.661
Investmentzertifikate	3.296	111	1.947	-679	184	1.054	796	383
Versicherungstechnische Rückstellungen	2.793	275	38	0	x	2.480	2.480	296
Lebensversicherungsansprüche	1.242	0	0	0	x	1.242	1.242	296
Pensionskassenansprüche	728	0	0	0	x	728	728	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	823	275	38	0	x	510	510	0
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	12	-460	-1.290	-2.068	287	1.476	1.466	-686
davon Handelskredite	-113	-113	0	0	0	0	0	411
Geldvermögensbildung insgesamt	-2.445	11.240	-29.162	-35.972	5.757	9.721	9.322	-9.041
Geldvermögensbildung ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ¹	-2.904	10.781	-29.162	-35.972	5.757	9.721	9.322	-8.012
Sonstige Veränderungen des Geldvermögens	45.038	5.400	30.084	11.261	918	8.636	7.920	22.597
davon Marktpreisveränderungen ²	40.345	3.444	29.778	8.438	868	6.255	5.197	22.097
Nettogeldvermögen	-3.723	-240.057	38.349	43.056	-157.374	355.358	318.108	17.025
Finanzierungssaldo	4.792	457	3.213	2.130	-7.487	8.609	8.252	-4.792

Quelle: OeNB.

¹ Direktinvestitionen im weiteren Sinn durch inländische SPEs (Special Purpose Entities)-Unternehmen im Ausland.² Aus Wechselkurs- und Wertpapierkursveränderungen handelbarer Wertpapiere (verzinsliche Wertpapiere, börsennotierte Aktien und Investmentzertifikate).

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im vierten Quartal 2012

	Inland	Nicht- finan- zielle Unter- nehmen	Finanz- sektor	davon Mone- täre Finanz- institute	Staat	Haus- halts- sektor	davon private Haus- halte	Ausland
Bestände in Mio EUR								
Verbindlichkeiten								
Gold und SZR	x	x	x	x	x	x	x	0
Bargeld und Einlagen	682.223	x	682.223	681.506	x	x	x	144.931
Bargeld	24.762	x	24.762	24.762	x	x	x	0
Einlagen	657.461	x	657.461	656.744	x	x	x	144.931
Verzinsliche Wertpapiere	545.529	64.683	247.702	237.768	233.143	x	x	191.123
Geldmarktpapiere	16.026	376	11.143	11.136	4.507	x	x	3.906
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	529.503	64.307	236.559	226.632	228.636	x	x	187.218
Kredite	510.964	260.581	30.378	0	52.724	167.282	164.307	164.941
Kurzfristige Kredite	84.824	50.174	15.357	0	4.910	14.382	13.704	46.213
Langfristige Kredite	426.140	210.406	15.020	0	47.814	152.900	150.602	118.728
Anteils-papiere	636.797	351.256	285.541	83.464	x	x	x	300.713
Börsennotierte Aktien	83.948	58.321	25.627	18.146	x	x	x	34.848
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteils-papiere	405.029	292.935	112.094	64.869	x	x	x	227.139
Investmentzertifikate	147.820	0	147.820	450	x	x	x	38.726
Versicherungstechnische Rückstellungen	104.817	x	104.817	1.870	x	x	x	5.361
Lebensversicherungsansprüche	70.366	x	70.366	0	x	x	x	2.657
Pensionskassenansprüche	18.382	x	18.382	1.870	x	x	x	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	16.070	x	16.070	0	x	x	x	2.703
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	71.004	42.976	19.065	12.553	7.599	1.364	1.342	29.635
davon Handelskredite	33.359	33.359	0	0	0	0	0	17.172
Verbindlichkeiten insgesamt	2.551.334	719.496	1.369.726	1.017.161	293.466	168.645	165.649	836.704
Verbindlichkeiten ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ¹	2.477.390	645.552	1.369.726	1.017.161	293.466	168.645	165.649	759.117

über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR

Finanzierung								
Gold und SZR	x	x	x	x	x	x	x	-18
Bargeld und Einlagen	-17.583	x	-17.583	-17.502	x	x	x	-5.194
Bargeld	710	x	710	710	x	x	x	0
Einlagen	-18.293	x	-18.293	-18.212	x	x	x	-5.194
Verzinsliche Wertpapiere	-7.181	5.100	-21.193	-20.637	8.912	x	x	-13.543
Geldmarktpapiere	-3.922	177	-4.818	-4.789	720	x	x	106
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	-3.259	4.923	-16.374	-15.847	8.192	x	x	-13.649
Kredite	5.612	1.062	-486	0	3.988	1.048	1.002	2.420
Kurzfristige Kredite	-3.661	-1.414	-1.223	0	-396	-628	-601	-1.050
Langfristige Kredite	9.273	2.476	737	0	4.384	1.677	1.603	3.470
Anteils-papiere	7.448	3.134	4.313	1.041	x	x	x	14.141
Börsennotierte Aktien	977	244	733	66	x	x	x	1.276
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteils-papiere	5.586	2.891	2.696	1.209	x	x	x	10.070
Investmentzertifikate	884	0	884	-234	x	x	x	2.794
Versicherungstechnische Rückstellungen	2.845	x	2.845	24	x	x	x	244
Lebensversicherungsansprüche	1.333	x	1.333	0	x	x	x	205
Pensionskassenansprüche	728	x	728	24	x	x	x	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	784	x	784	0	x	x	x	38
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	1.623	1.488	-271	-1.029	344	63	67	-2.297
davon Handelskredite	857	857	0	0	0	0	0	-559
Finanzierung insgesamt	-7.235	10.783	-32.373	-38.103	13.243	1.111	1.070	-4.248
Finanzierung ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ¹	-6.206	11.812	-32.373	-38.103	13.243	1.111	1.070	-4.707
Sonstige Veränderungen der Verpflichtungen	47.724	7.097	28.430	12.067	12.229	-32	-15	19.909
davon Marktpreisveränderungen ²	45.033	9.153	22.622	11.868	13.258	0	0	17.412
Nettogeldvermögen	-3.723	-240.057	38.349	43.056	-157.374	355.358	318.108	3.723
Finanzierungssaldo	4.792	457	3.213	2.130	-7.487	8.609	8.252	-4.792

Quelle: OeNB.

¹ Direktinvestitionen im weiteren Sinn an inländische SPEs (Special Purpose Entities)-Unternehmen aus dem Ausland.² Aus Wechselkurs- und Wertpapierkursveränderungen handelbarer Wertpapiere (verzinsliche Wertpapiere, börsennotierte Aktien und Investmentzertifikate).

Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global

		2010	2011	2012	Q1 12	Q2 12	Q3 12	Q4 12
		<i>in Mio EUR</i>						
Leistungsbilanz	Netto	9.740	4.081	5.465	2.757	77	803	1.828
	Credit	185.754	205.044	206.947	52.357	50.202	51.753	52.635
	Debet	176.014	200.962	201.482	49.600	50.125	50.950	50.807
Güter	Netto	-3.181	-7.501	-6.930	-2.109	-1.310	-1.479	-2.032
	Credit	111.505	124.411	125.779	31.171	31.459	31.678	31.471
	Debet	114.686	131.912	132.709	33.280	32.769	33.157	33.504
Dienstleistungen	Netto	13.176	13.650	14.666	6.015	2.095	2.790	3.766
	Credit	41.138	43.962	47.807	13.015	10.377	12.238	12.177
	Debet	27.962	30.312	33.141	6.999	8.282	9.448	8.412
Einkommen	Netto	1.574	-149	-279	-197	-121	48	-9
	Credit	29.625	32.952	29.378	7.318	7.579	7.177	7.304
	Debet	28.051	33.100	29.657	7.515	7.700	7.129	7.313
Laufende Transfers	Netto	-1.829	-1.920	-1.992	-953	-587	-556	104
	Credit	3.487	3.719	3.982	853	787	660	1.683
	Debet	5.316	5.639	5.974	1.806	1.374	1.215	1.579
Vermögensübertragungen	Netto	183	-379	-398	-143	-95	-64	-97
	Credit	1.016	491	452	101	112	119	120
	Debet	833	869	850	244	207	183	216
Kapitalbilanz	Netto	-3.382	-3.903	-4.989	665	-2.153	-2.043	-1.457
Direktinvestitionen i.w.S.	Netto	-7.406	-10.801	-9.474	-3.228	-4.608	581	-2.218
im Ausland	Netto	12.563	-22.921	-13.373	-3.568	-2.220	-3.146	-4.440
davon Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	-7.546	-17.827	-12.957	-4.145	-1.068	-2.966	-4.778
in Österreich	Netto	-19.969	12.120	3.899	340	-2.389	3.727	2.221
davon Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	634	8.185	4.915	1.405	-2.656	3.491	2.675
Portfolioinvestitionen	Netto	-6.943	16.018	5.808	-1.532	5.599	-2.715	4.455
Forderungen	Netto	-6.458	8.186	11.358	1.625	6.378	453	2.902
Anteilsbriefe	Netto	-7.365	1.157	-3.525	-1.966	1.071	-1.955	-675
Verzinsliche Wertpapiere	Netto	908	7.028	14.883	3.591	5.307	2.408	3.577
Verpflichtungen	Netto	-486	7.832	-5.550	-3.157	-779	-3.168	1.553
Anteilsbriefe	Netto	-262	-125	785	-146	79	460	391
Verzinsliche Wertpapiere	Netto	-224	7.957	-6.335	-3.011	-858	-3.628	1.162
Sonstige Investitionen	Netto	12.252	-9.155	-1.195	5.883	-3.249	306	-4.135
Forderungen	Netto	17.443	-23.880	2.863	-2.514	-2.497	713	7.160
Handelskredite	Netto	-621	-1.275	252	-354	57	-579	1.129
Kredite	Netto	3.724	-6.625	-36	-1.084	-60	-767	1.875
Bargeld und Einlagen	Netto	15.129	-15.449	3.878	-1.460	-2.500	2.025	5.811
Sonstige Forderungen	Netto	-788	-531	-1.231	384	6	34	-1.655
Verpflichtungen	Netto	-5.192	14.725	-4.058	8.396	-753	-407	-11.295
Handelskredite	Netto	735	-380	28	648	-87	139	-672
Kredite	Netto	392	1.540	4.972	1.354	2.675	-3	946
Bargeld und Einlagen	Netto	-5.381	13.473	-9.112	6.505	-3.398	-583	-11.636
Sonstige Verpflichtungen	Netto	-938	92	54	-110	58	39	67
Finanzderivate	Netto	-189	763	808	-238	510	54	482
Offizielle Währungsreserven	Netto	-1.095	-727	-935	-220	-405	-269	-41
Statistische Differenz	Netto	-6.541	200	-78	-3.279	2.171	1.304	-274

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2010 endgültige Daten, 2011 revidierte Daten, 2012 provisorische Daten.

Im Jahr 2011 kam es zu einem Bruch zwischen Direktinvestitionen und Sonstige Investitionen, da Kredite von Schwesterunternehmen von Sonstige Investitionen auf Direktinvestitionen umgeschichtet wurden.

Tabelle 13

Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland

	Q1 11–Q4 11			Q1 12–Q4 12		
	Credit	Debet	Netto	Credit	Debet	Netto
	<i>in Mio EUR</i>					
Dienstleistungen	43.962	30.312	13.651	47.807	33.141	14.666
Transport	10.441	10.496	–55	10.762	10.958	–197
Internationaler Personentransport	1.920	1.701	218	1.953	1.829	124
Frachten	7.447	7.879	–433	7.600	8.191	–591
Transporthilfsleistungen	1.073	916	159	1.208	939	270
Reiseverkehr	14.267	7.531	6.736	14.706	7.881	6.826
Geschäftsreisen	2.119	1.354	766	2.199	1.374	824
Urlaubsreisen	12.146	6.176	5.970	12.507	6.507	6.001
Kommunikationsdienstleistungen	1.011	840	173	1.079	873	204
Bauleistungen	551	570	–21	570	655	–85
Versicherungsdienstleistungen	667	770	–103	1.021	846	174
Finanzdienstleistungen	925	320	604	831	286	545
EDV- und Informationsdienstleistungen	1.866	1.266	599	2.473	1.445	1.026
Patente und Lizenzen	561	1.037	–476	631	1.297	–667
Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen	13.031	6.657	6.374	14.990	8.005	6.984
davon Transithandelserträge	3.354	0	3.354	4.449	0	4.449
davon Sonstige Handelsleistungen	483	507	–24	665	600	66
davon Operational Leasing	320	147	174	336	142	193
davon Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung, kaufmännische Beratung und PR	780	687	94	873	793	80
davon Werbung, Marktforschung und Meinungsumfragen	771	922	–153	898	1.031	–134
davon Dienstleistungen der Forschung und Entwicklung	1.630	376	1.253	1.482	467	1.015
davon Architektur-, Ingenieur- und sonstige technische Dienstleistungen	2.622	1.188	1.434	2.895	1.636	1.260
Dienstleistungen für persönliche Zwecke, für Kultur und Erholung	216	734	–518	317	810	–492
Regierungsleistungen, a.n.g.	427	91	337	429	84	344
Dienstleistungsverkehr nach Regionen						
EU-27	33.048	22.428	10.618	35.451	24.206	11.245
davon Euroraum-17	26.331	16.698	9.633	28.361	17.986	10.375
davon Deutschland	17.492	8.997	8.495	18.823	10.288	8.533
davon Italien	2.356	2.043	313	2.433	2.043	389
davon Vereinigtes Königreich	1.549	1.205	344	1.732	1.469	263
davon Ungarn	1.215	1.222	–8	1.245	1.262	–16
Extra-EU-27	10.914	7.883	3.031	12.354	8.934	3.421
davon Schweiz	2.998	1.401	1.598	3.464	1.639	1.825
davon USA	1.181	1.031	150	1.277	1.183	94
davon Russische Föderation	893	839	53	1.098	959	140
davon China	492	249	244	548	366	180

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2010 endgültige Daten, 2011 revidierte Daten, 2012 provisorische Daten.

Direktinvestitionen Österreichs im Ausland (aktiv)

		2008	2009	2010	2011	2012	Q1 12	Q2 12	Q3 12	Q4 12
		<i>in Mio EUR</i>								
Direktinvestitionen i.w.S.¹	Netto	-20.008	-8.180	12.563	-22.921	-13.373	-3.568	-2.220	-3.146	-4.440
abzüglich SPEs ³	Netto	229	-949	20.082	-5.043	-459	595	-1.172	-211	329
abzüglich Grundstücke	Netto	-132	-28	27	-51	43	-18	20	31	9
Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	-20.106	-7.203	-7.546	-17.827	-12.957	-4.145	-1.068	-2.966	-4.778
Eigenkapital ¹	Netto	-14.484	-7.846	-3.239	-12.495	-5.411	-1.247	-1.385	-1.323	-1.455
Reinvestierte Gewinne	Netto	-1.937	-544	-2.240	-1.953	-4.007	-2.175	1.681	-1.346	-2.167
Sonstiges DI-Kapital	Netto	-3.685	1.187	-2.067	-3.379	-3.540	-724	-1.364	-296	-1.155
Forderungen	Netto	-3148	-616	-2.143	-828	-1.492	-1.147	-982	307	330
Verbindlichkeiten	Netto	-538	1.803	76	-2.551	-2.048	423	-382	-603	-1.485
Direktinvestitionen i.e.S. (Gesamtkapital) nach Zielregion										
EU-27		-11.224	-2.753	-1.015	-7.968	-6.520	-1.428	-1.073	-1.289	-2.730
Deutschland		-2.588	-1.566	-683	-3.449	-373	251	-890	549	-284
Italien		-527	-921	-149	350	-830	-123	-136	-111	-459
Vereinigtes Königreich		29	-73	-36	-1.115	-354	-94	-76	-94	-90
Niederlande		-1.149	2.181	-850	-144	4.142	4.267	611	-412	-324
Ungarn		-950	742	-263	-450	-240	59	141	99	-539
Tschechische Republik		-1.376	-379	-828	-471	-1367	-318	62	-809	-301
Rumänien		-980	-607	-511	-1.009	-1.180	-286	-276	-154	-465
Extra-EU-27		-8.882	-4.450	-6.532	-9.859	-6.438	-2.718	5	-1.677	-2.048
Schweiz		-203	556	-663	-683	-1.540	-285	-351	-449	-455
Türkei		-196	-661	-1.249	-1.636	-1.690	-855	-473	-262	-99
USA		-235	-275	-174	-878	-178	-143	-50	-28	43
Russland		-1.601	-409	-1.234	-1287	-227	-266	136	89	-186
China ⁵		-163	-437	-684	304	599	-175	1.165	-203	-189
Europa		-17.625	-4.912	-5.226	-13.381	-11.922	-3.471	-2.031	-2.318	-4.102
Euroraum-17		-6.516	-2.254	-1.064	-4.107	-2.432	-536	-414	-313	-1.169
Zentral-, Ost- und Südosteuropa ⁴		-10.654	-2.060	-3.748	-6.538	-5.704	-1.878	-569	-888	-2.369

Direktinvestitionen des Auslands in Österreich (passiv)

		2008	2009	2010	2011	2012	Q1 12	Q2 12	Q3 12	Q4 12
		<i>in Mio EUR</i>								
Direktinvestitionen i.w.S.²	Netto	4.623	8.043	-19.969	12.120	3.899	340	-2.389	3.727	2.221
abzüglich SPEs ³	Netto	-88	1254	-20.719	3.793	-1.029	-1.067	273	226	-461
abzüglich Grundstücke	Netto	30	92	116	141	12	2	-5	9	6
Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	4.682	6.697	634	8.185	4.915	1.405	-2.656	3.491	2.675
Eigenkapital ²	Netto	7.138	3.135	1.185	7.380	1.469	134	-187	-298	1.820
Reinvestierte Gewinne	Netto	-2.512	-1.206	963	2.359	2.089	1.727	-2.042	1.155	1.249
Sonstiges DI-Kapital	Netto	56	4768	-1.514	-1.554	1.357	-456	-427	2.634	-394
Forderungen	Netto	392	-415	-1.502	-2.534	309	-462	-467	2.083	-846
Verbindlichkeiten	Netto	-336	5183	-12	980	1.048	6	40	551	452
Direktinvestitionen i.e.S. (Gesamtkapital) nach Herkunftsregionen										
EU-27		6.138	3.134	558	5.270	3.459	993	-2.348	2.179	2.635
Deutschland		3.803	-377	-293	5.507	2.178	596	-132	247	1.467
Italien		2.448	879	-390	9.668	460	110	-178	328	200
Vereinigtes Königreich		2.971	-1.828	4.724	-7.447	171	9	285	-137	14
Niederlande		-756	1464	-1.109	-3.459	926	-24	-724	1.346	328
Luxemburg		-1.822	312	131	579	-1.103	126	-1.402	92	81
Belgien		128	130	113	-323	354	-115	-11	328	152
Spanien		762	653	242	-254	211	70	93	28	20
Frankreich		-105	1271	-1.029	66	18	16	-11	80	-67
Extra-EU-27		-1.456	3.563	76	2.915	1.457	412	-308	1.312	41
Schweiz		-887	366	543	949	239	93	108	-50	88
USA		-1435	643	-668	-1.020	64	13	62	-59	47
Russland		-171	286	271	532	934	445	-141	692	-62
Japan		95	-31	15	59	77	9	34	61	-27
Europa		5.179	4.433	1.115	7.163	4.723	1.485	-2.473	2.934	2.777
Euroraum-17		2.925	4.530	-2.831	12.250	3.415	973	-2.601	2.676	2.367
Zentral-, Ost- und Südosteuropa ⁴		-50	284	193	698	958	437	-194	797	-81

Quelle: OeNB.

¹ Aktivseite: (-) Zunahme / (+) Abnahme österreichischer Direktinvestitionen im Ausland.² Passivseite: (+) Zunahme / (-) Abnahme ausländischer Direktinvestitionen in Österreich.³ „Special Purpose Entities“ ohne Aktivität in Österreich.⁴ Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Moldawien, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn, Weißrussland.⁵ Einschließlich Hongkong.

Anmerkung: Bis 2010 endgültige Daten, 2011 revidierte Daten, 2012 provisorische Daten.

Hinweise

Übersicht zu Statistiken – Daten & Analysen

Nähere Informationen zu den folgenden Publikationen finden Sie unter www.oenb.at.

Heft Q3/12

Executive Summaries/Übersicht

Robustes Einlagen- und Kreditgeschäft
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im ersten Quartal 2012
Christian Probst, Norbert Schuh

Leichte Verschärfung der Richtlinien für Kredite an Unternehmen
und private Haushalte
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft
im Juli 2012
Walter Waschiczek

Konzerninterne Kreditvergabe österreichischer Banken
an zentral-, ost- und südosteuropäische Tochterinstitute
Elizabeth Bachmann, Markus Hameter, Mathias Lahnsteiner

Quo Vadis – Welchen Trend zeigen die jüngsten Jahresabschlusskennzahlen
österreichischer Unternehmen?
Reinhard Konczer

Neugestaltung der ABBA-Modelllandschaft
Michael Fedesin, Florian Resch

Wie ist das Immobilieneigentum zwischen Verheirateten aufgeteilt?
Karin Wagner

A Residential Property Price Index for Austria
Wolfgang Brunauer, Wolfgang Feilmayr, Karin Wagner

Heft Q4/12

Executive Summaries/Übersicht

15 Jahre Kompetenzzentrum für Finanzstatistik – Mehr als nur Daten
Aurel Schubert, Johannes Turner

Weiterhin günstige Finanzierungsbedingungen für Unternehmen trotz
stagnierender Bilanzsumme der Banken
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen
im ersten Halbjahr 2012
Christian Probst, Norbert Schuh

Mäßige Entwicklung der inländischen Investmentfonds im ersten Halbjahr 2012
Christian Probst, Bianca Ullly

Welche Rolle spielen die Veranlagungen von Nichtbanken für das
Geldmengenwachstum?

Michael Andreasch, Martin Bartmann

Banken berichten weiterhin über Zurückhaltung bei Unternehmenskrediten
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft
im Oktober 2012

Walter Waschiczek

Heft Q1/13

Executive Summaries/Übersicht

Rückläufige Bilanzsumme bei zurückgehendem Interbankengeschäft
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen in den ersten drei
Quartalen 2012

Christian Probst, Norbert Schuh

Investmentzertifikate – volatiles Standbein im Finanzvermögen
privater Haushalte

Michael Andreasch, Bianca Ullly

Entwicklung des Kreditvolumens und der Kreditkonditionen privater Haushalte
und Unternehmen im Euroraum-Vergleich

Martin Bartmann

Anhaltend vorsichtige Kreditpolitik der Banken im Firmenkundengeschäft
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im
Jänner 2013

Walter Waschiczek

Heft Q2/13

Executive Summaries/Übersicht

Rückläufige Bilanzsumme bei zurückgehendem Interbankengeschäft
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im Jahr 2012

Norbert Schuh

Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors im Jahr 2012

Michael Andreasch

Österreichs Dienstleister bestehen in einem trüben Wirtschaftsumfeld

Réne Dell'mour, Matthias Fuchs, Patricia Walter

Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2012

Christian Probst, Bianca Ullly

2012 erstmals rückläufige Anleiheschuld österreichischer Emittenten

Andrea Haas

Strukturentwicklungen im österreichischen Bankwesen

Barbara Krysztofiak, Lukas Simhandl

Der Einfluss des Kapitalverkehrs auf die Geldmenge im Euroraum
Entwicklungen im Jahr 2012

Patricia Walter

Vergleich der Einkommensmessung für Haushalte in Österreich:
HFCS versus EU-SILC

Nicolás Albacete, Martin Schürz

Vorsichtige Kreditpolitik der Banken bei verhaltener Kreditnachfrage
der Unternehmen

Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft
im April 2013

Walter Waschiczek

Sonderhefte

[Juni 10](#)

Bankenstatistisches Jahrbuch 2009

Sektorale VGR in Österreich 2009

Finanzmarkt Österreich – Analyse aktueller Entwicklungen 2010

[September 10](#)

Direktinvestitionen 2008

[Mai 11](#)

Dienstleistungshandel Österreichs 1995–2010

Masterplan: Export wissensintensiver Dienstleistungen

[Juni 11](#)

Bankenstatistisches Jahrbuch 2010

Sektorale VGR in Österreich 2010

[September 11](#)

Direktinvestitionen 2009

[Mai 12](#)

Bankenstatistisches Jahrbuch 2011

[Juni 12](#)

Sektorale VGR in Österreich 2011

[November 12](#)

Direktinvestitionen 2010

Periodische Publikationen

Nähere Informationen finden Sie unter www.oenb.at.

Geschäftsbericht (Nachhaltigkeitsbericht) deutsch **Annual Report (Sustainability Report)** englisch

Der Bericht erörtert Auftrag, Aufgaben und Organisation der OeNB sowie die Geldpolitik des Eurosystems, die Wirtschaftslage, Entwicklungen auf den Finanzmärkten und bei der Finanzmarktaufsicht. Der betriebswirtschaftliche Teil informiert über den Jahresabschluss, die Wissensbilanz und die Umwelterklärung der OeNB.

Monetary Policy & the Economy englisch

Die Quartalspublikation präsentiert zentralbankrelevante wirtschaftspolitische Analysen und Studien.

Fakten zu Österreich und seinen Banken deutsch **Facts on Austria and Its Banks** englisch

Die halbjährlich erscheinende Publikation gibt einen kompakten Überblick über die real- und finanzwirtschaftliche Entwicklung Österreichs und stellt diese in den internationalen Kontext.

Financial Stability Report englisch

Der halbjährliche Bericht enthält Analysen finanzmarktstabilitätsrelevanter Entwicklungen in Österreich und im internationalen Umfeld sowie Schwerpunktstudien.

Focus on European Economic Integration englisch

Die Quartalspublikation konzentriert sich auf die Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa und damit auf einen strategischen Forschungsschwerpunkt der OeNB. Die Beiträge umfassen extern begutachtete Studien zur makrofinanziellen und monetären Integration sowie einschlägige Länderanalysen und länderübergreifende Vergleiche.

Statistiken – Daten & Analysen deutsch, englische Zusammenfassungen

Die Quartalspublikation enthält Analysen zu österreichischen Finanzinstitutionen sowie zu Finanzströmen und zur Außenwirtschaft. 14 Tabellen informieren über finanzwirtschaftliche und realwirtschaftliche Indikatoren. Im Rahmen dieser Serie erscheinen fallweise auch Sonderhefte, die spezielle statistische Themen behandeln.

Research Update englisch

Das im Internet erscheinende Research Update informiert quartalsweise über die Forschungsschwerpunkte, Publikationen und Veranstaltungen der Hauptabteilung Volkswirtschaft der OeNB.

Workshop-Bände deutsch, englisch

Die Bände dokumentieren Workshops der OeNB zu geld- und wirtschaftspolitisch relevanten Themen, die mit nationalen und internationalen Experten diskutiert werden.

Working Papers englisch

Diese Online-Publikation dient als Forum für Studien von OeNB-Ökonomen bzw. externen Autoren zu speziellen geldpolitischen Themen.

Tagungsband zur Volkswirtschaftlichen Tagung englisch

Der Konferenzband enthält Beiträge der jährlichen Volkswirtschaftlichen Tagung der OeNB, einer Plattform für den internationalen Meinungs- und Informationsaustausch zu währungs-, wirtschafts- und finanzmarktpolitischen Fragen.

Konferenzband zur Conference on European Economic Integration englisch

Der Konferenzband enthält Beiträge zur jährlichen Conference on European Economic Integration (CEEI) der OeNB, die sich schwerpunktmäßig mit zentralbankrelevanten Fragen zu Zentral-, Ost- und Südosteuropa und dem EU-Erweiterungsprozess befasst.

Publikationen der Bankenaufsicht deutsch, englisch

www.oenb.at/de/presse_pub/period_pub/finanzmarkt/barev/barev.jsp

Adressen

Hauptanstalt

Otto-Wagner-Platz 3
1090 Wien
Internet: www.oenb.at

Postanschrift

Postfach 61
1011 Wien

Telefon/ Fax/ E-Mail

Tel.: (+43-1) 404 20-6666
Fax: (+43-1) 404 20-042399
E-Mail: oenb.info@oenb.at

Zweiganstalten

Zweiganstalt Österreich Nord

Coulinstraße 28
4020 Linz

Postfach 346
4021 Linz

Tel.: (+43-732) 65 26 11-0
Fax: (+43-732) 65 26 11-046399
E-Mail: regionnord@oenb.at

Zweiganstalt Österreich Süd

Brockmanngasse 84
8010 Graz

Postfach 8
8018 Graz

Tel.: (+43-316) 81 81 81-0
Fax: (+43-316) 81 81 81-046799
E-Mail: regionsued@oenb.at

Zweiganstalt Österreich West

Adamgasse 2
6020 Innsbruck

Adamgasse 2
6020 Innsbruck

Tel.: (+43-512) 908 100-0
Fax: (+43-512) 908 100-046599
E-Mail: regionwest@oenb.at

Repräsentanzen

Repräsentanz New York

Oesterreichische Nationalbank
450 Park Avenue, Suite 1202
New York, N. Y. 10022, USA

Tel.: (+1-212) 888-2334
Fax: (+1-212) 888-2515

Repräsentanz Brüssel

Oesterreichische Nationalbank
Ständige Vertretung Österreichs bei der EU
Avenue de Cortenbergh 30
1040 Brüssel, Belgien

Tel.: (+32-2) 285 48-41, 42, 43
Fax: (+32-2) 285 48-48